I.
Aufsätze und Abhandlungen.

I.
Kritische Uebersicht der gesammten deutschen ökonomischen Literatur des Jahres 1831, von Weber.

Wir haben in der Schlesischen landwirthschaftlichen Monatschrift Heft 5. oder Maiheft, Jahrgang 1831. die gesammte deutsche ökonomische Literatur des Jahres 1830. und im Dec. Heft Jahrg. 1829. auch die des Jahres 1829. in streng systematischer Ordnung kritisch dargestellt, und glauben, dem ökonomischen Publikum nichts Unwillkommnes zu thun, wenn wir jetzt auch diese Literatur vom Jahre 1831 ebenso beleuchten wollen, um dasselbe mit den vorzüglichsten Schriften daraus bekannt zu machen, und vor schlechten, und werthlosen gelegentlich zu warnen.

Wir haben im Ganzen bis jetzt 387 Schriften über ökonomische, und, aus andern verwandten Wissenschaften her auf die Landwirthschaft sich beziehende, Gegenstände aufgefunden, d. i. 82 mehr, als im J. 1830; welche übrigens zum Theil auch wieder nur Fortsetzungen, oder neue Bände früherer Schriften sind. Allgemeinen Inhalts, d. h. auf die gesammte Landwirthschaft sich beziehend, sind davon 60, wovon 19 aus den Vorbereitungs- und Hülfs- und Grundwissenschaften der Oekonomie, 17 Hand- und Lehrbücher und Beschreibungen der Landwirthschaft überhaupt, oder nur der Wirthschaft einzelner Länder, und Gegenden, und 24 vermischte, und besonders auch periodische Schriften.

Speciellen Inhalts, d. h. einzelne Theile und Gegenstände der Oekonomie nur betreffend, sind 327 Schriften: wovon 129 den gesammten Pflanzenbau, — und zwar zuerst im Allgemeinen 25, dann den Feldbau insbesondre 5, den Futterbau 4, den Gartenbau 32, (und zwar Obstbau 14, Lustgartenkunst 18,) das Forstwesen 32 — angehen, 70 aber der Viehzucht zufallen; 18 davon nämlich im Allgemeinen, 17 aber insbesondre der Pferdezucht, 2 der Rindvieh-, 10 der Schafzucht, und 23 den übrigen Zweigen der Viehzucht, besonders der Seidenraupenzucht. Die ökonomische Mineraliengewinnung hat nur 1, die land-, forst- und hauswirthschaftliche Technologie aber 28 Schriften nachzuweisen, — (die meisten davon die Brandtweinbrennerei angehend); — und für Landhaushaltungskunst sind 99 Schriften bestimmt, wovon 20 die Rechts- und namentlich gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse der Güter und ihre Ablösung, (10 davon besonders die der Zehendten,) 17 das landwirthschaftliche Bauwesen, 22 die Geschäfte der Hausfrau, (13 insbesondre das Kochen), die übrigen andre Gegenstände des Landhauswesens betreffen.

Wir folgen auch hier wieder der früher dabei festgesetzten systematischen Ordnung.

I.
Allgemeine deutsche ökonomische Literatur des Jahres 1831.

A. Einleitende, und propädeutische Schriften, d. h. Schriften über das Studium, und aus den Grund- und Hülfs- oder Vorbereitungswissenschaften der Oekonomie.

aa. Das Studium der Oekonomie betreffend so bemerken wir nur:

1. Uebersicht der Lehrgegenstände, und Wirthschaftszweige des land- und forstwirthschaftlichen Instituts zu Hohenheim; nebst einem Verzeichniß der Studierenden von 1818—30. Stuttgardt 1831. 8. 4 gr.
   (Unstreitig ist hier für diesen Unterricht sehr gut gesorgt, und der Besuch dieser Akademie jungen Männern von

einigem Vermögen sehr zu empfehlen. Ausländer zahlen bei der landwirthschaftlichen Akademie für Unterricht, Wohnung, und Verwaltungskosten jährlich 300 fl. Rh. (= 166 Rthl. 16 gr.) Inländer 100 fl. Rh. (= 55 Rthl.) bei der Forstakademie, die ersteren, 180 fl. d. i. 100 Rthlr., letztere 60 fl., d. i. 33 ½ Rthlr. Das Kostgeld ist halbjährlich auf 52 fl. 20 kr. oder jährlich auf 100 fl. festgesetzt.

Die Zucht der vielfachen, ganz vorzüglich interessanten, zum Theil ganz fremden Viehstämme, und die Ackerwerkzeugfabrik, die das Institut aufzuweisen hat, sind auch ganz vorzüglich merkwürdig und lehrreich für die Zöglinge desselben, welches darin insbesondre es jedenfalls allen andern ähnlichen Instituten zuvorthut.

Die Stelle des Directors, die durch den, in diesem Frühjahr erfolgten, Tod des Herrn von Ellrichhausen ledig geworden, ist noch nicht wieder besetzt, jedoch eine Aufforderung zur Meldung an diejenigen erlassen worden, die sich dazu qualificiren möchten.)

bb. In Betreff der Vorbereitungs- oder Grund- und Hülfswissenschaften

so bleiben a. im Allgemeinen.

2. Dinglers polytechnisches Journal, das Leipziger Magazin der Erfindungen, und das Neueste und Nützlichste der Erfindungen in der Chemie ꝛc. von Leuchs — noch immer beachtenswerth; aber sehr auffallend ist, daß Krunitzens Encyclopädie ganz ins Stocken gerathen zu sein schien, indem seit dem, im Jahre 1829. erschienenen, 150sten Band kein neuer Band herausgekommen war, — wogegen in diesem laufenden Jahre mit einem Male 4 Bände, Bd. 151—54, ausgegeben worden*).

α. Anl. die Naturwissenschaften überhaupt.

3. Zierl, (Professor an der landw. Akademie in Schleißheim bei München) Propädeutik der vegetabilischen

*) Band 154 geht bis Sklaverei. — Die sehr vorzügliche Flörkesche Fortsetzung derselben bei Traßler in Brünn ist schon seit mehrern Jahren ganz unterblieben.

Productionslehre, oder des Feld-, Wiesen-, Garten- und Waldbaues, als allgemeiner erster, oder naturwissenschaftlicher Theil der landwirthschaftlichen vegetabilischen Productionslehre zu seinen Vorlesungen, 1ste Abth. Agriculturchemie. München gr. 8. 1 Rthl.

(Auch in den Jahrbüchern der landwirthschaftl. Lehranstalten im Baierschen enthalten.)

αα. Physik und Wetterkunde.

4. Schüblers Grundsätze der Meteorologie in näherer Beziehung auf Deutschland, mit 8 Kupf. Leipz. 8. broch. 21 gr.

(ist als ein Theil der Putscheschen ökonomischen Encyclopädie, und a parte erschienen, und für Landwirthe daher eigends bestimmt;)

5. Kämtz, Lehrbuch der Meteorologie, 2 Bände. Halle gr. 8. 6 Rthl. (Der 2te schon von 1832.)

(Ein Werk des größten Fleißes, und der sorgfältigsten Forschung, aber doch mehr für den eigentlichen Physiker bestimmt.)

ββ. Ueber Chemie, und besonders Agriculturchemie haben wir

6. ebenfalls wieder ein höchst lehrreiches, gründliches, und für den Landwirth eigends bestimmtes, Werk von Herrn Prof. Schübler erhalten:

Grundsätze der Agriculturchemie in näherer Beziehung auf das land- und forstwirthschaftliche Gewerbe, 2 Theile. Leipzig 8. broch. 1 Rthl. 16 gr.

(Auch aus der Puttscheschen Encyclopädie entnommen.)

7. Sprengel, C., Chemie für Landwirthe, Forstmänner, und Cameralisten, 1ster Theil. Göttingen gr. 8. 3 Rtl. 8 gr.

(Auch sehr gründlich und lehrreich, aber für den Landwirth zu weit führend. Vergl. Schles. landw. Monatschrift 1831. Oct. Heft.)

8. Erdmanns Journal für ökonomische, und technische Chemie, 4ter Jahrg. Leipzig gr. 8. 6 Rthl.

(Höchst wichtig, obwohl doch in diesem Jahre weniger für Landwirthschaft in specie sich interessirend, als früher.)

γγ. Ueber Botanik

zeichnen wir vornehmlich aus:

9. Dietrich, E. D., Das Wichtigste aus der Pflanzenkunde für Landwirthe ꝛc. oder naturgetreue Abbildungen der für Haus- und Landwirthschaft ꝛc. interessanten Gewächse; ꝛc. in monatlichen Heften. 1stes Heft. Jena kl. Fol. 8 gr. (Dem wir besten Fortgang wünschen.)
10. Krause, praktische ökonomische Botanik, 2 Bände. Leipzig 8. 2 Rthl. 12 gr. (Zu Puttsche's ökonom. Encyclopädie gehörig.)
11. Weise, Deutschlands Pflanzenblüthen-Calender, Gotha und Erfurt gr. 8. 2 Rthl. 16 gr.*) und
12. Die Fortsetzungen von Sturms und Schmidts Flora.

β. Ueber Mechanik hebt sich

13. das treffliche Werk des Herrn F. J. v. Gerstner: Handbuch der Mechanik, — mit Zusätzen vermehrt von F. A. v. Gerstner, Bd. 2. Heft 1 und 2. mit vielen Kupfern in gr. quer Fol. Prag gr. 4. der Band zu 4 Heften 10 Rthl. 16 gr. — bedeutend hervor, durch seinen gründlichen genauen und faßlichen Unterricht, und die instructiven Abbildungen der vorzüglichsten neuesten Maschinen.

γ. Ueber Technologie und Handelswissenschaft

haben wir nur:

14. Hermbstädt, S. F., Compendium der Technologie, oder Anleitung zur Kenntniß der Fabriken, Manufacturen und Handwerke, die mit der Landwirthschaft ꝛc. in Verbindung stehen ꝛc. zu Vorlesungen, und als 3te Abtheilung seines Grundrisses der Technologie. Berlin gr. 8. 1 Rthl. 4 gr. und
15. Die Fortsetzungen der Preußischen und Nürnberger Handelszeitung. 6ter u. 38ster Jahrgang, — zu erwähnen.
16. Krause, Deutschlands Maaß-, Gewichts- und Münzkunde. Leipzig 8. geh. 6 gr. — aus Puttsche's Encyclopädie — stellt zwar die Maaße der vorzüglichsten deutschen Haupt-, und auch vieler, weniger wichtiger, Ör-

---

*) Vergl. Schles. Landw. Monatschr. Oct. Heft 1831.

ter ziemlich gut auf, allein meist ohne Vergleichung gegen einander.

B. Wirklich abhandelnde Schriften über die Landwirthschaft im Allgemeinen.

a. Allgemeine Handbücher.

17. **Thaer, A.** Grundsätze des rationellen Ackerbaues. 4 Bde. unveränderte Auflge. Berlin gr. 8. 8 Rthlr.
Ganz unverändert nach der ersten Quartal-Ausgabe, durch den billigern Preis aber gemeinnütziger geworden.

18. **Muntz, J. P. C.**, Die Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange; ein Buch für junge Landwirthe, und Besitzer kleiner Güter ꝛc. in monatlichen Abtheilungen: nebst Anweisung zur Betreibung der landwirthschaftlichen Gewerbe. 2 Bände. Neustadt an der Orla. gr. 8. 1 Rthl. 18 gr.
Für angehende junge Landwirthe recht brauchbar.

19. **Schweitzer**, kurzer Abriß eines Unterrichts in der Landwirthschaft, zu Vorlesungen; 1ste Abtheilung. Ackerbau. Dresden gr. 8. 1 Rthl. — worüber wir auf die Anzeige sub no. 2. des Lit. Anz. hier verweisen.

20. **Vogelbacher**, Nöthigste und nützlichste Grundsätze und Erfahrungen in der Landwirthschaft. Freyburg. 16. 9 gr.
(In der Schles. landw. Monatschr. Dez. 1831 mehr schon erwähnt: für den Landmann, und für Schulen bestimmt, und sehr geeignet.)

b. Handbücher, und Schriften über die Landwirthschaft einzelner Länder, und Gegenden.

21. **Elsner, J. G.**, Die deutsche Landwirthschaft nach ihrem jetzigen Standpunkt dargestellt. 2 Bände. Stuttgardt und Tübingen. gr. 8. 1 Rthl. 20 gr.
Mit Geist aufgefaßt, und dargestellt; doch nur für die Sachkundigen brauchbar.

22. **Lengerke, v.**, Darstellung der Landwirthschaft in den Großherzogthümern Mecklenburg ꝛc. 1ster und 2ter Bd. mit 8 und 5 lithogr. Abbildungen. Königsberg gr. 8. 4 Rthl. 20 gr.

Eine sehr gründliche, ausführliche und lehrreiche Beschreibung der interessanten, und hochcultivirten Wirthschaft dieses Landes; deren wir im Mai und Nov. Stück der Schles. landw. Monatschrift 1831. weiter gedacht haben.

23. Burger, J., Reise durch Oberitalien, mit vorzüglicher Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand der Landwirthschaft ꝛc. mit 5 Abbild. 2 Theile. Wien gr. 8. 2 Rtl. 18 gr.

Eine ganz vorzüglich interessante Reisebeschreibung, und statistische Darstellung Ober-Italiens, die ganz vornehmlich auch in landwirthschaftlicher Hinsicht, namentlich über Wiesenbau, Viehzucht, Molkenwirthschaft, Seidenbau sehr viel Lehrreiches enthält.

24. Versuch einer Darstellung der vorzüglichsten landwirthschaftlichen Verbesserungen, die durch das Beispiel des H. Freiherrn von Voght in der Nachbarschaft von Flottbeck zu Stande gekommen, und auch an andern Orten nützlich anzuwenden sind; mit gelegentlicher Beilage. Kiel 8. geh. 11 gr.

Diese Schrift ist uns zwar noch nicht vorgekommen; doch machen wir darauf aufmerksam, da die, aus eigner Ansicht uns rühmlichst bekannte, Flottbecker Wirthschaft die größte Beachtung verdient. Sie ist zwar nicht mehr Eigenthum des Herrn Baron von Voght, steht indeß noch immer unter seiner obersten Leitung.

c. Taschenbücher.

25. Das tägliche Taschenbuch für Verwalter und Landwirthe, welches früher Pastor Schnee herausgab, ist auch für das Jahr 1831. zu Halle erschienen; und

26. von André, R., Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse ꝛc. eine 3te verm. verbesserte und mit Anmerk. versehene Auflage von A. Rieger, zu Prag. gr. 8. 1 Rtl. 6 gr. — welche dieses sehr nützliche und brauchbare Werk auch wohl verdiente.

d. Von vermischten ökonomischen Schriften, und zwar

α. Sammlungen und Beiträgen

können wir 27.) nur gedenken:

der Landwirthschaftlichen Hefte von Wittmann von Denglacz, 2te Aufl. Heft 4—5. Wien gr. 8. die sich vorzüglich auf Schäfereien beziehen; und

β. von den Schriften ökonomischer Vereine und Gesellschaften

bemerken: daß die mehresten von ihnen neue Bände und Jahrgänge in diesem Jahr geliefert haben, als: der Badensche landwirthschaftliche Verein seine Verhandlungen, Jahrgang 1831. 2 Rthl. Der Baiersche landwirthschaftliche Verein sein Neues Wochenblatt, 11ter Jahrgang. München 4. 6 Rtl. 8 gr. Die Böhmische ökonomisch-patriotische Gesellschaft zu Prag, Schriften Heft 2. Band 2. Prag gr. 8. 1 Rthlr. Die landwirthschaftl. Vereine in Schleswig und Holstein, den ersten Heft des 2ten Jahrganges ihrer landwirthschaftlichen Hefte. Kiel 8. 18 gr. Die Mährisch-Schlesische ökonom. patriot. Gesellschaft den 11ten Jahrgang, ihrer Mittheilungen. Brünn 4. 4 Rthl. 16 gr. Die Potsdammer Märk. ökonom. Societät den 10ten Jahrgang ihres Monatsblatts, mit lithographirten Beilagen. Potsdam gr. 8. 16 gr. Der Meklenburg. landwirthschaftl. Verein, seine Neuen Annalen, im 17ten Jahrgang (pro 1831.) herausgeg. von Prof. Dr. Flörke, monatlich 1 Heft zu 4 Bogen; der Nassauische landwirthschaftliche Verein sein landwirthschaftliches Wochenblatt für das Herzogthum Nassau. Wiesbaden gr. 4. 1 Rtl. 8 gr. Die ökonom. Gesellschaft im Königreich Sachsen, das 25ste u. 26ste Heft oder Lieferung, à 12 gr. und die Schweidnitz-Jauersche ökonomisch-patriotische Societät den Jahrgang 1831. ihrer Schriften und Verhandlungen, erstere nebst einem alphabetischen Sachregister über die ersten 25 Lieferungen; Die Wiener ökonom. Gesellschaft den 2ten Heft des 6ten Bandes ihrer Verhandlungen ꝛc. Wien gr. 4. 1 Rthl. 4 gr. Der Würtembergische landwirthschaftliche Verein, sein Correspondenzblatt, Jahrgang 10. 2 Rthl. Der Churhessische landwirthschaftliche Verein zu Cassel, seine landwirthschaftliche Zeitung.

9ter Jahrgang. 4. 1 Rthl. 8 gr. — In ihrem Werthe und Gehalte sind sich alle diese Gesellschaftsschriften gleich geblieben. — Außer ihnen ist aber auch von den Landwirthschaftlichen Vereinen für das Großherzogthum Hessen, für das Jahr 1831., eine Anzahl von 11 Nummern einer ökonomischen Zeitschrift erschienen, die eine nicht zu übersehende neue Bereicherung dieser ökonomischen Literatur ist, und vornehmlich vom Herrn Oekonomierath Pabst besorgt wird*).

e. Von den eigentlichen periodischen ökonomischen Schriften, und Sammlungen, d. h. Journalen, Magazinen ꝛc.

sind alle, für das Jahr 1830. am angezeigten Orte angegebenen, auch für das Jahr 1831. fortgesetzt worden, und ebenfalls in ihrem Gehalt sich ziemlich gleich geblieben. — Das Neue und Nutzbare aus dem Gebiete der Land- und Hauswirthschaft, Weimar 4. der Band 2 Rthl. nur ist in diesem Jahre nicht mehr erschienen; und die Schlesische landwirthschaftliche Monatschrift. Breslau 8. ist mit dem Jahr 1831. geschlossen. Indeß sind aber noch neu hinzugetreten:

28. Universalblatt für die gesammte Land- und Hauswirthschaft, und die mit beiden in Verbindung stehenden Gewerbe, und Hülfswissenschaften; herausgegeben von D. Putsche, und Heinrich Schubarth, unter Mitwirkung des Prof. D. Schweitzer, mit Abbildungen. Erster Band 30 Bogen. Leipzig 4. 2 Rthl.

Bis jetzt noch unregelmäßig, Bogenweise, erschienen, aber schätzbar, und auch für die Folge Etwas versprechend; — soll zugleich als Supplement für die Putschesche Encyclopädie dienen.

29. Zeitung für Landwirthschaft und Gewerbe, nach dem

---

*) Durch die Güte der mehresten dieser Gesellschaften und Vereine erhält die hiesige ökonomische Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur die mehresten dieser Gesellschaftschriften jährlich zugesendet, und übersendet dagegen ihnen die Generalübersicht der Gesammtarbeiten, und bisher auch die Schlesische landwirthschaftliche Monatschrift, und jetzt diese Zeitschrift.

Wunsche der Landwirthschafts-Gesellschaft des Kantons St. Gallen herausgegeben vom Pfarrer Steinmüller, unter Mitwirkung sachkundiger Freunde. 52 Nummern. St. Gallen. gr. 4. 1 Rthl. 16 gr.

(Es sind uns nur einige Nummern davon zugekommen, die beifallswerth waren, aber sich blos auf Schweitzerische Verhältnisse bezogen.)

30. Allgemeine deutsche Bürger- und Bauernzeitung; ein Organ zur Verhandlung allgemein interessanter Volksangelegenheiten. Nebst den erprobten neuesten Entdeckungen in der Haus-, Garten- und Forstwirthschaft ꝛc. von J. C. Fürst. 1ster Jahrgang 52 Nummern. Passau. Fol. 1 Rthl. 12 gr.

(Ist eine Fortsetzung der Frauendorfer Bauernzeitung, (die 1825. geschlossen worden,) — und uns leider noch gar nicht vorgekommen: doch bürgt der rühmlichst bekannte Name des Herausgebers für ihren Werth.)

f. Von Wörterbüchern

haben wir über das

31. Vollständige Generalregister über die 12 Bände der allgemeinen Encyclopädie der gesammten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen und in Verbindung mit solcher zugleich ein naturhistorisches, ökonomisches, technologisches ꝛc. Realwörterbuch, und durch Einschaltung der hauptsächlichsten, die Landwirthschaft betreffenden, Provincialismen ꝛc. auch ein Idiotikon ꝛc. von J. W. Krause, herausgegeben von D. Putsche. Leipzig 8. 1 Rthl. 12 gr.

uns bereits im November-Heft der Schlesischen landwirthschaftlichen Monatschrift 1831. p. 1024 — 26. ausführlicher erklärt, und unser gutes Eigenthum an den, ohne alle vorherige aufrichtige Anzeige, aus unserm ökonomischen terminologischen Wörterbuch und Idiotikon, 2 Bände, Leipzig, Engelmann 1829. gr. Lexic. Octav keck entnommenen, Idiotismen, und vielen andern Erklärungen der landwirthschaftlichen Kunstwörter vindicirt, und seine Unbrauchbarkeit als solches, und als ökonomisches Wörterbuch überhaupt dargethan, seine

Nutzbarkeit als Generalregister aber über die Putsche-sche Encyclopädie gern zugegeben. — Eben so haben wir

32. Das ökonomische Handlexicon rc. München 8. 20 gr. — im September-Heft der gedachten Monatschrift, bei allem Gehalt an Masse für den wohlfeilen Preis, doch nicht sonderlich empfehlen können.

II. Besondre ökonomische Schriften.

A. Ueber die ökonomische Gewerblehre selbst.

AA. Ueber die eigentliche ökonomische Productionslehre.

1. Ueber ökonomischen Pflanzenbau.

a. Im Allgemeinen.

Hier bemerken wir:

33. Hermbstädt, S. F., Anleitung zur chemischen Zergliederung der Vegetabilien überhaupt, und der Getreidearten insbesondre, nebst einer Reihe von agronomisch-chemischen Versuchen über den Einfluß der Düngungsmittel auf die Production der nähern Bestandtheile der Getreidearten, für rationelle Landwirthe und Cameralisten. Leipzig gr. 8. geh. 8 gr.

(Aus Erdmanns Journal für ökonomische und technische Chemie. Band 12. Heft I. Jahrgang 1831. entlehnt, und von großem Interesse. — Nach dem Herr Verfasser hienge es denn ganz vom Landwirthe ab, durch die Wahl der Düngung, dem Getreide, besonders dem Weitzen, mehr Amylon, oder Stärke-Mehl-Gehalt zu geben, und ihn dadurch zur Stärkebereitung vorzüglich geschickt zu machen, oder aber mehr Klebergehalt, und damit ihn zum Backwerk vorzüglich zu eignen. Vergl. Bericht der ökonom. Societät vom 8ten Mai 1832. hier.)

34. Schmalz, F., Lehre vom Dünger rc. Leipzig 8.
Aus Putsche's ökonomischer Encyclopädie; sehr praktisch und brauchbar.

35. Stenglin, Einiges über Düngervermachung und Anwendung des gebrannten Mergels, als Dünger, nach

Meklenburgischen Erfahrungen im Jahre 1831. mit 1 lithographirten Tabelle in Fol. Rostock und Güstrow gr. 8. 9 gr.

(Ist im December-Heft der Schles. landwirthschaftlichen Monatschrift 1831. von uns näher angezeigt, und verdient die größte Aufmerksamkeit.)

36. Hazzi, v., Ueber Feldpolizei, als Grundfeste der Landwirthschaft ꝛc. München. gr. 8. 12 gr.

Sehr beherzigenswerth!

37. Klebe, C. W. H., Hülfs-Handbuch zum Gebrauch bei Gemeinheitstheilungen ꝛc. mit Tabellen. Leipzig, gr. 8. 1 Rthl. Sehr brauchbar, und praktisch *).

b. Insbesondre.

α. Ueber eigentlichen Feld- oder Acker- und besonders Getreidebau.

38. Kreyßig, W. A., Ackerbestellungskunde, oder Anleitung zur Beurbarung, und zweckmäßigen Bestellung des productiven Bodens für die Erzeugung der Feldfrüchte, 2 Theile mit 1 Kupfer. Leipzig 8. 2 Rthl. 8 gr.

Aus Putsche's ökonomischer Encyclopädie; und sehr gediegnen Werths.

39. Schubarth, H., Anbau der Feldgewächse, als: des Getreides, der Hülsenfrüchte, Wurzel- und Knollengewächse und der Handelspflanze ꝛc. 2 Theile mit 1 Kupf. Leipzig. 8. 3 Rthl.

Von diesem Werke gilt Beydes ebenfalls.

40. Zeller, C. F., Die Drillcultur des Rapses nach den Erfahrungen in Hohenheim, mit 1 lithographirten Tafel in gr. Fol. Stuttgardt 8. 8 gr.

Sehr interessant wegen der Ertragsangaben, die es enthält.

---

*) Eine kleine Schrift des Advocaten Gans, im Hannövrischen, über Verarmung der Städte, und des Landmanns ꝛc. veranlaßte dort in Beziehung auf Gemeinheitstheilungen, und Verkoppelungen mehrere Gegenschriften, die nicht ohne Interesse sind, und zum Theil auch auf die Schäferei- und Weidegerechtigkeiten der Rittergüther ausgedehnt wurden, — von den Herren Baring, Neck, Biedenweg, den Gebrüdern Jean (pseudonymen Verfassern.) ꝛc.

β. Ueber Futterbau.

41. Jeppe, Herbarium vivum von 50 der vorzüglichsten, sowie einigen schädlichen Futterkräutern, und Gräsern, nebst deren reifem Saamen, und Bemerkungen über sie ꝛc. Rostock und Güstrow 1826. (aber erst 1831 in den Buchhandel gekommen.) gr. 4. Geh. 4 Rthl.
(Wir verweisen auf Schles. landwirthschaftliche Monatschrift August 1831. wegen dieses, gar nicht üblen, aber etwas theuern kleinen Werks.)

42. Heusinger, F., Vollständiger Unterricht über den Futterbau auf benarbtem Boden; mit 3 Kupfern. Leipzig, 8. 1 Rthl.
(Aus Putsche's Encyclopädie; nur auf Wiesen- und Weidecultur sich beziehend.)

43. Mittheilungen über den Futterbau, und zwar: 1) Die nützlichen Futterpflanzen von J. Spatzier; eine von der K. K. Mähr. Schles. Ges. gekrönte Preisschrift; 2) Versuch einer Aufstellung der Regeln zur Ausmittelung des Viehstandes, und Futterbedarfs zum Acker-Areal; eine Accessitschrift von F. Lux. Brünn. gr. 8. 20 gr.
(Beide möchten indeß Sachkundige eben nicht viel Neues in sich finden lassen.)

44. Schnädelbach, C. B., Ausführliche, und auf Erfahrung gegründete Belehrung über den Anbau des Ackerspergels. Ilmenau gr. 8. 8 gr.
(Haben wir in Schles. landw. Monatschr. Dez. 1831 gewürdiget, und eben nicht viel Neues darin gefunden.)

γ. Ueber Gartenbau.

αα. Im Allgemeinen.

45. Lippold, Neues Handbuch des verständigen Gärtners, oder neue Umarbeitung des Taschenbuchs des verständigen Gärtners von 1824. Aus dem Französischen des Almanac du bon jardinier von 1825—28 frei übersetzt. Erster Band mit 65 lithographirten Zeichnungen, und 3 großen Tabellen. Stuttgardt gr. 8. 2 Rthl.
Recht empfehlenswerth!

45.a) Leibitzer J., Der Gartenbau nach den neuesten Ansichten und Bedürfnissen; ein Taschenbuch ꝛc. 4 Bändchen

à 2 Abtheilungen jedes, mit Abbildungen. Pesth 8. à 18 gr.

(Jede Abtheilung hat ihren eignen Titel; und von den vier Bändchen enthält das erste die Gemüsegärtnerei, das zweite die Obstbaumzucht, das dritte die Blumenzucht, das vierte die Landschaftsgärtnerei: s. nachher.)

46. Reider, v., Das Ganze der gesammten Gärtnerei ꝛc. in den monatlichen Verrichtungen des Blumen- Gemüse- und Obstgärtners ꝛc. Berlin, Lex. 8. 1 Rthl. 3 gr. und

47. Ebenderselbe, Vollständige Anweisung zum zweckmäßigen Anlegen von Blumen-, Obst-, Gemüse-, Hopfen-, Schul-, Haus- und botanischen Gärten; mit 5 Kupfern Berlin gr. 8. 2 Rthl.

(Dieser höchst, ja beinah zu sehr productive, Schriftsteller läßt doch den Leser nicht unbefriedigt.)

48. Poscharsky, C. F., Blumen-, Obst- und Küchengärtner in seinen monatlichen Verrichtungen. 2te verbesserte Auflage. Pirna 8. 16 gr. und

49. Gruner, G. J., Vollständige Anweisung zum Gartenbau nach den 12 Monaten des Jahres ꝛc. als integrirender Theil von Putsche's ökonomischer Encyclopädie. Leipzig 8. 1 Rthl. 8 gr.

Beides sind ganz brauchbare Gartenkalender.

50. Von der Allgemeinen Gartenzeitung zu Frauendorf ist der 9te Jahrgang, 1 Rthl. 12 gr., und

51. von den trefflichen Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußischen Staaten sind die 15te und 16te Lieferung mit 2 und 3 Abbildungen (1 illumin.) 2 Rthl. 4 gr. u. 2 Rtl. erschienen.

ββ. Insbesondre betreffend.

a. Gemüse- und Obstbau.

52. Leibitzer, J., Die Handelsgärtnerei, oder der Gemüsebau im Großen, und auf dem freien Felde, Gemüsetreiberei und Saamenzucht. Pesth 8. 18 gr.

Ist eine Abtheilung des angeführten größern Werks, und befriedigt so ziemlich.

53. Meyer, H. G., Die Obstfrüchte; in vergleichender Zusammenstellung, und in ihren characteristischen Unter-

schieden beschrieben; 1ste Abtheilung Steinobst; mit illuminirten Abbildungen. 1stes und 2tes Heft: Pflaumen und Zwetschen. Hof und Nürnberg gr. 8. à 16 gr.

54. Seitz, C. L., Katechismus der Obstbaumzucht; 2te neu bearbeitete Auflage, mit 4 Kupfern und 9 Holzschnitten München. 8. 10 gr.

Sehr brauchbar; die erste Auflage ist von 1828.

55. Der Obstbaumfreund; 4ter Jahrgang.

56. Siemens, J. G. F., Bewährtes Mittel, Obstgärten und Plantagen gegen die Verheerungen der Spaniol- und Baumweislings-Raupen zu sichern rc. Sondershausen. 8. 4 gr.

Sehr beachtenswerth; Vergl. Schles. landwirthschaftliche Monatschrift Dez. 1831.

Ueber Weinbau in specie.

57. Heintl, v., Der Weinbau nach den 12 Monaten des Jahres. Leipzig 8. 16 gr. aus Putsche's Encyclop.

58. Roth, C. F., Anleitung zur Anpflanzung des Weinstocks in nördlichen Gegenden Deutschlands, mit 3 Steindrucken. Lüneburg. 8. 6 gr.

59. Gock, Die Weinrebe, und ihre Arten, und Abarten, mit 5 Tabellen und 3 lithographirten Abbildungen. Erstes Heft. Heidelberg 1829. 8. 14 gr.

60. Hörter, Die besten Satzreben, in Bezug auf nöthige Reduction der deutschen Traubensorten. 1stes Bändchen mit 3 Steindr. Coblenz 8. 9 gr.

61. Serviere, Ueber Behandlung und Verbesserung der Weine rc. 2te Auflage, 8. 1 Rthl. (Die erste 1823.)

b. Blumen- und Lustgartenkunst.

57. Die Häßlerische Blumenzeitung, und die Annalen der Blumisterei von Herrn von Reider haben ihre Fortsetzung in dem 4ten und 7ten Jahrgang, resp., erhalten, das Journal, der Blumengärtner von Finkh, und Ebner aber in dem zweiten.

58. Bosse, Blumenfreund, Anleitung zur Behandlung der Zierpflanzen sowohl in Zimmern, und Gewächshäusern rc. als auch im Freien rc. Hannover gr. 8. 1 Rthl. 8 gr. ist eine schätzbare Bereicherung dieser Literatur.

59. Waller, Stubengärtner, 4te verbesserte Auflage. Ilmenau 8, 16 gr.
findet immer noch großen Beifall.

60. Ueber einzelne vorzüglich beliebte Modeblumen sind auch wieder einige gute, kleine Schriften erschienen: z. B. von Lechner über Aurikeln, und Primeln, Nürnberg 12. 8 gr. von Miller über Aurikeln, Nelken, Tulpen rc. Kitzingen 8. 8 gr.: und Trattinick's Pelargonien haben die erste Section des 5ten Bandes mit 15 illum. Kupfern erhalten. Wien kl. Fol. 3 Rthl. 8 gr.
Zu bemerken ist dann aber auch noch:
Dachröden, von, Beschreibung von 400 Arten Topfpflanzen, nebst Angabe ihrer Cultur rc. Eisleben und Leipzig 8. 12 gr.

61. Ueber schöne Landschaftsgärtnerei bemerken wir noch:
Loudon, J. C., Erläuterungen über Landschaftsgartenkunst, und Gartenbaukunst oder Sammlung von originellen, und ausgeführten Planen zur Anlegung von Landgütern und Gärten jeder Art rc. Englisch, französisch u. deutsch. Erster Theil mit 4 Steindr. London, Paris und Straßburg Imp. Fol. 3 Rthl.
(Es sollen 20 Theile werden; zu 4 Steindrucken gehören 2 Bogen Text. Ein kostbares Werk!)
Aber auch:

62. Nagel, Landesverschönerung und Landesverbesserung. München 8. 10 gr.
enthält viel Schätzbares, und Lehrreiches für Landschaftsgärtnerei.

δ. Ueber Forst= oder Waldbau.

αα. Im Allgemeinen, a. Schriften aus den Hülfswissenschaften.

63. Behlen, Lehrbuch der Forst= und Jagdgeschichte. Frankfurt am Main. gr. 8. 1 Rthl. 8 gr. und

64. Ebenderselbe, Lehrbuch der Forstnaturgeschichte, Leipzig gr. 8. 2 Rthl. 8 gr.
auch Abtheilung seines größern Werkes: sind beide sehr beachtenswerth; sowie

65. die Fortsetzungen von Dietrich Forstflora, 6tes bis 10tes Heft, und von Krebs Beschreibungen der Holzpflanzen, 20—21stes Heft, und
66. Hundeshagen, Lehrbuch der Forstpolizei, Tübingen, gr. 8. 1 Rthl. 20 gr. — auch als die 3te Abtheilung seiner Encyclopädie, und
67. Seutter, v., Die Forstpolizeistrafgesetzgebung, wissenschaftlich dargestellt, mit Kritik des Baierischen Entwurfs eines Forststrafgesetzbuchs für den Rheinkreis. Mannheim gr. 8. 20 gr. und endlich auch
68. Döllinger, Sammlung der im Königreich Baiern bestehenden Forstgesetze und Jagdverordnungen, 4 Bände, gr. 8. 6 Rthl.

b. Abhandelnde Schriften.

69. Behlen und Reber, Handbuch der Forstwissenschaft und ihrer Hülfswissenschaften, 1ster und 3ter Theil, mit lithographirten Tafeln. gr. 8. 4 Rthl. 20 gr. Ersterer auch unter dem Titel der Forstnaturgeschichte, und der letztere unter dem Titel: Reber, Handbuch des Waldbaues und der Waldbenutzung.
(Die andern Bände sind früher, 1825. 27., erschienen, haben aber nicht ungetheilten Beifall gefunden.)
70. Cotta, H., Grundriß der Forstwissenschaft. Erste und zweite Lieferung. Dresden und Leipzig gr. 8. 1 Rthl. 18 gr. Sehr vorzüglich; die zweite folgt erst noch nach.
71. Hundeshagen, Encyclopädie der Forstwissenschaft, 1—3te Abtheilung. 2te vermehrte und verbesserte Aufl. Tübingen gr. 8. 6 Rthl. 8 gr.
72. Pfeil, W., Neue vollständige Anleitung zur Behandlung und Benutzung der Forsten; 2te vermehrte und verbesserte Auflage. 3te und 4te Abtheilung. Forstschutz, und Forstpolizeilehre, und Forstbenutzung und Forsttechnologie. Berlin gr. 8. 4 Rthl. 12 gr.
Ganz vorzüglich empfehlenswerth! — sowie auch für die Forstwirthschaft im Kleinen
73. Ebend. Die Forstwirthschaft nach einer praktischen Ansicht ꝛc. Leipzig 8. 1 Rtl. — als ein integrirender Theil der Putscheschen Encyclopädie. Dazu gehört dann noch ein Anhang: Kurze Anweisung zur Jagdwissenschaft ꝛc. 8. 9 gr.

74. **Wedekind**, v., Anleitung zur Forstverwaltung und Forstgeschäftsbetrieb, mit 116 Mustern. Darmstadt gr. 8. 4 Rthlr.

Ist ein sehr wichtiges Werk für das Forstwesen im Großen, und von Seiten des Staats.

75. **Zötel**, G., Handbuch der Forstwirthschaft im Hochgebirge ꝛc. für Forst-, Berg-, Hütten-, Wasser- und Straßenbeamte ꝛc. mit 2 lithographirten Abbildungen. Wien gr. 4. 2 Rthl. 8 gr.

Verdient ebenfalls alle Aufmerksamkeit *).

c. **Vermischte und periodische Schriften.**

76. Die Fortsetzungen der Forst- und Jagdzeitung von **Behlen**, 7ter Jahrgang; von **Liebichs** Aufmerksamen Forstmann, 4ter Band, à 2 Hefte. Prag 2 Rthlr.; von **Meyers** Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen, und **Wedekinds** und **Behlens** Allgemeinen Jahrbüchern der Forst- und Jagdkunde, Heft I. 3. Erfurt und Gotha 8. à 20 gr. Zu den noch hinzutritt:

Liebich, Allgemeines Forst- und Jagdjournal, Zeitblatt für Forst- und Landwirthe ꝛc. mit Steindrucktafeln. Erster Jahrgang. 4 Hefte. Prag gr. 4. 2 Rthl. 16 gr.

Sehr schätzbare Aufsätze enthaltend.

77. **Behlens**, Forstkunstsprache. Leipzig gr. 8. 8 gr.

Scheint uns eben nicht sehr vollständig zu sein.

ββ. **Insbesondre über Holzzucht, Holz-Benutzung, Schutz und Pflege.**

Hieher gehören:

78. **Reber**, Handbuch des Waldbaues, und **Pfeil** Forstbenutzung und Forsttechnologie, — deren wir nur eben, als Bände größrer Werke, gedachten, und ebenso **Pfeil** W. Forstschutz, und Forstpolizeilehre; im Anhang die Nachweisung der Preußischen Forst- und Jagdgesetze; und

79. **Bühler**, die Versumpfung der Wälder mit, und ohne

---

*) **Erichs** Unterhaltungen mit seinen Schülern im Walde, auch zur Belehrung der Landleute. Nürnberg 8. 18 gr. können wenig Frucht bringen, da sie für letztere doch zu oberflächlich sind, und für Kinder das Forstwesen nicht paßt.

Torfmoorbildung, und die Mittel zur Wiederherstellung derselben, mit besondrer Rücksicht auf den Schwarzwald. Tübingen gr. 8. 16 gr. (Sehr wichtig.)

II. Ueber die Viehzucht.

A. Im Allgemeinen, und zwar a. über Zootomie, und Thierarzneikunde.

80. Weckherlin, Abbildung der Rindviehraçen auf den Königlich Würtembergischen Privathöfen. Hohenheim ꝛc. 4ter und 5ter Heft, à 6 große Steindrucktafeln. Stuttgardt 1831. gr. quer Fol. à 3 Rthl. 8 gr.
   S. Lit. ökonom. Anz. Heft I. no. 3.

81. Heusinger, C. F., Grundsätze der vergleichenden Physiologie mit besondrer Rücksicht auf die nutzbaren Hausthiere. Leipzig 8. 1 Rthl. (Aus Putsche's Encyclopädie; und beifallswerth.)

82. Gurlt, E. F., Lehrbuch der pathologischen Anatomie der Haussäugethiere, nebst Anhang über deren Eingeweidewürmer. Erster Theil mit 4 Steinabdrücken und 6 Kupfern. Berlin gr. 8. 3 Rthl. 8 gr. (Höchst vorzüglich und wichtig, besonders auch ob des Anhangs.)

83. Dietrichs, J. F. C., Thierheilkunde, oder Beschreibung und Behandlung der innerlichen und äußerlichen Krankheiten der Schafe, Rinder und Pferde ꝛc. mit 1 Kupfer. Leipzig 8. 1 Rthl. (Ebenfalls aus Putsche's Encyclopädie und sehr schätzbar.)

84. Prinz, C. G., Allgemeine Krankheits- und Heilungslehre der Hausthiere, oder generelle Veterinair-Pathologie und Therapie; 4 Bändchen. Dresden 8. 1 Rthl. 12 gr. (Wird sehr gelobt.)

85. Möller, Hausvieharzneibuch. Erster Theil, 4te verbesserte Auflage. 8. 16 gr. auch unter dem Titel: Hauspferdearzt.

86. Veith, J. F., Handbuch der Veterinairkunde, 3te mit vielen Zusätzen verbesserte Auflage von J. El. Veith. 2 Bände. Wien gr. 8. 4 Rthl. 12 gr.
   (Beide letzten Schriften sind als höchst brauchbar längst bekannt.)

87. Wörterbuch der Thierheilkunde 2c. Aus dem Französischen des Hurtrel d'Arboval, 2ter bis 4ter Band. Weimar gr. 8. Alle 4 Bände kosten 15 Rthl. und sind sehr lehrreich.
88. Hayne, A., Untersuchungen über die Erkenntniß, Ursachen, Bedeutung und Behandlung der Fieber der nutzbaren Hausthiere. Wien, Lex. 8. 1 Rthl.
89. Schürmeyer, Ueber die Erkenntniß und Cur des Milzbrandes der landwirthschaftlichen Hausthiere. Carlsruhe und Freiburg gr. 8. 5 gr.

b. Ueber Viehzucht selbst, und Mastung*).

90. Ithen, J. A., Gemeinnütziger Unterricht in der Kenntniß, Zucht, Fütterung, und Pflege der Pferde und des Rindviehes; 3te vermehrte Ausgabe, nebst Anhang von deren Krankheiten von Dr. Alpin, mit 1 Abbildung. 8. 1 Rthl. 4 gr. (Findet vielen Beifall, obgleich es nicht tief in die Sache eingeht.)
91. Seibt, Anleitung zum Mästen des Rindviehes, der Schafe, Schweine, Gänse, Hühner 2c. Nebst Anhang über Räucherungsa.t des Hamburger Rindfleisches. Prag 8. 12 gr.
(Ist aus André Oekonom. Neuigk. und Verhandlungen 1831. entlehnt, und recht brauchbar.)
92. Ryß, A., Ueber Viehassecuranzkreditanstalt. Würzburg. gr. 8. 8 gr.
verdient wohl die Aufmerksamkeit der Landwirthe.

B. Insbesondre; oder specielle Schriften über Viehzucht.

a. Ueber Pferdezucht.

93. Seyfarth von Tennecker, Vereinigte Pferdewissenschaften, 2te ganz umgearbeitete Auflage mit 24 Ab-

*) Eine, in Grätz bei Ferstl in gr. 8. erscheinende, Schrift: Reicharts Landwirthschaftlicher Viehschatz, 2c. von C. F. Thon. In 3 Theilen; erster Theil, Pferdezucht, mit 3 Kupfern 10 gr. — auch unter dem Titel: Neueste und wohlfeile Büchersammlung 2c. — hat sich mit Reicharts Namen ein Aushängeschild schaffen wollen; aber der Verfasser ist kein Reichart! — der übrigens über Viehzucht auch nie geschrieben hat.

bildungen. Leipzig gr. 4. 6 Rthl. 8 gr. (Die erste Auflage ist von den Jahren 1796—1801. und fand damals vielen Beifall.)

94. Die Fortsetzungen des Jahrbuchs für Pferdezucht ꝛc. von Ebendemselben u. Valentini, 8ter Jahrg. Ilmenau gr. 8. 1 Rthl. 8 gr. — und der Zeitung für Pferdeliebhaber von Herrn von Wachenhausen 5ter Jahrgang Hamburg 4. 4 Rthl.

95. Gurlt, E. F., Anatomie des Pferdes, mit 35 Steintafeln, und 9 Bogen Text. Berlin gr. Fol. 6 Rthl. (sehr vortrefflich.)

96. Das Roß. Sammlung von Abbildungen vorzüglicher Pferde orientalischer, und englischer Raçe, no. 1—12. Braunschweig in qu. Fol. à 4 gr. (Größtentheils wenigstens sehr gelungene Steindrucke fremder Zeichnungen berühmter Pferde, und dabei so mäßigen Preises.)

97. Schwab, K. L., Anleitung zur äußern Pferdekenntniß, mit 11 lithographirten Abbildungen, 2te verbesserte und vermehrte Aufl. München 8. 1 Rthl. 16 gr.
(Sehr brauchbar, wie wir im September-Heft der Schles. Monatschrift gezeigt haben.)

98. Alken, H., Das Schöne und Mangelhafte im Exterieur des Pferdes; nach dem Englischen von Steinhoff und Peters bildlich dargestellt; mit 19 Steindrucken. Hamburg Fol. 4 Rthl.
(Vorzüglich schön, und lehrreich.)

99. Brown, Biographische Skizzen und authentische Anecdoten von Pferden ꝛc. mit 9 Tafeln Abbildungen. Aus dem Englischen. Weimar gr. 8. 3 Rthl.
(Für große Pferdeliebhaber sehr interessant; Vergl. Schlesische Monatschrift, Aug. Heft.)

99.a) Ammon, C. W., Ueber Verbesserung, und Veredlung der Landespferdezucht durch Landesgestüt-Anstalten ꝛc. 3ter Theil auch sub tit.: Fortgang und gegenwärtiger Zustand aller Land- und Hauptgestüte in Deutschland, Nürnberg gr. 8. 2 Rthl.
(Die ersten 2 Bände von 1829. und 30. nehmen besondere Rücksicht auf Baiern.)

100. Lindenau, Graf, Bemerkungen eines Veterans über

edle Pferdezucht, veranlaßt durch die Schrift des Herrn von Biel hierüber. Braunschweig gr. 8. 16 gr.

101. Freimüthige Anschauung der Berliner Pferderennen in den Jahren 1829. 30. ꝛc. Berlin 8. 14 gr.

101.a) Walch, Bemerkungen über die Rotzkrankheit des Pferdegeschlechs, und das pro und contra deren Ansteckbarkeit. Marburg 8. 7 gr.

b. Ueber Rindviehzucht.

102. Franz, F. C., Praktische Anleitung zur rationellen Rindviehzucht, ꝛc. Leipzig 8. 1 Rthl. 12 gr.
(Aus Putsche's Encyclopädie, und, wie die frühern Schriften des Herrn Verfassers, recht brauchbar.)

103. Falke, Ueber das Auflaufen, oder die Trommelsucht der Rinder ꝛc. mit 1 Steindr. Dresden und Leipzig 8. 6 gr. (Sehr beachtenswerth.)

c. Ueber Schafzucht.

104. Petri, B., Die Wartung Pflege, und Zucht der Schafe ꝛc. in 12 Monatsabschnitte getheilt: mit 1 Kupf. Leipzig 8. 1 Rthl. 8 gr.
(Aus Putsche's Encyclopädie, meist ein kurzer Auszug aus des Verfassers früherm größerm Werke.)

105. Ehrenfels, v., Geschichtliche Darstellung der neuen Schafcultur, oder das 2 und 3schürige Schaf ꝛc. Prag gr. 8. geh. 12 gr.
(Aus André ökonom. Neuigk. u. Verh. Vergl. p. 3. 4. nota Heft I. dieser Zeitschrift.)

106. Jeppe, Wollprobenkarte, oder Sammlung von 150 Proben Wolle, nebst Text dazu. Rostock 4. 20 Rthlr. Der Text a parte 1 Rthl. 6 gr.
(Vergl. Juni-Heft der Schles. landw. Monatschr. 1831. Bericht der ökonom. Section, u. September-Heft, Lit. ökonom. Anzeiger.).

d. Ueber Schweine-, Ziegen- und Kaninchen-Zucht.

107. Krause, J. W., Die Ziegenzucht, oder Unterricht über die Naturgeschichte, und Benutzung ꝛc. dieser Thiere, Leipzig 8. 6 gr. (Aus Putsche's Encyclopädie.)

108. Polonceau, Bemerkungen über die Asiatischen Pflaum-

ziegen von Cashemir, und erster Versuch, ihren Pflaum zu vermehren 2c. Aus dem Franzöf. übersetzt von Dr. Busch. Mit 2 lithographirten Tafeln. Marburg gr. 8. 10 gr. (Sehr schätzbar; vergl. no. 3. des Lit. Anz. dieses Hefts.)

109. Dietrichs, J. F. C., Die Kaninchenzucht; 2c. Leipzig 8. 3 gr.
(Zu Putsche's Encyclopädie gehörig; ganz brauchbar.)

110. Ebenderselbe Von der Zucht der Schweine, vom Mästen, und deren Krankheiten. Leipzig 8. 6 gr.
Desgleichen.

e. Ueber Federviehzucht.

111. Ebenderselbe, Die Zucht des Federviehes, 2c. Leipzig 8. 6 gr. Desgleichen.

112. Pistor, C. M. W., Der Hühnerhof, oder die Kunst, den höchst möglichsten Nutzen aus dem Federvieh zu ziehen 2c. nebst Anleitung zu einer künstlichen Ausbrütung junger Hühner. Hanau 8. 10 gr.

113. Ebenderselbe, Das Ganze der Feld- und Holztaubenzucht, nebst Anleitung zum Abrichten der Brieftauben, 2c. Hanau 8. 10 gr.
Beide Schriften sind gut, und praktisch gearbeitet.

f. Ueber Fischzucht und Teichwesen.

114. Hartig, E. F. Lehrbuch der Teichwirthschaft, und Verwaltung in Verbindung mit der Acker- und Wiesenverbesserung; 2c. nebst 1 Kupfer und XII. Tab. Marburg gr. 8. 3 Rthl.
Sehr beachtenswerth; vergl. no. 6. des Lit. Anzeigers dieses Hefts.

115. Teichmann, F., Die Teichfischerei 2c. Leipzig 8. 9 gr.
(Aus Putsche's Encyclopädie; sehr schätzbar.)

g. Ueber Bienen- und Seidenraupenzucht.

116. Ritter, G. S., Die Lehre von den Bienen nach Theorie und Praxis, 2c. Leipzig 8. 16 gr.
Desgleichen.

117. Sichrer Wegweiser für erfahrne, und unerfahrne Bie-

nenwirthe ꝛc. herausgegeben von einem Verein rationeller Bienenwirthe, Arnstadt 8. 12 gr.
Recht praktischen Inhalts.

118. Bolzani, Wegweiser zum Seidenbau für Norddeutschland, und besonders für Preußen: mit 2 Steindrücken. Berlin gr. 8. 2 Rthl.
Ganz vorzüglich wichtig.

119. Dietrichs, J. F. C., Die Zucht der Seidenraupen- und Maulbeerbäume. Leipzig 8. 8 gr.
Aus Putsche's Encyclopädie.

120. Zieten, v., Anweisung zum Seidenbau wie derselbe in Deutschland zum einträglichsten aller Erwerbszweige gemacht werden kann; mit 2 lithographirten Tafeln. Stuttgardt gr. 8. geh. 6 gr. (S. no. 4. Lit. Anz.)
Sehr beachtenswerth.

h. Ueber die Wildzucht und Jagd.

121. Spangenberg, v., Ueber die Luftjagd der Vorzeit. Erfurt und Gotha gr. 8. 8 gr.
(Aus den Allgemeinen Jahrbüchern der Forst- und Jagdkunde; — sehr schätzbar.)

122. Dietrichs, J. F. C., Von der Zucht der Hunde, ihren vorzüglichsten Rassen ꝛc. Leipzig 8. 6 gr.
Aus Putsche's ökonom. Encyclopädie.

123. Rationelle Dressur des Hühnerhundes ꝛc. Berlin gr. 12. 6 gr.

BB. Ueber landwirthschaftliche, und besonders technische Nebengewerbe.

124. Hermbstädt, S. F., Land- und hauswirthschaftliche Technologie, oder Anweisung, wie der Landwirth seine Erzeugnisse und Kunstproducte verarbeiten, veredeln, aufbewahren soll ꝛc. Leipzig 8. 1 Rthl. 8 gr.
Aus Putsche's Encyslopädie, und recht brauchbar.

α. Ueber Brauerei und Brandtweinbrennerei.

125. Leuchs, J. C., Vollständige Braukunde, oder wissenschaftliche praktische Darstellung der Brauerei in ihrem ganzen Umfange; mit 54 Holzschnitten. Nürnberg 8. 3 Rthl.: (Wird sehr geschätzt.)

126. Kögel, Ueber Bierbrauen nach richtigen Grundsätzen der Chemie. Quedlinburg 8. 10 gr.

Die erste von 1802 ist gut aufgenommen worden.

127. Gall, Darlegung des patentirten rheinländischen Dampfbrennapparates, mit 1 Abbildung. Trier gr. 8. 12 gr.

128. Ebenderselbe, Ausführliche Beschreibung und Abbildung eines neuen, in allen Theilen wissenschaftlich begründeten, die höchste Ersparung an Anlagecapital, Arbeit ꝛc. und ein vorzügliches Destillat beliebiger Stärke, ohne Nachlauf, und ohne Rectifications- und Kühlwasser, unmittelbar aus der Maische gewährenden, Dampf-Destillir-Apparats zur Frucht- und Kartoffelbrandtweinbrennerei, sowie zur Hefen- Obst- und Gerstenbrennerei; 1stes Heft mit 10 Steintafeln. Trier gr. 8. 7 Rthlr. Versiegelt. Auch sub tit.: Technische Mittheilungen aus dem Gebiete der Erfahrung. — Der Herr Verfasser verspricht davon sehr viel.

129. Richter, Th., Die Kartoffelbrandtweinbrennerei durch Dampf; theoretisch und praktisch dargestellt. Mit 2 Kupf. Berlin 1831. gr. 8. 18 gr.

130. Geheimniß, aus 100 Pfund Getreideschrot 6 Pfund trockne, oder Preßhefe, (Bärme ꝛc.) zu machen, ohne den Ertrag auf Brandtwein zu mindern, und so einfach, daß das Pfund Bärme nur 1 ¼ Kr. zu stehen kömmt; nebst J. C. Leuchs Angabe der Eigenschaften und Bereitung der Hefe. Nürnberg 8. Versiegelt 3 Rtl.

β. Ueber Essigsiederei, und Stärkebereitung sind mehrere bedeutende Schriften erschienen, die alle Berücksichtigung verdienen, als:

131. Leuchs, J. C., Vollständige Essigfabrication, 2te Ausgabe, vermehrt mit dem Geheimniß, in 12 Stunden Essig zu machen, ohne fremden Zusatz, in 2 Fässern, worin oben die Essig gebende Flüßigkeit eingegossen wird, und unten klar als fertiger Essig abläuft. Nürnberg. Versiegelt. gr. 8. 1 Rthl. 8 gr.

132. Salzer, C. F., Das neueste und beste Verfahren der Essigfabrication in allen Quantitäten, sowie der Blei-

zucker- und Bleiweißbereitung ꝛc. Heilbronn 8. Versiegelt. 6 Rthl. 8 gr.

133. Bethe, L., Die neueste vervollkommnete Weinessigfabrication ꝛc. 2te Auflage, Boitzenburg 8. 3 Rthl.

134. Dubief, L. F., Bereitung des Stärkmehls aus Kartoffeln, oder kurze Anweisung, die Kartoffeln gründlich zu benutzen, und aus ihnen Syrup, Zucker, Wein, Brandtwein, und Essig zu bereiten ꝛc. Aus dem Französischen übersetzt, mit Zusätzen, von Dr. Putsche, mit 3 lithographirten Tafeln. Leipzig gr. 8. 12 gr.

Sehr beachtenswerth.

γ. Ueber Kohlenbrennerey, und Potaschbereitung.

135. Freitag, F., Von der vortheilhaftesten Verkohlung des Holzes in Meilern, mit besondrer Rücksicht auf das Verfahren in der Grafschaft Stollberg. Wernigerode, nebst einer Abhandlung vom Nutzen der Wasserdämpfe beim Hochofenproceß; mit 10 Abbildungen. Quedlinburg. gr. 8. 1 Rthl. 16 gr.

136. Herrmann, H. G., Anweisung zur Fabrication der Pottasche nach den neuesten englischen und französischen Methoden ꝛc. Quedlinburg 8. 12 gr.

δ. Ueber Mühlenwesen, und Brodbäckerei.

137. Poppe, J. H. M., Der Mühlenbau und das Mühlenwesen, oder Beschreibung aller Arten von Mühlen ꝛc. mit 15 Steintafeln in 4. Tübingen 8. 1 Rthl. 20 gr.

138. Hofmann, C. L., Die gebräuchlichsten Maschinen ꝛc. 1stes Heft: Die Bockwindmühle. Mit 6 Blatt Zeichnungen. Berlin 4. 2 Rthl.

Beide Werke sind sehr schätzbar.

139. Egen, Untersuchungen über den Effect einiger in Rheinland, und Westphalen bestehenden Wasserwerke; herausgegeben auf Kosten des Königl. Ministerii des Handels und der Gewerbe in Berlin. 1ste und 2te Abtheilung mit XII Kupfertafeln in Folio. Berlin gr. 4. 4 Rthl. 12 gr.

Ein vortreffliches Werk; welches eine Menge der wichtig-

sten technischen, und andern Wasserwerke in jenen Gegenden darstellt.

140. Schwartz, A., Praktische Anleitung zur Errichtung allgemeiner Backöfen für das Großherzogthum Baden; mit 3 Planen. Carlsruhe gr. 4. 12 gr.
(Sehr beachtenswerth.)

B. Landhaushaltungskunst.

1.) Schriften über die Landgüter, deren Anlage, Anbau, Ankauf und Pachtung.

Vor Allem nennen wir hier ein sehr schätzbares Werk:

141. Oekonomie, oder die Lehre von den Verhältnissen der einzelnen Theile der Landwirthschaft zu einander und zum Ganzen bearbeitet von J. G. Koppe, und C. W. H. Klebe, 2 Theile mit 4 Kupfern und mehrern Tabellen. Leipzig 8. Geh. 2 Rthl.
zu Putsche's Encyclopädie gehörig.

a. Ueber die rechtliche Beschaffenheit der Land-, der Ritter- und Bauergüther.

α. Im Allgemeinen.

142. Heine, W., Nachweisungen zum Rechte der Guthsherren und Bauern im Königreich Hannover. Lüneburg gr. 8. 10 gr.

143. Gülich, v., Ueber die Verhältnisse der Bauern im Fürstenthum Calenberg, Hannover gr. 8. 6 gr.

144. Goldmann, W., Die Gesetzgebung des Großherzogthums Hessen in Beziehung auf Befreiung des Grundeigenthums, und der Person von allen drückenden Lasten, und Beschränkungen gr. 8. 20 gr.

145. Zierl, L., Bemerkungen über den Inhalt eines Culturgesetzes für Baiern, München gr. 8. 12 gr.
Alle sehr lehrreich, und interessant.

β. Insbesondre über einzelne Lasten der Bauergüter, Frohnen, und Zehendten namentlich.

146. Rechtsgrundsätze über Frohn- und Dienstsachen. Nach dem Königl. Sächsischen Mandat vom 13. August 1830

dargestellt für Dienstberechtigte, und Dienstpflichtige. Leipzig gr. 12. 8 gr.

147. Birnbaum, Die rechtliche Natur des Zehendten aus den Grundeigenthumsverhältnissen des römischen und fränkischen Reichs historisch entwickelt, ꝛc. Bonn gr. 8. 1 Rthl. 6 gr.

148. Ueber die Zehendt-Ablösungs-Verhandlungen in der Nekkarkreis-Abtheilung des landw. Vereins in Baden, von L. v. Babo, und K. H. Rau, Heidelberg gr. 8. Geh. 4 gr.

149. Zachariä, K. S., Die Aufhebung, Ablösung und Umwandlung der Zehendten, nach Rechtsgrundsätzen betrachtet. Heidelberg gr. 8. 8 gr.

Alles sehr lesenswerthe, interessante Schriften; zu den, in Betreff der Zehentablösung, auch noch zu rechnen wären die kleinen Schriften von Müller, Stuef, Sensburg, Krönke u. A. die im Baierschen und Badenschen darüber erschienen sind.

b. Ueber Anlage, und Anbau der Landgüter, und landwirthschaftliche Baukunst insbesondre.

150. Fischer, J. C., Praktische Anleitung zum Feldmessen, und Wasserwägen, vorzüglich für den Landmann; mit 16 Kupfern. Leipzig gr. 8. 1 Rthl.

(Aus Putsche's Encyclopädie.)

151. Tafeln zur Berechnung der Coordinaten bei Gemarkungs-, Flur- und Gewannen-Aufnahme, sowie Forstvermessungen mit dem Theodolit; von C. Tenner, Reißig, und Reutzel. Heidelberg gr. 4. 6 Rthlr. 12 gr.

152. Voit, Handbuch der Landwirthschaftl. Baukunst. Neu umgearbeitet, und mit neuen und verbesserten Planen versehen; 2 Theile, mit 20 Kupfern in Fol. Augsburg gr. 8. 2 Rthl. 16 gr.

Die erste Auflage von 1818. kostete 4 Rthl. 12 gr.

152.a) Gilly, Handbuch der Landbaukunst, 5te (6te) Aufl. nach zeitgemäßen Anforderungen neu bearbeitet von F. Triest, in 3 Bänden. Erster Band mit 11 lithogra-

phirten Tafeln. Braunschweig gr. 8. 3 Rthl. illuminirt 4 ½ Rthl. (Die erste Auflage von 1798.)

153. Sachs, S., Ueber das Baurecht in seinem ganzen Umfange, oder Grundlage einer verständigen und zeitgemäß verbesserten Bauordnung. 2 Theile. Berlin gr. 8. 2 Rthl. 16 gr. (Sehr gut!)

154. Zeller, Ph., Handbuch der preußischen Baupolizei verbunden mit dem Baurechte; nach Königl. Preußischen Gesetzen ꝛc. Quedlinburg gr. 8. 1 Rthl. 16 gr.

155. Triest, F., Handbuch zur Berechnung der Baukosten, 1ste Abtheilung. 2te verbesserte und vermehrte Auflage, 8. 2 Rthlr. 6 gr. Die Zusätze zur ersten Auflage a parte 12 gr.

156. Lipp, G. J., Bauzeichnungen in 106 Nummern auf 12 Steintafeln, enthaltend Schemata zu Treppen, Thüren, Fenstern, Geländern, Parquetboden, nebst den Säulenordnungen. Berlin 4. Geh. 20 gr.
(Nur 1 Bogen Text!)

157. Blume, J. A., Die Artesischen Brunnen. Dresden 8. Geh. 4 gr.

158. Poppe, J. H. M., Die Artesischen Brunnen; ihre Beschaffenheit die Art ihrer Verfertigung, ꝛc. mit 4 Steintafeln. Tübingen 8. 10 gr. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. Ebendaselbst 10 gr.

159. Die neuesten Erfindungen, Beobachtungen, und Erfahrungen von Garnier, Hericart de Thury, Baillet, Omalius D'Halloy, Flachat, von Bruckmann ꝛc. über die Anlage der Artesischen Brunnen, mit 4 lithographirten Tafeln, (3 in Fol.) Wien gr. 8. 1 Rthl. 8 gr.
(Ist ein Anhang zu einer, im Jahre 1829. erschienenen, und übersetzten, Garnierschen Schrift über diesen Gegenstand.)

160. Meyer, G., Beschreibung und Abbildung der neuesten Erfindungen, und Verbesserungen in Betreff der Wasserleitungsröhren, besonders der thönernen ꝛc. mit 19 Abbildungen. Quedlinburg 8. 10 gr.
(Sehr beachtenswerth!)

161. Fischer, J. C., Kurzer Entwurf der landwirthschaft-

lichen Maschinenlehre, und Landbaukunde, mit 40 Kupf. Leipzig 8. 1 Rthl. 12 gr.

(Aus Putsche's Encyclopädie; zur Kenntniß aller und jeder landwirthschaftlicher Acker-, und andern Geräthe, Instrumente, und Werkzeuge.)

2.) Schriften über die landwirthschaftlichen Personen, und deren Geschäfte und Verhältnisse.

a. Betreffend den Landwirth, seine häuslichen Einrichtungen, besonders auch in Betreff holzsparender Feuerungen, der Hausarzneikunde, und des Schutzes gegen Unfälle und Nachtheile in der Wirthschaft ꝛc. — α. Ueberhaupt für ihn, und zwar für den Landmann insbesondre.

162. Feldmann, H., Des klugen Schweitzerbauern auf dem Tannenhofe Unterricht für wißbegierige Landleute über die Mittel, wie man reich werden kann? Aarau, (Leipzig in Comm.) 8. 8 gr.

(Sehr schätzbar!)

β. Insbesondre.

163. Mercker, F. W., Praktische Zeichnungen von Meubles im neuesten und geläutertesten Geschmack, mit Maaßstab, 1—5tes Zimmer, mit 6 Kupfertafeln. Leipzig gr. 4. à 8 gr.

164. Wölfer, Modellbuch für Bau- und Meublestischer, ꝛc. 2te Hälfte, Ilmenau 4. 1 Rthl. 16 gr.

165. Zeise, H., Praktische Anleitung zur vortheilhaftesten Benutzung der Wasserdämpfe zur Zimmerheitzung, und in den Küchen; mit Zeichnungen auf 1 Steintafel. Altona 8. 10 gr.

166. Rommerdt, J. C. C., Auf 30jährige Erfahrung gegründete Anleitung, Stubenheitz-, und Kochöfen, Bratspiesfeuerungen, Casserolanlagen, Camine ꝛc. holzsparend, und der Gesundheit zuträglich einzurichten, auch Schornsteine und Rauchfänge anzulegen; mit VII lithographirten Zeichnungen. Hannover 8. 1 Rthl.

(Beide sehr beachtenswerth.)

167. Osann, F., Diätetik für Landleute. Leipzig 8. 2 gr. Aus Putsche's Encyclopädie; sehr schätzbar.
168. Krause, Der medizinische Landpfarrer, ꝛc. 4te ganz umgearbeitete und verbesserte Auflage Manheim 8. 1 Rtl. (Die erste Auflage ist schon von 1799.)
169. Leuchs, J. C., Darstellung der Mittel zur Abhaltung, Vertilgung, und Verhütung der starken Vermehrung aller schädlichen Thiere, besonders Insecten aller Art. 3te Auflage. Nürnberg 8. 16 gr.
(Die 2te Auflage ist von 1822. die erste ein Anhang an seiner Schrift über die Ackerschnecke.)
170. Teichmann, F., Feuers-, Noth-, und Hülfsbuch. Ueber Entstehung der Feuersbrünste, Lösch- und Rettungsanstalten ꝛc. mit 1 Abbildung. Leipzig gr. 8. broch. 1 Rthlr.
Vergl. Schles. landw. Monatschr. Mai-Heft 1831.
170. Poppe, J. H. M., Das Gewitterbüchlein zum Schutz, und zur Sicherheit gegen die Gefahren der Gewitter. Mit 1 Steintafel. Tübingen 8. 9 gr.

b. Betreffend die Landwirthin, und ihre Hausgeschäfte und Arbeiten, Kochen, Backen, Aufbewahren der Früchte ꝛc.

171. Armster, Neues Kochbuch; oder Anweisung zum Kochen und Braten, wie auch Backwerke, Cremes u. dgl. zu bereiten ꝛc. 2te verbesserte Auflage. Hannover 8. 1 Rthl. 8 gr.
172. Eupel, Unentbehrliches Kochbuch ꝛc. 3te vermehrte und wohlfeile Ausgabe, 2 Abtheil. Gotha gr. 8. 1 Rthl.
173. Homöopathisches Kochbuch unter Anleitung eines praktischen Arztes, nebst Vorwort desselben; von der Verfasserin der Bairischen Köchin. Leipzig und Prag gr. 8. 1 Rthl.
(Von Frau M. A. Neudecker.)
174. Küchentaschenbuch, oder Sammlung geprüfter, von einer erfahrnen Hausfrau hinterlassener, Recepte; herausgegeben von ihrem Sohne. Berlin 8. Geh. 1 Rthl.
175. Appert, H., Die Kunst, alle animalischen und vege-

tabilischen Substanzen aufzubewahren ꝛc. Aus dem Französischen. 3te vermehrte und verbesserte Auflage mit Reduction der französischen Maaße ꝛc. auf Wiener Maaß ꝛc. und 1 Kupfer. Wien 8. Geh. 12 gr. (zweite Auflage von 1821.)

Vergl. Oekonom. Miscellen no. 9.

176. Zenker, G. F., Neueste vollständige Tranchirkunst; nebst Anweisung zum Tafelserviren und Credenzen, mit 6 Kupfern. Wien 12. 16 gr.

Ist auch die 2te Auflage s. Entdeckten Geheimnisse über Anordnung von Gastmahlen ꝛc. 1827.

177. Ebenderselbe, Nicht mehr, als 6 Schüsseln ꝛc. 3te vermehrte und verbesserte Auflage. Prag 8. 1 Rtl. 8 gr. (die zweite von 1827.)

178. Zelena, Die Kochkunst für herrschaftliche und bürgerliche Tafeln ꝛc. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 2 Rthl. (die erste von 1828.)

179. Serviere, Getränkekunde, oder der Getränkefabrikant; 2te verbesserte Auflage. S. no. 61. p. 15.

Nachtrag.

Zu Seite 17. no. 68.

Laurop und Behlen, Sammlung der Forst- und Jagdgesetze, 3ter und 4ter Band. Frankfurt am Main. gr. 8. 4 Rthl. 6 gr. (Der erste Band geht Baden, der 2te Nassau an.)

Zu Seite 19. no. 79.

Sprewitz, A. v., Tabellarische Uebersicht 1.) der Naturgeschichte ber Raupenarten in deutschen Nadelhölzern, 2.) der besten Mittel gegen sie; ꝛc. mit 1 illuminirten Abbildung nach Zinke ꝛc. und 2 Tabellen. Stettin Folio. 18 gr.

Beschreibung der großen Schwemmanstalt auf der Herrschaft Krummau in Böhmen; mit 2 lithographirten Planen, und 8 lithographirten Ansichten. Wien gr. 4. 1 Rthl. (Aus Mayers Zeitschrift für den Oesterreichischen Land- und Forstwirth. Jahrgang 1831, — eine große Holzflöße betreffend.)

Im Juni 1832.

Weber.

II.

Ueber Verwendung der Kartoffeln zu Stärke, Syrup und Brandtwein.

In der Schlesischen landwirthschaftl. Zeitschrift, 1. Jahrgang 1. Heft, befindet sich ein Aufsatz:

„Ueber Kartoffelbrandtwein-Brennerei und Syrup-Bereitung in Schlesien,“

vom Königl. Steuer-Inspektor, Hrn. Scholz zu Neisse, nach welchem die angehängte Berechnung eines, mit Kartoffeln bebauten, Morgens Acker:

A. auf Stärke benutzt, einen reinen Gewinn von 73 rthl. 15 sgl.

B. auf Syrup, zu 64 rthlr. 10 sgl. 6 pf.

C. auf Brandtwein, zu 60 rthl. 19 sgl. 3 pf. gewährt.

Jedem, der nur etwas mit der Landwirthschaft vertraut ist, muß es höchst auffällig erscheinen, wie der Hr. Verfasser einen Ertrag von 120 Schfl. Kartoffeln p. Morgen hat annehmen können. Dieser Ertrag kann im allerglücklichsten Falle nur theilweise auf den besten Aeckern, und bei Garten-Cultur erreicht werden *). Rechnungen der Art können sich

---

*) Dies möchte doch nicht so ganz zuzugeben seyn. Es giebt nicht nur einzelne ausgezeichnete Güther, sondern auch ganze Gegenden und Landstriche bester Art, wo durchschnittlich ein Ertrag von 100—120, ja 140 Scheffeln pro Morgen, ohne Gartencultur, gewonnen wird. In Rochsburg ärndtete Graf Schönburg, nach seinen hinterlassenen Papieren, etatsmäßig über 120 Scheffel pro Morgen; Hr. Amtsrath Block in Schierau rechnet in s. Mittheilungen, B, 1. p 137. 115 Scheffel Ertrag, bei gewöhnlicher Düngung und guter Cultur. Nach Hrn. Koppe beträgt derselbe im ganzen Oderbruche in der Regel 4—6 Wispel per Morgen. Dennoch hat der Hr. Verf. Recht, wenn er für einen ganz allgemeinen Durchschnitts-Ertrag 120 Scheffel für zu hoch hält. A. d. Red.

nur auf eine Fraktion durch die verschiedenen Bodenklassen gründen: denn wie wenige Gegenden giebt es, wo durch ganze Felder eine und dieselbe Bodenart vorherrschend ist; im Gegentheil bietet eine kleine Fläche die verschiedensten Nüancen dar.

Daß ein lohnender Ertrag durch den Kartoffelbau vom Acker gewonnen werden könne, ist wohl unbestritten; und, daß durch Benutzung derselben auf Stärke, Syrup, Brandtwein 2c. sich dieser Ertrag noch erhöhen läßt, ist ebenfalls keinem Zweifel unterworfen: jedoch daß sich der Gewinn so hoch stellen sollte, wie der Hr. Verfasser solchen angiebt, liegt, bei den jetzigen Zeitverhältnissen, außer den Gränzen der Möglichkeit. Es ist daher sehr zu bedauern, wie noch immer der Unkundige, durch hohe und überspannte Berechnungen, zur Anlage derartiger Fabriken verleitet werden kann, besonders in Bezug auf Brandtwein-Brennerei, indem bei diesem Zweige die Anlage selbst bedeutende Kapitale erfordert, (von ganz kleinen Brennereien kann hier die Rede nicht sein,) und die übrigen laufenden Ausgaben, als die Maischsteuer, Malz, Holz 2c. eben zu der Höhe anwachsen.

Den Morgen Acker, mit Kartoffeln bebaut, kann ich, nach Abzug von 8 Schfl. Einsaat, im Durchschnitt zu höchstens 72 Scheffel annehmen. Meine Gegenrechnung würde sich daher nachstehend stellen:

A. bei der Stärke.

Die Quantität der Stärke ist bekanntlich bei den so mannigfaltigen Kartoffelgattungen sehr verschieden, und oftmals giebt eine Kartoffelsorte, welche auf dem ihr angemessenen Boden gewachsen ist, und einen ihr geeigneten Jahrgang hatte, viel Stärke, in anderm Boden, und bei ungünstiger Witterung aber bei weitem weniger.

Einer der berühmtesten französischen Chemiker untersuchte mehrere dreißig Kartoffelsorten, und fand bei sehr sorgfältiger Zerlegung 12 bis 20% reines Stärkemehl. Er bemerkte dabei, daß diejenigen Kartoffelsorten, welche einen großen Stärke-Gehalt gaben, nicht im Verhältniß damit zu ihrem Ertrage ständen, sondern oft um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ weniger vom Morgen an Kartoffeln lieferten.

Abgesehen von der Genauigkeit aller dieser Untersuchungen sind solche für die praktische Anwendung nicht von so großem Werthe, als sie es scheinen. Bei der Anwendung im Großen stehen uns nicht jene Mittel zu Gebothe, welche der Chemiker in seinem Laboratorium anwenden kann und muß; ihm bieten sich eine Menge Reagentien dar, wo er bestimmt überzeugt wird, ob von jenen Stoffen, welche er auszuscheiden, und zu bestimmen Willens ist, noch Spuren vorhanden sind? Ihm kömmt es oft nicht darauf an, diese Substanzen in ihrer naturgemäßen Beschaffenheit darzustellen; er begnügt sich blos damit, die Menge dieses Stoffes in Zahlen auszudrücken, und dieses so genau wie möglich zu thun.

Nicht so ist dies im großen fabrikmäßigen Betriebe: hier kann man sich nur so viel, als es die oft mangelhafte Construktion der Maschinen zuläßt, jenen Resultaten, im chemischen Laboratorium aufgefunden, annähern. Oftmals ist auch, wenn es selbst möglich wäre, beim fabrikmäßigen Betriebe dieselben Resultate zu erlangen, wie im Kleinen, dies sogar nicht räthlich, weil der größere Gewinn durch die vermehrte Arbeit aufgewogen werden möchte. Letzteres kömmt bei der Stärkemehl-Fabrikation besonders in Betracht, und man kann sehr zufrieden sein, wenn man im Durchschnitt 12% reine Stärke erhält, da bekanntlich die Reibemaschinen nie so fein die Zellengewebe der Kartoffeln zerreiben, als zur vollkommnen Ausscheidung Solches nothwendig wäre. Eben so geht beim Auswaschen, auch bei der sorgfältigsten Behandlung, Stärke verloren.

Es würde daher der Morgen von 72 Schfl. Ertrag à 100 Pfd, zu 12% 864 Pfd. liefern: dies beträgt in Gelde, das Pfund zu 1½ sgl. 43 rthl. 6 sgl.

Die Kosten der Gewinnung würden sich stellen:

a. für das Zerreiben von 72 Schfl. Kartoffeln durch einen zweckmäßigen Apparat, mit 3 Personen, in 2 Tagen, à 6 sgl. 1 rthl. 6 sgl.

b. für das Auswaschen der Stärke das Doppelte, also 2 rthl. 12 sgl.

c. für die Abtrocknung in einem besondern Locale, durch wenigstens 12 Tage, einer Person, 2 rthl. 12 sgl.

43 rthl. 6 sgl.

d. Holz zum Heitzen des Trocknen-Locals $1\frac{1}{2}$ Klafter, à 3 rthl. 4 rthl. 15 sgl.

e. Abnutzung der Maschine, Siebe, Geräthe rc. 2 rthl. — sgl.

f. für 72 Schfl. Kartoffeln, à 8 sgl., sind 19 rthl. 6 sgl. zu berechnen: hiervon gehen jedoch noch p. Schfl. 12 Pfd. Fasern, zusammen 864 Pfd. ab, welcher Substanz ich keinen höhern Futterwerth, als den des guten Heues beilegen kann. Nehme ich den Ctr. desselben zu 20 sgl. an, so kommen, als Futterwerth, in Abzug pro 8 Ctr. 5 rthl. 10 sgl. Die Kartoffeln kosteten daher 13 rthl. 26 sgl.

Sämtliche Ausgaben betragen 26 rthl. 11 sgl.

Der Morgen liefert daher einen Ertrag von 17 rthl. 25 sgl.

Also entsteht durch meine Gegenrechnung ein Minus von 55 rthl. 20 sgl. Der Scheffel Kartoffeln bezahlt sich daher mit 15 sgl. $\frac{1}{6}$ pf.

Hierbei bemerke ich, daß dieses Produkt bis jetzt noch nicht ein Handels-Artikel im Großen geworden ist, weil die Weizenstärke durch die Kartoffelstärke, in den meisten Fällen, vorläufig noch nicht ersetzt werden kann. Der Absatz im Kleinen aber ist zu unlohnend, als daß man einen großen Kostenaufwand für die nöthigen Geräthe machen sollte.

Es wäre sehr zu wünschen, daß, durch Hinzufügung gewisser Stoffe (Kleber) zur Kartoffelstärke, diese die Weitzenstärke entbehrlich machen könnte. Der Zusatz von feinem Weitzen-Mehl ist kostbar, und auch nicht genügend; es ist daher eine Anforderung der Technik an die Wissenschaft, diejenigen Stoffe und deren Verhältnisse zu ermitteln, um diesen sehr wichtigen Zweck zu erreichen.

B. Bei dem Syrup.

Hierbei wiederholen sich dieselben Arbeiten, wie bei der Stärke-Fabrikation; nur das Abtrocknen der Stärke fällt weg, weil dieselbe hierzu im feuchten Zustande gebraucht werden kann: der Morgen würde daher von 864 Pfd. Stärke eben

so viel Syrup liefern; dies sind 7 Ctr. 95 Pfd. à $5\frac{1}{2}$ rthl. macht 43 rthl. 6 sgl.

Die ferneren Ausgaben für Handarbeit und Ingredienzen kämen noch in Abzug mit

a. Holz zum Kochen dieser Quantität, $1\frac{1}{2}$ Klafter, à 3 rthl. 4 rthl. 15 sgl.

b. Ingredienzen, Schwefelsäure, Kreide ꝛc. 4 rthl. 20 sgl.

c. Arbeitslohn 2 rthl. — sgl.

d. Hierzu die Kosten der Stärke-Fabrikation mit Weglassung von c. und d. 19 rthl. 14 sgl.

e. Für Abnützng der Geräthe ꝛc 2 rthl. — sgl.

Zusammen 32 rthl. 19 sgl.

Der Morgen liefert daher einen reinen Ertrag von 10 rthl. 17 sgl.

und der Scheffel Kartoffeln bezahlt sich mit 12 sgl. $4\frac{1}{6}$ pf.

Obgleich der Morgen sich hier nicht so hoch bezahlt macht, als durch die Stärke-Bereitung, so ist dieses Produkt doch ein bei weitem besserer Absatz-Artikel, welches diesem Zweige eine weit größere Ausdehnung verstattet. Beide Gegenstände lassen sich auch recht wohl mit einander verbinden; indem es der Betreiber derselben ganz in seiner Macht hat, je nachdem ein oder der andere Artikel Abnahme findet, entweder diesen oder jenen zu benutzen.

Durch diese Rechnung entsteht ein Minus gegen die des Hrn. Steuer-Inspektors von 53 rthl. 23 sgl. 6 pf.

C. Bei dem Brandtwein.

Die Kartoffelbrandtwein-Brennereien haben seit einigen Jahren im Preuß. Staate, leider zum Nachtheile ihrer selbst, eine so bedeutende Ausdehnung erlangt, daß jetzt der Rein-Ertrag in einem sehr zweideutigen Lichte erscheinen muß. Nur solche Brennereien größerer Güter, welche die Materialien selbst erbauen, und diesem Zweige nicht zu große Flächen, mit Kartoffeln bebaut, widmen dürfen, können mit den jetzigen gedrückten Prisen dieses Produkts nothdürftig fortbestehen. Jene Fabriken dagegen, welche diese Materialien ganz oder zum Theil erkaufen müssen, oder auf ihren Ackerflächen den Kartoffelbau so stark betreiben, daß oft $\frac{1}{3}$ des ganzen

Areals verwendet wird, haben bereits aufgehört, mit Vortheil zu arbeiten, weil dabei das Gleichgewicht der landwirthschaftlichen Grundprinzipien gestört wurde, und die Vortheile der Brandtwein-Brennerei durch die Nachtheile, die dem Ackerbau wurden, aufgewogen werden.

Durch nachfolgende Berechnung wird man sich überzeugen, wie hoch der Morgen, mit Kartoffeln bebaut, durch die Brandtwein-Fabrikation sich verzinsen läßt.

72 Schfl. Kartoffeln, à $4\frac{1}{4}$ Quart, geben 306 Quart à 4 sgl. 9 pf., welches in Gelde beträgt 48 rthl. 13 sgl. 6 pf.

(Bei einer etwas stark betriebenen Fabrik ist obiger Preis à $4\frac{3}{4}$ sgl. kaum zu erreichen, indem jetzt (im Monat August) alter abgelegener Spiritus, der Eimer, zu $9\frac{1}{3}$ rthl. oder $4\frac{2}{3}$ sgl. p. Quart, excl. 18 Meilen Transportkosten, verkauft wird. In der Regel berechnet man nicht die Kosten des Transports, welche sich pro Quart gewiß im Durchschnitt zu 2 pf. bei mäßiger Entfernung stellen, weil der Fabrikant immer verpflichtet wird, das Produkt für eigene Kosten an Ort und Stelle abzuliefern, wobei noch ein bedeutendes Risiko zu vertreten ist. Nur im verfloßenen Jahre stellte sich der Preis zu 7 sgl. pr. Quart, wegen außerordentlicher, bekannter Conjuncturen, welche jedoch nicht als Norm festgestellt werden können.)

Die Ausgaben würden sich stellen:

a. Königl. Maischsteuer von 100 Quart Maische 7 sgl. 6 pf. Gedachte 72 Schfl. Kartoffeln würden, mit dem erforderlichen Malzzusatze, 6000 Quart Maischraum erfordern: 15 rthl. — sgl.

b. Malzschrot 4 Schfl. à 1 rthl. 5 sgl. 4 rthl. 20 sgl.

c. Hefen p. Schfl. $\frac{1}{4}$ Quart, sind 18 Quart, à 2 sgl. 1 rthl. 6 sgl.

d. Kartoffeln, 72 Schfl. à 8 sgl. nach Abzug des Werthes der Schlempe, pr. Schfl. 3 sgl. 12 rthl. —

e. Brennmaterial, 2 Klaftern Holz à 3 rthl. 6 rthl. —

f. Arbeitslohn 2 rthl. —

d. Instandhaltung des Inventarii, mindestens 4 rthl. —

Betrag der Ausgaben 44 rthl. 26 sgl.

Ein Morgen, mit Kartoffeln bebaut, bezahlt sich daher hier mit 3 rthl. 17 sgl. 6 pf.; mithin entsteht ein Minus gegen die Berechnung des Hrn. Verfassers von 57 rthl. 1 sgl. 9 pf., und der Schfl. Kartoffeln verwerthet sich daher zu 9 sgl. $5\frac{5}{6}$ pf.

Aus Vorstehendem wird man sich überzeugen können, daß eine höhere Benutzung des Ackerlandes durch jene Zweige nicht leicht möglich sein dürfte. Wäre der Ertrag wirklich so bedeutend, als der Hr. Verfasser am gedachten Orte angiebt, so wäre es gar nicht schwierig, in wenig Jahren zu einem bedeutenden Vermögen zu gelangen, indem man jetzt das beste Ackerland, den Morgen, zu 40—45 rthl. in den meisten Gegenden unsrer Provinz käuflich erhalten kann.

Ich behalte mir vor, künftig in einem Aufsatze Einiges über Brennerei mitzutheilen, wobei ich meine Annahmen zu dieser Berechnung über Brandtwein-Gewinnung näher zu beweisen und festzustellen gedenke.

Schloß Trachenberg im August 1832.

Fiedler,
Fürstl. von Hatzfeldscher Inspektor.

III.

Agricultur-Maschinen-Werkstatt zu Malapane in Oberschlesien.

Die rege Industrie in allen Gewerbzweigen unsrer Provinz läßt den raschen Fortgang der Wissenschaften immer mehr und mehr ins practische Leben eingreifen, und namentlich die mannigfachen Verbesserungen durch Einführung vortheilhafter mechanischer Vorrichtungen um so sichtbarer werden, als man deren Anwendung bei der Oekonomie lange Zeit nur zu sehr vermißte, ja kaum dem Namen nach kannte.

Dies ließ sich aber um so mehr entschuldigen, als man diese gemeinnützigen Maschinen nur im Auslande, und auch da nur für große Summen Geldes erkaufen und erlangen konnte. Aber war man auch selbst in dem Besitz solcher, jedenfalls sehr kostbarer, Vorrichtungen, so wurde der Gebrauch doch noch dadurch sehr erschwert, daß man, im Falle ein Stück brach, keine Anstalt in der Provinz hatte, wo die Reparatur solcher Vorrichtungen mit geringen verhältnißmäßigen Kosten, und namentlich sachgemäß bewerkstelligt werden konnte, welches einen großen Theil der Grundbesitzer abhalten mußte, solche schwer zu unterhaltende Maschinen anzuschaffen.

Einem so fühlbaren großen Mangel in der Provinz abzuhelfen, schien großes und zeitgemäßes Bedürfniß. — Die Privat-Industrie fühlte und erkannte wohl diesen Mangel, scheuete sich andrerseits aber, das erforderliche große Anlage-Capital in eine Anlage zu verwenden, wo wenig Vortheil zu erzielen, und außerdem das Ganze als ein Wagniß erschien, welches nur unter dem allergünstigsten Erfolg einen Bestand versprechen konnte. Der rasche Aufschwung in allen Gewerben der Provinz ließ aber dieses Bedürfniß immer fühlbarer wer-

den, und gab zuletzt, in den Jahren 1824-25, zu dem Entschluß Veranlassung, auf den Königlich Malapaner Eisenhütten-Werken einer dergleichen Anlage, unter dem Namen einer Agricultur-Maschinen-Werkstatt, das Dasein zu geben.

In Verbindung mit der, auf diesen Werken vorhandenen, allgemein rühmlichst bekannten, großen Eisengießerei und gleichzeitiger Darstellung des in der Provinz geschätzten Stab-Eisens, konnte sich eine dergleichen technische Anlage nur als höchst zweckmäßig anerkennen lassen. Die kostspielige Einrichtung einer solchen Werkstatt, die Beschaffung des hiezu tauglichen Arbeiter-Personals, und mehrere andere Erfordernisse, legten dem Aufkommen derselben mannigfache Schwierigkeiten in den Weg, welche um so fühlbarer werden mußten, als man den allgemeinen Antheil des Publicums längere Zeit vermißte, und dieserhalb in den ersten Jahren, zu anderen, als öconomischen, Maschienen seine Zuflucht zu nehmen, sich genöthigt sah.

Dies ist aber seit den lezten Jahren nicht der Fall gewesen; die Fabrikate dieser Werkstatt fanden nicht nur in der Provinz allgemeinen Beifall, sondern wurden auch in allen übrigen Provinzen des Staats gesucht, so wie wegen ihrer zweckmäßigen soliden Beschaffenheit als höchst brauchbar gelobt, und von großem Nutzen befunden. Nur hiedurch konnte diese Anlage neue Aufforderung finden, ihre Erzeugnisse nach den neuesten Erfahrungen anderer Länder und Provinzen zu vervollkommnen, und, in unmittelbarer Verbindung mit dem ökonomischen Publikum stehend, diejenigen Mängel an den Maschinen beseitigen, welche für den practischen Gebrauch sie nicht als vortheilhaft und zweckgemäß angaben.

Dies gab demnach die unmittelbare Veranlassung zu den dermalen hier vorhandenen und gefertigt werdenden, allgemein anerkannt brauchbaren, Maschienen verschiedener Art, da man keine Gelegenheit übersah, wo der Vollkommenheit sich genähert, oder Mängel beseitigt werden konnten. Es bedarf daher auch wohl keiner weitern Fürsprache, wenn dem öconomischen Publikum, im Nachstehenden, durch einen Reisenden, der Gelegenheit hatte, die Malapaner Werke genau zu besichtigen, nähere Kunde von den, in dieser Werkstatt gefertigt werdenden, Maschienen gemeinnütziger Art gegeben wird; da wohl nicht zu bezweifeln steht, daß selbst in unserer Pro-

vinz noch viele Grundbesitzer sich befinden mögen, welche von dem Vorhandenseyn einer solchen Werkstatt noch wenig oder gar keine Kenntniß besitzen; welchem Mangel abzuhelfen, Zweck gegenwärtiger Benachrichtigung sein soll.

Es kann jedoch hier nur eine oberflächliche Beschreibung derjenigen Maschienen gesucht werden, welche mit ihrer allgemeinen Anwendung auch allgemeines Interesse verbinden; und reicht es im Uebrigen wohl auch hin, wenn angeführt wird, daß alle anderen, hier nicht erwähnten, ökonomischen und sonstigen Maschienen auf Bestellung angenommen und angefertigt werden.

Eine vorzugsweise Erwähnung verdienen daher die neuern Siede- oder Häcksel-Maschienen, Dresch-Maschienen, Kartoffel-Oelsamen- und Malz-Quetschwerke, Oelpressen, Schrotmühlen, so wie Roßwerke, woran eine oder mehrere dieser genannten Maschienen angebracht werden können.

a. Siede- oder Häcksel-Maschienen.

Hievon giebt es zwei verschiedene Arten, und zwar Eine mit 4 Messern nur zur Handbewegung mit Menschen, und Eine mit 6 Messern zur Anbringung an ein Roßwerk mit thierischer Kraft.

Erstere ist in ihrer ganzen Bauart leichter, und nur mit einem Schwungrade versehen; letztere dagegen ist in allen ihren Theilen dauerhafter, und stärker, ebenso mit 2 Schwungrädern und Kurbeln versehen, um nöthigenfalls auch mittelst Menschenkraft selbige betreiben lassen zu können. Dies bleibt aber jedenfalls sehr anstrengend, und keineswegs auf die Dauer zu berechnen, wogegen die Anbringung an ein Roßwerk mit einem Pferde oder 2 Ochsen das Vortheilhafteste ist. Die Siede-Maschienen stehen auf hölzernen Gestellen, und sind mit den erforderlichen hölzernen Strohladen, beide gut mit grauer Oelfarbe angestrichen, versehen. Zu jeder erkauften Siede-Maschiene wird ein Satz Reserve-Messer beigegeben, ebenso die erforderlichen Schraubenschlüssel; jedes außerdem verlangte Messer kostet dagegen pro Stück 20 Silbergroschen.

Zur Betreibung einer 4messrigen Siedemaschiene ge-

hören 3 Menschen, wovon 2 an der Kurbel die Maschiene bewegen, und der dritte das Einlegen des Strohes verrichtet, womit sie untereinander zur gegenseitigen Erleichterung abzuwechseln pflegen. Solchergestalt liefert die Maschiene in einer Stunde 30 bis höchstens 40 Bunde Stroh in Siede.

Die 6messrigen Maschienen, an ein Roßwerk angebracht, erhalten in diesem Falle an die Schwungräder die benöthigten hölzernen Riemscheiben, um hiedurch mit dem Roßwerk in Verbindung gebracht werden zu können. Die Leistungen sind solchergestalt, wo nur 1 Mann zum steten Einlegen erforderlich ist, in einer Stunde, bequem, 1 Schock Stroh.

Durch die größere Geschwindigkeit dieser Maschiene, außerdem aber auch, weil sie mit 6 Messern versehen, liefert sie eine bei weitem gleichere und kürzere Siede, als die 4messrige Maschiene, wird daher auch zur Schaaffütterung und für das Rindvieh jedenfalls vor den 4messrigen, welche längere Siede schaffen, den Vorzug behaupten.

Eine 4messrige Maschiene, inclusive 1 Satz Reserve-Messer, complet zusammengesetzt und probirt, kostet in loco 40 Reichsthaler: eine dergleichen 6messrige dagegen 60 Reichsthaler. — Nur bei gleichzeitiger Abnahme mehrerer Maschienen der Art wird ein Rabat bewilligt, und zwar wenn der Betrag 100 rthl. erreicht, 4 pro Cent, bei 300 rthl. voll, 5 pro Cent, bei 500 rthl. voll, 6 pro Cent, und bei 1000 rthl. und darüber, 7 pro Cent.

Die Emballage wird besonders bezahlt und beträgt für eine Maschiene ohngefähr 1 $\frac{1}{6}$ rthl.

Eine 6messrige Maschiene, zur Anbringung an ein Roßwerk vorgerichtet, und das Roßwerk nebst geschmiedeter Verbindungswelle und gußeisernen Getrieben, complet, kosten gegen 150 bis 160 Reichsthaler.

Auf der Fürstlich Hohenloheschen Domaine zu Schlawentzitz befinden sich mehrere dergleichen Maschienen, an Roßwerke angebracht, worüber der zeitige Pächter daselbst, Ober-Amtmann, Herr Tillgner, die weitere Auskunft über die Leistungen gewiß genau ertheilen wird.

b. Roßwerke.

Roßwerke für sich allein, zur Vorbringung an Siede-

Maschienen, Kartoffel-Quetschwerke u. s. w. vorgerichtet, und auf eine Pferdekraft oder 2 Ochsen berechnet, wobei die geschmiedete Verbindungswelle unter der Pferdebahn befindlich, und die Getriebe von Gußeisen sind, kosten, das Stück, complet, 90 bis 130 rthl.; jenachdem das Anbringen einer oder der anderen Maschienen größere oder kleinere Tauscheiben verlangt, oder sonstige Vorrichtungen nöthig werden.

c. Dresch-Maschienen.

Die in Schlesien zuerst an mehreren Orten in Anwendung gebrachten Dreschmaschienen sind unter dem Namen der Schottischen oder Schwedischen bekannt. Die erste Maschiene der Art bezog Herr Baron von Kloch in Massel bei Trebnitz von Schweden directe. Nach dieser entstanden die hier gefertigten, mit geringen Abweichungen, aber doch wesentlichen Verbesserungen versehen, wovon Eine in Besitz des Herrn von Elsner in Kalinowitz bei Groß-Strehlitz, eine andere in Besitz des Herrn von Reich in Deutsch-Jägel bei Münsterberg ist. Beide Besitzer waren mit den Leistungen dieser Maschienen vollkommen zufrieden. Wesentlich in ihrer Einrichtung verbessert und vervollkommnet wurden diese Maschienen später durch den Ober-Amtmann, Herrn Binneck, in Guttentag, woselbst die, dermalen diese Güter administrirende, Herzoglich Braunschweigsche Oelser Kammer noch mehrere in Gebrauch hat.

Die Schwedischen Dreschmaschienen haben gegen die neueren Schlesischen den Nachtheil, daß sie das Getraide mit dem Stroh gleichzeitig auswerfen; welches die Arbeit nicht nur sehr aufhält, sondern selbst einen nicht geringen Getraide-Verlust unvermeidbar mit sich führt. In Folge ihrer Construction ist auch das Aufgeben des Getraides gegen die jetzigen mehr erschwert, indem diese letzteren mit dem Roßwerk in einer Ebene aufgestellt sich befinden, welches bei ersteren wegen der Roßwerk-Vorrichtung nicht möglich ist.

---

*) Es ist vielfach von diesen Dreschmaschienen in unseren früheren Journalen die Rede gewesen. Von der Masseler nahmentlich findet sich eine Beschreibung und Abbildung in unsrem Jahrbuch der Landwirthschaft B. I. St. 2. p. 243—46. Eigentl. Flegel haben sie aber nicht. Anm. d. Red.

Die neueren, in Malapane gefertigt werdenden, Dreschmaschienen befinden sich in einem hölzernen, gut verschaalten Gestelle von 6 Fuß Höhe, 5 Fuß Breite, und 6 Fuß Länge, wozu die Strohlade noch mit 6 Fuß Länge hinzutritt. In diesem Raum befindet sich die Dreschtrommel von 2 ½ Fuß Durchmesser, 4 Fuß 8 Zoll Länge, oder 4 Fuß nutzbarer Länge mit 8 Flegeln versehen. Der Dreschboden von Holz ist in 2 gußeisernen Leeren befestigt, und sind die Bodenleisten, wie auch Flegel, gehörig mit Blech armirt. An diesem Dreschboden ist die Verrichtung dergestalt getroffen, daß er mittelst Stellschrauben sehr leicht der Trommel mehr genähert, oder entfernt werden kann, wodurch diese Maschiene zum Ausdrusch aller Getraide ꝛc. Arten anwendbar wird. Unmittelbar an den Dreschboden schließt sich ein hölzerner Rahmen, mit starkem Drathgeflechte versehen, an, von welchem der ganz verschaalte Strohwerfer das von der Trommel ausgedroschene Stroh aufnimmt, und zu einer, blos zu diesem Behufe im Gestelle gelassenen, Oeffnung auswirft, während die Körner durch das Drathsieb in den, dieserhalb besonders verschaalten, Boden des Gestelles hinabfallen, und hier ausgeschaufelt werden*). Die Verbindungs- oder Ableitungswelle vom Roßwerk zur Maschiene ist geschmiedet, und 15 Fuß 7 Zoll lang. Dreschmaschiene, sowie Roßwerk, sind als transportabel zu betrachten, und können ohne besondere Umstände von einem Vorwerk zum andern gebracht werden: die Aufschüttung der Pferdebahn ist hiebei das Umständlichste, doch aber leicht, und mit nur sehr geringen Kosten zu bewerkstelligen.

Alle Wellen der Maschiene sind stark in Schmiedeeisen, die Gußwaaren höchst sauber und zweckmäßig, ebenso das Roßwerk dauerhaft vorgerichtet, so daß die ganze Maschiene eine vieljährige Benutzung ohne die geringsten Reparaturkosten verspricht.

Zur Bedienung und Wartung dieser Dreschmaschiene würden 7 Menschen erforderlich sein, und zwar 2 Mann zum Einlegen des Getraides in die Lade, 1 Mann zum Aufbinden, und Zureichen der Bunde, 2 Mann zum Binden und

---

*) Diese Vorrichtungen sind neu, und sehr vortheilhaft.
Anm. d. Red.

Auflockern des gedroschenen, vom Strohwerfer ausgeworfenen, Strohes, 1 Mann zum Herausnehmen des Getraides und Ausschütten auf die Tenne, sowie zum gleichzeitigen gröberm Aussieben, damit die etwa unausgedroschenen Aehren alsbald wieder mit aufgegeben werden können, 1 Mann zu dem, mit 4 Pferden bespannten, Roßwerk, vorausgesetzt, daß diese zu dieser Arbeit völlig abgerichtet und willig sind, welches allerdings ein Haupterforderniß ist.

Es möge hier nun eine, auf practische Erfahrung gestützte, Effectberechnung einer solchen Dreschmaschiene folgen. — Bei der Annahme, daß ein Pferd in 1 Minute einen Weg von 180 Fuß (3 Fuß pro Secunde), mit etwa 160 Pfund Kraft, recht gemächlich durchlaufen kann, so beträgt der Weg, wenn man dasselbe an einen Radius von 12 $\frac{1}{2}$ Fuß anspannt, $= 12{,}5 . 3{,}14 = 39{,}25$ Fuß Umfang, oder für einen Umgang $= \frac{39{,}25}{180} = 4{,}8$ mal in 1 Minute.

Vom Roßwerk aus bis zur Dreschtrommel sind 3 mal Räder vorgelegt, und haben die 3 Vorgelege 28, 16, 16 Zähne; die Getriebe dagegen 84, 128, 96 Zähne: es dreht sich daher die Dreschtrommel, bei einem Umgange der Pferde, $\frac{28 . 16 . 16}{84 . 128 . 96} = 144$mal, folglich in der Minute, bei 4,8 Pferdeumgängen, 691mal; die Dreschtrommel hat 8 Flegel, es erfolgen daher in der Minute 5528 Schläge.

Der Durchmesser der Vorbringe-Walzen ist 5 Zoll, ihre Umdrehung beträgt, nach Einrichtung, $\frac{1}{3}$ der Trommel-Bewegung, oder $\frac{691}{3} = 230$mal; sie durchlaufen daher einen Weg von $3{,}14 . 5 = 15{,}70 . 230 = 36 . 11$ Zoll. Nimmt man nun an, daß, bei der stattfindenden nutzbaren Walzenlänge von 4 Fuß, ein Bund Wintergetraide von 60 Zoll durchschnittlicher Strohlänge in 10Malen aufgegeben würde, so hätte man 600 Zoll Strohlänge, oder $\frac{3611}{1200} = 3$ Bunde auf Eine Minute oder in Einer Stunde 180 Bunde $=$ 3 Schock. —

Dieses Resultat, welches bei, am Orte angestelltem, Probe-Dreschen bei nicht eingeübten, schlechten Pferden, und

noch kleinen Unterbrechungen der Arbeit, mit den Leistungen einer dergleichen Maschiene auch vollkommen übereinstimmt, kann noch keineswegs als ein Maximum betrachtet, jedenfalls aber können 3 Schock Winterung in der Stunde Arbeitszeit bequem durchgedroschen werden. Das vom Strohwerfer ausgeworfene Stroh ist sehr wenig verwirrt, und kann wohl recht füglich zu den meisten Verwendungen, namentlich aber noch sehr gut zur Siede verbraucht werden.

Eine Kornfeihe oder ein sogenannter Korn-Reiniger ist zwar nicht bei dieser Maschiene angebracht, kann aber ohne alle weitere Schwierigkeiten sehr leicht damit verbunden werden.

Eine dergleichen Dresch-Maschiene, nebst zugehörigem Roßwerk, überhaupt complet, sämmtliches Holzwerk mit grauer Oelfarbe angestrichen, vorher probirt, wird mit 440 bis 460 Thalern verkauft. —

d. Kartoffel-Quetschwerke.

Die Kartoffel-Quetschwerke, in hölzernen Gestellen mit Rumpf- und 2 Schubkasten zur Aufnahme der gequetschen Kartoffeln, haben 2 Stück 21 Zoll lange, 14 Zoll starke, von Gußeisen hohl gegossene, Walzen mit durchgehenden geschmiedeten Wellen. Die Ständer sind mit Stellschrauben vorgerichtet, so daß hienach bie Walzen weit und enge zusammengebracht werden können; an der untern Walzenfläche sind die Schaaber angebracht, welche die Walzen rein erhalten.

Diese Kartoffelquetschwerke sind zwar ohne Schwungrad, doch, gleichzeitig, zur Handbewegung mit Kurbel, und auch zur Bewegung mit thierischen Kräften vorgerichtet. Hienach richtet sich denn auch der Effect, der nicht genau hier angegeben werden kann, weil keine Versuche damit füglich angestellt: doch wird versichert, daß diese neueren Quetschwerke in den Brennereien, wovon auch der bedeutende Absatz schon einen Beweis liefert, allgemeine Anwendung und Beifall gefunden haben.

Das Stück kostet 50 Thaler; bei noch größeren Walzen würde auch der Preis steigen.

e. Oel-Quetschwerke.

Selbige bestehen aus 2 rein abgedrehten und polirten Walzen von 21 Zoll Länge, und 8 Zoll Stärke, mit durchgehenden geschmiedeten Zapfen. Sie sind mittelst gegossenen Stän-

dern, metallenen Lagern auf einem hölzernen Untergestell befestigt, und haben außer diesem noch Rumpf nebst Suber von Holz. Die Vorrichtung ist zur Anbringung an eine Pferde- oder Wasserkraft eingerichtet. Ein Quetschwerk dieser Art kostet 90 bis 100 Thaler.

f. Oelpressen.

Von diesen sind hier nur Hebelpressen neuerer Art, mit gußeisernen Preßkasten, gegossenen Hebeln, aber geschmiedeten Getriebkasten gefertigt, aber hier nicht weiter vollständig zusammengebauet worden; weshalb auch hierüber weiter nichts mitgetheilt werden kann. Eine dergleichen Presse kostet 55 bis 65 Thaler.

g. Malzquetschwerke

mit Walzen von etwa 4 Zoll Durchmesser, und 12 bis 13 Zoll Länge, nur zur Handbewegung für Brauereien eingerichtet. Hievon kostet das Stück 20 bis 25 Thaler.

h. Schrotmühlen.

Es giebt unter den hier vorhandenen Schrotmühlen, in Hinsicht der Größe der geschmiedeten Steine und des Preises, 2 Sorten, wovon das Stück, inclusive eines Reserve-Steins, 25 und 30 Thaler kostet. Der Effect würde pro Stunde 1 Sack angenommen werden können. Sie sind nur zur Handbewegung mit Schwungrad und Kurbel vorgerichtet. Vortheilhafter eingerichtete Schrotmühlen, als die früher gefertigten, und welche in einer Stunde bequem 2 Sack Gerste schroten können, würden dagegen 35 bis 40 Thaler zu stehen kommen.

i. Kräuterpressen.

Die hier gefertigten hatten ein kupfernes, 9 Zoll weites, 3 ½ Zoll tiefes, inwendig verzinntes, Becken, und hölzernen, vor- und rückwärtsgehenden, Stampel, nur zur Handbewegung mit einer Preßschraube vorgerichtet, zum Gebrauch beim Auspressen verschiedener Kräuter ꝛc. Das Stück kostete 15 bis 20 Thaler.

Von Vorstehend angeführten ökonomischen Maschienen sind größerntheils stets welche vorräthig, oder können nach Eingang einer Bestellung des Baldigsten gefertigt werden.

Man wendet sich dieserhalb an das Königliche Hütten-Amt in Malapane. —

Von einem Schlesischen Gewerbefreund.

IV.

Mittheilungen über landwirthschaftliche Gegenstände; vom Herrn Cammerath Zimmermann zu Zinzow.

a. Ein Paar Worte über die E. Rühssche und die Heynersche Dresch-Maschiene.

Eine gute Dreschmaschiene, d. i. eine solche, welche nicht zu vielen Raum erfordert, keiner zu starken Kraftanstrengung bedarf, eine beträchtliche Masse an Getreide mehr ausdrischt, als durch Menschenkräfte erzielet werden kann, und dabei nicht wandelbar und sehr kostbar ist, ist allerdings eine sehr nützliche Sache. Denn, wenn gleich die politischen Bedenklichkeiten gegen alles Maschienenwesen immer mehr an Gewicht gewinnen, — ich halte nehmlich, aller Vertheidigungsgründe ohnerachtet, das vorwaltende Maschienenwesen für eine Hauptursache der jetzt überall vorherrschenden Stockungen im bürgerlichen Verkehr, wenn gleich ich eben so sehr von der Wichtigkeit des bekannten Sprichworts überzeuget bin: wer einmal unter den Wölfen ist, muß mit heulen —, und wenn gleich in kleinen Ackerwirthschaften, und sehr stark bevölkerten Gegenden dergleichen Maschienen eben kein dringendes Bedürfniß sind; so giebt es dagegen aber auch viele Gegenden, und Verhältnisse, in welchen dieselben von sehr großen Nutzen sein können.

Denn wer wird und kann denselben in Abrede stellen auf großen Güthern, wo es an den gehörigen Menschenhänden gebricht, und auf welchen dieselben anderweitige dringendere Beschäftigungen, z. B. bei großen zweischnittigen Wiesen, einem starken Kartoffelbau u. s. w. finden, und wo eine frühzeitige Bestellung des Wintergetreides von großem Nutzen ist! — Die, im ersten Bande, Heft 1. der neuen Schlesischen landwirthschaftl. Zeitschrift, p. 100 erwähnte, neue

Dreschmaschiene des Herrn Heyner, — welche 5 Schock Getreide mehr, als die bekannten Schottischen, oder die, denselben ähnlichen, Schwedischen, innerhalb 10 Stunden ausdreschen, gleichwohl aber nur 100 Rthl. kosten soll, verdient daher die größte Aufmerksamkeit aller Landwirthe, welchen die Anschaffung einer Dreschmaschiene von Nutzen sein würde. Denn, entspricht dieselbe den im Eingange dieses Aufsatzes aufgestellten Heischungen, und der oben gedachten Verrühmung, so kann ihr der Vorzug vor allen, bis jetzt bekannten, andern Dreschmaschienen wohl schwerlich streitig gemacht werden.

Der Herr Kaufmann E. Rühs zu Stralsund hat uns zwar diesen Sommer ebenfalls mit einer neuen Art von Dreschmaschiene beschenkt: allein da selbige keinen größern Ausdrusch beschaffet, als die bekannten schottisch-schwedischen, und dieselbe schon allein in der Eisen-Gießerei zu Berlin 290 Rthl. zu stehen kommt, so würde der Heynerschen Maschiene der Vorzug vor der Rühschen keinen Augenblick streitig gemacht werden können, wenn NB. dieselbe die verrühmten Eigenschaften hat*).

Dieses großen Interesses wegen schmeichele ich mich mit der Hoffnung einer gütigen Verzeihung, wenn ich so frei bin, die Verehrl. Redaction der obengedachten Zeitschrift um eine gefällige anderweitige, nähere, und, wie sich von selbst versteht, zuverläßige, Auskunft über die dortige neue Dreschmaschiene gehorsamst zu bitten**). Dieselbe wird dadurch unstreitig sehr vielen Landwirthen eine große Gefälligkeit erzeigen, und sich um die ökonomische Technologie ein nicht geringes Verdienst erwerben.

Der Gegenstand ist von einer solchen Wichtigkeit, daß er eigentlich eine förmliche rechtliche Constatirung verdienet.

---

*) Die, sowohl allhier, als auch anderweitig in Pommern arbeitenden, Rühsschen Maschienen liefern, in 8 bis 10 Stunden, mit 2 Pferden und 5 Menschen, theils Frauen und Jungen, ohngefähr 36 Scheffel Weizen, und das Doppelte an Hafer und Gerste, bei ziemlich langem Stroh. Alles kommt aufs Einlegen an.

**) Wir werden nicht verfehlen, dieselbe zu geben, sobald uns Nachrichten dazu in den Stand setzen werden, die wir bis jetzt noch nicht erhalten haben. Anm. d. Red.

Herr Heyner kann mir diese Aufforderung nicht übel nehmen, indem ich nichts weiter wünsche, als was bei allen neuen angeblichen Erfindungen herkömmlich ist; und ich erwarte Dieses im vorliegenden Fall um so mehr, da ich mich bis jetzt für den Absatz der Rühsschen Maschiene interessiret habe, und in diesem Augenblick allhier eine solche Maschiene in voller Arbeit ist. Wir sind zur Zeit mit selbiger vollkommen zufrieden: allein es ist, und bleibt eine ewige Wahrheit, daß man das Bessere immer vorziehen müsse. Leistet daher die Heynersche Maschiene nicht das Verrühmte; so würde man der Rühsschen wohl nicht den Vorzug streitig machen können. Schließlich bemerke ich annoch, daß die Rühssche Maschiene eine verbesserte Schottische und Schwedische ist; daß Herr Rühs auf seine Maschiene ein Patent erhalten hat; und daß zur Zeit 50 Exemplare angefertiget sind, wovon ein beträchtlicher Theil bereits in Pommern in Thätigkeit ist.

Sollte die Heynersche Maschiene wirklich factisch den gemachten Andeutungen entsprechen; so würde ich zum kommenden Sommer ein Exemplar für einen meiner Anverwandten bestellen können.

Zinzow den 10. October 1832.

b. Auch ein Paar Worte über die Erzeugung einer vorzüglichen Kammwolle.

Der, gegenwärtig in mehreren öffentlichen Zeitschriften verhandelte, Streit über die zweckmäßigste Erzeugung einer vorzüglichen Kammwolle erregt natürlicher Weise eine allgemeine Aufmerksamkeit, indem derselbe sowohl für die Producenten, als auch für die Fabrikanten vom größten Interesse ist. Da der Verfasser dieses kleinen Aufsatzes nicht nur der erste war, welcher vor 15 bis 16 Jahren zuerst das Publikum auf den großen Unterschied zwischen kurzer und Krämpwolle zu Tuch, und langer Kammwolle zu Worstedt-Zeugen aufmerksam machte, (— zur Steuer der Wahrheit gestehe ich es offenherzig, daß ich auf diesen großen Unterschied zuerst blos historisch, durch den verstorb. Licentiat Nemnich in seiner Reisebeschreibung durch England u. s. w., aufmerksam gemacht worden bin, —) sondern da ich auch schon 1816 die lang

und glattwolligen Schafe aus der Heerde des Marschall Moncey, welche ich nicht nur bei der ersten Aufstellung der, aus Frankreich adquirirten, Spanischen Heerden in Steglitz und Bornstädt zu sehen Gelegenheit hatte, sondern wovon ich auch späterhin, in der, von dem Herrn Böking zu Neubrandenburg zum Verkauf gestellten, Heerde, einige ausgezeichnete Böcke dieser lang- und glattwolligen, gleichwohl sehr feinen, Race von Schafen vorfand; so wird es mir erlaubt sein, ebenfalls einige Worte über diesen gedachten wichtigen Gegenstand zum Vortrag zu bringen.

Es war zwar früherhin der Plan der Aufseher der Stamm-Schäfereien —, der königlich preußischen —, eine jede, sich durch einen eigenen Character der Wolle auszeichnende, Race unvermischt fortzupflanzen, — in diesem Falle würde über die Qualification der Monceyschen Race zur Kammwolle aus eigener Ansicht allerdings von praktischen Wollhändlern und Fabrikanten ein competentes Urtheil gefället worden sein —; allein da zur Zeit der Einführung der spanischen Heerden, und auch eine lange Zeit nachher, die lange Wolle gar nicht gesucht wurde, und gewissermaßen in mercantilischen Verruf kam, so sollte man beinahe vermuthen, daß die ursprüngliche Monceysche schöne Kammwolle zur Zeit gar nicht mehr, wenigstens in Deutschland nicht mehr existire, oder doch wenigstens nicht mehr in der ursprünglichen Vollkommenheit. Diese Race zuerst soll zwar, nach dem Zeugniß von Lasteyrie und Tessier, aus den reinen Racen von Paular und Negretti entnommen sein; allein, da eine starke Kräuselung ein allgemeiner Character aller feinen spanischen Racen ist, — ob durch den Impuls des Climas, oder der frühern Abstammung des Blutes, will ich dahingestellet sein lassen, — so sollte man an der Richtigkeit dieser Behauptung beinahe zweifeln, vielmehr auf die Vermuthung gerathen, daß die quästionirte Race bereits durch eine Einmischung ungleicher langwolliger Böcke entstanden sei. Wenigstens, ist in allen bekannten Nachrichten über Spaniens Schafzucht nie von einer solchen langen schönen Kammwolle die Rede gewesen.

Es fällt mir nicht der Gedanke ein, den Herrn Baron von Speck, und den Herrn Clauß in ihren überwiegenden praktischen Wollkenntnissen erreichen zu wollen: allein ich hoffe

dennoch, daß man meine Behauptung, daß sich die Monceysche Schafrasse, sowie ich sie 1816 gesehen habe, ganz vorzüglich zur Producirung einer ausgezeichneten Kammwolle eigne, für nicht ganz incompetent erklären werde. Daß die Monceysche Wolle an sich selbst, wenn sie die gehörige Länge hat, ganz vorzüglich zu einer Kammwolle sich eigne, wird wahrscheinlich von Niemanden in Abrede gestellet werden: da nun diese Wolle, so wie ich sie 1816 sah, bereits eine Länge von 4 Zoll hatte, und es wohl nicht bestritten werden kann, daß man einer solchen sehr leicht, durch Artung, Fütterung, und Verlängerung der Schurzeit, sehr füglich eine doppelte Länge erwürken könne; so wird man es nicht für inconsequent halten, wenn ich hiermit öffentlich der Behauptung des Herrn Clauß beitrete.

Beiläufig kann ich mich nicht der Reminiscenz erwehren, daß, wie ich 1816 und 1817 die lang- und feinwolligen, sehr weißen Monceyschen Schafe sah, mir eine, nicht lange vorher gelesene, Benachrichtigung des verstorbenen Lic. Nemmerich einfiel, daß das Dutzend guter Strümpfe in England, auf der Stelle, 1 ½ Pfund Sterl. koste, daß man aber auch dergleichen Strümpfe so fein stricke, daß das Paar 1 ½ Pf. St. koste. Ob die Anregung dieser Mittheilung von praktischem Nutzen sein könne, laß ich dahin gestellt sein.

Zum Schluß erlaube ich mir annoch die ergebenste Bitte um eine nähere Mittheilung über die Beschaffenheit desjenigen Polnischen Schafes, von welchen der Herr Amtsrath Block, in seinen Wirthschafserfahrungen, die Nachricht mittheilet, daß 100 derselben über 4 Cent. i. e. über 20 schw. Stein Wolle liefern und so wie auch über die Gegenden, aus welchen man dieselben wohl erhalten könne? Die Wolle, oder vielmehr die Haare derselben, mögen so grob sein, wie sie wollen, so würde die Cultivirung derselben dennoch von Nutzen sein: und vielleicht ließe sich diese Art von Rasse auch durch Monceysche Böcke verbessern.

Zinzow den 13. October 1832.

c. Eine anderweitige Mittheilung über die Beförderung des Wachsthums der Waldbäume, insbesondere der Kiefern.

Practische Wahrheiten, welche von hohem Interesse sind, gleichwohl aber im gemeinen Leben annoch verkannt, oder wenigstens nicht gehörig beachtet werden, verdienen wohl von Zeit zu Zeit eine anderweitige Anregung und Bestätigung: der Verfasser dieses kleinen Aufsatzes schmeichelt sich dahero mit der Hoffnung einer gütigen Aufnahme des gegenwärtigen Nachtrages zu dem, im 4ten Hefte des 3ten Bandes der, nach einer kurzen Dauer jubilirten, Schlesischen landwirthschaftlichen Monatschrift mitgetheilten, Aufsatze über die Benutzung des leichten Bodens, insbesondere aber zu der darin aufgestellten Behauptung, daß man durch eine bessere Behandlung des, der Holz-Cultur gewidmeten, Bodens, insbesondre durch eine angemessene Auflockerung und Gaarmachung desselben, den Wachsthum der Hölzer gar sehr befördern könne.

Die Beförderung des Wachsthums ist in der Forst-Cultur dasselbe, was bei dem Getreidebau die Vermehrung des Ertrages ist: erstere verdient also eben so sehr unsere Aufmerksamkeit, wie letztere, ja, ich möchte behaupten, annoch weit mehr; weil der langsame Wachsthum der Waldbäume ein Haupt-Hinderniß der Holz-Cultur ist, indem derselbe die Hoffnung des Genusses zu sehr entfernet, und der Zinsen-Ertrag, dessen geringer Belang ebenfalls der Holz-Cultur im Wege steht, durch eine solche Anticipirung eine beträchtliche Vermehrung erhält.

Der, durch eine bessere Acker-Cultur mögliche, Zeitgegewinn ist in der beregten Abhandlung von mir zwar nur auf 10 Jahr in einem Zeitraum von 120 Jahren angenommen worden, weil ich bei allen meinen Anfängen lieber zu wenig, als zu viel annehme: allein ich bin, nach anderweitigen Ueberlegungen, und Beobachtungen, gegenwärtig völlig davon überzeugt, daß man den Holzungen durch eine zweckmäßige Behandlung des Bodens annoch einen weit größern Vorsprung vor den, auf der gewöhnlichen Art producirten, und cultivirten verschaffen könne, und daß wir eben so gut, wie die Engländer und Niederländer, bereits im Verlauf von 30 bis 40 Jahren gute Bauhölzer erzeugen können. Das

dortige feuchtere Clima hat daselbst an dem geschwindern Wachsthum allerdings auch einen beträchtlichen Antheil: allein die zweckmäßigere Cultur unstreitig einen noch größeren.

Wenn gleich diese Behauptung sich schon aus bekannten Gründen der Pflanzen-Physiologie bewahrheitet, und die, von mir bereits angeführten, historischen Thatsachen zur erfahrungsmäßigen Bestätigung derselben hinreichend sind; so glaube ich dennoch, keine überflüßige Bemühung zu unternehmen, wenn ich, zur anderweitigen Bestätigung meiner aufgestellten Thesis, mich annoch auf eine anderweitige Erfahrung berufe, welche ein praktischer Forstmann dieserhalb neuerlich in Meklenburg gemacht hat, und worüber der desfalsige Bericht in dem 5ten Hefte der Neuen Meklenb. Annalen, Jahrgang XVIII. p. 348 nachgelesen werden kann.

Derselbe hat nemlich auf einem, gehörig aufgelockerten, und — wenigstens für die Kiefern — hinlänglich gaar gemachten, Boden, innerhalb 17 Monaten Kiefern-Stämme erzeuget, welche mit den Wurzeln 18 Zoll, und ohne selbige 8, 10 und 12 Zoll lang waren, und eine Stärke von $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{8}$ Zoll hatten. Der Verfasser dieses Aufsatzes sucht zwar die Ursache dieser ungewöhnlich starken Vegetation in dem Anbau anderer vorhergegangener Früchte; allein, da man einen ähnlichen starken Wuchs überall da findet, wo man den Acker durch eine gehörige Beackerung mürbe und gaar gemacht hat, so hat der vorhergegangene Anbau anderer Gewächse darauf wohl keinen Einfluß gehabt, zumal die Kiefer bekanntlich in dem allerärmsten Sande gedeihet, wenn derselbe nur nicht mit fremdartigen schädlichen Bestandtheilen vermischt ist.

Die Erfahrung und Behauptung eines schulgerechten Forstmannes wird für manche Leser vielleicht von größerm Gewicht sein, wie die eines bloßen Dilettanten.

Zinzow den 12. October 1832.

Zimmermann.

V.

Dreschmaschine von Herrn Frêche; Bericht an die Ackerbau-Gesellschaft des Departements der obern Garonne vom Vice-Präsidenten derselben, Herrn Saget;

aus dem Französischen des L'Agriculteur manufacturier par Dubrunfaut, Avril 1831, mit Anmerkungen übersetzt: nebst 1 Steindruck.

In einer der Sitzungen im Monat Januar machte Herr Frêche die Gesellschaft auf eine neue Dreschmaschine aufmerksam, welche er nach seiner Erfindung hatte ausführen, und in einem Modell aufstellen lassen. Auf die Versicherung der Herrn Abadie und Maguès, daß die Einrichtung dieser Maschine zweckmäßig erscheine, wurde von der Gesellschaft eine Commission ernannt, um Bericht über die Vortheile zu erstatten, welche ihre Anwendung für die Landwirthschaft haben könne.

Die Herren, Maguès, Abudie, Lacroix, Liguères, von Villeneuve und ich, haben diesem Auftrage nachzukommen gesucht, so weit die Jahreszeit es gestattete; ich aber habe es übernommen, der Gesellschaft einen Bericht darüber vorzutragen, was wir mit Augen gesehen haben, und zu welchen Folgerungen uns dies neue Verfahren veranlaßt hat.

Vor seiner Beschreibung sei es mir jedoch erlaubt, anzuführen, wie man gewöhnlich den Ausdrusch bewirkt, und unter welchen Bedingungen man ihn bis jetzt erhalten hat?

Im Norden Frankreichs wird in Scheunen gedroschen; — man bedient sich dazu allgemein des Flegels, und überschlägt damit acht Mal die Garbe.

Jede Gattung und jede Art von Getreide erfordert einen verschiedenen Drusch. Gewöhnlich reinigt man das

ausgedroschene Getreide alle Tage, sowohl um Veruntreuungen vorzubeugen, als auch den Dreschern eine kleine Veränderung in ihrer Arbeit zu verschaffen, und zu verhüten, daß der Staub beim Wurfen nicht gar zu arg werde.

Je später das Dreschen geschieht, desto leichter geht es von Statten; was man wohl dem Umstande zuschreiben muß, daß die Garben immer mehr in sich austrocknen. Diese Methode erfordert aber sehr weite Räume, sowohl zur Aufbewahrung der Erndte, als auch zum Obdach für die Drescher, und um die Körner auf der Tenne bei dem Witterungswechsel im Schutz zu haben.

Im Süden Frankreichs macht man das Dreschen im Freien ab. Man vervollständigt das langsame Austrocknen der Garben, indem man sie der Juli- und August-Sonne aussetzt. Auch rechnet man gerade auf diese schnelle Austrocknung, um einen leichten und reinen Ausdrusch zu haben, selbst auf Kosten der Güte der Körner, welche es oft nicht nöthig hätten, noch länger im Stroh nachzureifen*).

Diese Methode hat aber auch noch andere Nachtheile. Wenn während des Dreschens Wolken den Sonnenschein rauben, wird die Arbeit gleich mühsamer und unvollständig. Ueberrascht die Drescher ein Gewitter, so werden Körner und Stroh auf der Tenne so verdorben, daß der Landwirth den bedeutendsten Schaden erleidet. Wenn, was auch zuweilen sich ereignet, häufige oder anhaltende Regen in den Monaten Juli und August sich einstellen, so wird die Zeit des Dreschens oft unabsehbar verlängert; unterdeß werden die Getreideschober, welche allgemein ganz im Freien stehen, vom Regen so durchnäßt, daß die Körner in den Aehren zu keimen anfangen. Endlich kommt auf einer solchen Tenne im Freien, deren Sohle nur aus hart geschlagenem Erdboden besteht, oft so viel davon unter die Körner, daß sie dadurch verderben, besonders bei feuchter Witterung.

---

*) Die Herren Liguères und Lacroix, Mitglieder der Gesellschaft und Verfertiger von Getreidemaaßen, haben bemerkt, daß die Körner, je länger sie im Stroh bleiben, immer mehr an Größe zunehmen, und an besserer Beschaffenheit gewinnen, die ihnen auch im Handel einen größern Preis verschafft.

Dies sind lauter Uebelstände bei dem Dreschen auf der Feld-Tenne; es treten aber noch mehr hinzu, welche von der Art und Weise herrühren, wie es ausgeführt wird.

Das Dreschen mit dem Flegel geht langsam vor sich, und nimmt daher alle arbeitende Hände auf dem Lande in Anspruch, gerade zu einer Jahreszeit, wo man sie zu einer großen Anzahl anderer wichtiger Arbeiten so nothwendig hätte. Die Anstrengung, welche diese Arbeit erfordert, die noch obenein in der brennendsten Sonnenhitze verrichtet werden muß, wird dadurch die häufigste Ursache der Krankheiten, welche gegen Ende des Sommers auf dem Lande zu herrschen pflegen.

Das Austreten der Garben durch Vieh zerkleinert und beschmutzt das Stroh so, daß es zu verschiedenem Gebrauch, oft selbst zum Futter, untauglich wird. Auch bleiben viel Körner im Stroh, wenn das Getreide nicht vollkommen reif geworden ist, oder Regenwetter eintritt. Rozier hat bewiesen, daß selbst unter Umständen, die für das Austreten am Günstigsten sind, doch noch Vortheil beim Ausdreschen mit dem Flegel ist. Der einzige Vortheil beim Austreten ist der Zeitgewinn, und die Leichtigkeit, womit die dazu bestimmten Züge nach und nach von einem Druschort zum andern geschickt werden können*).

Die ausgekehlten Walzen, deren nützliche Anwendung schon vor 30 Jahren von unsrer Gesellschaft bekannt gemacht wurde, werden auch in vielen Wirthschaften angewendet. Diese Methode, welche eben so schnell, und dabei noch ökonomischer ist, als das Austreten, hat demungeachtet keine große Ausbreitung erlangen können. Sie erfordert die Anwendung von Thieren, welche gerade während der größten Hitze eine ziemlich schwere Masse mit Schnelligkeit zu ziehen im Stande sind. Zugvieh der Art steht nur wenigen Landwirthen zu Gebote. Verschiedentlich hat man zwar versucht,

*) Dem Herrn von Planet zu Folge kostet beim Austreten die gesammte Arbeit, wenn das Getreide schon eingeschobert ist, bis auf den Schüttboden, 4 ½ pro Cent des Werths der Erndte. Der Ausdrusch mit dem Flegel kommt etwas wohlfeiler. **Journal der Landeigenthümer, September 1827.**

solche ausgekehlte Walzen durch Ochsen ziehen zu lassen; allein noch hat man diese Aufgabe auf keine entsprechende Weise aufgelöst. Diese in Rede stehenden Walzen haben auch einige Landwirthe auf die Idee gebracht, volle und glatte Walzen anzuwenden, welche, über die Garben hinweggehend, die Körner aus den Aehren bringen. Da solche Dreschwalzen nur durch ihre eigene Schwere wirksam werden, so gestatten sie allerdings die Anwendung von Ochsen. Allein dieser Vortheil wird theuer erkauft durch die große Menge von Körnern, welche dabei in den Aehren bleiben, zumal wenn das Wetter feucht ist, oder die Garben nicht gehörig trocken sind.

Vor einigen Jahren haben wir eine Maschine arbeiten sehen, welche eine Schwedische genannt, und durch zwei oder drei Pferde in Bewegung gesetzt wurde.

In dieser Maschine werden Leisten zum Ausschlagen angewandt, welche durch die Gewalt des Aufschlagens, bei der Schnelligkeit der Umdrehung um die Axe, die Körner vom Stroh trennen und bis zu einem gewissen Punkt auch wurfen. Der Preis dieser Maschine, das Zugvieh, welches sie erfordert, die Schwierigkeit bei ihrem Transport und ihrer Aufstellung, müssen aber ihre Anwendung in Gegenden sehr selten machen, wo sich nur kleine Wirthschaften ganz ohne Pferde befinden*).

Alle Arten des Ausdrusches, wovon wir bis jetzt gesprochen haben, begründen sich auf das Ausschlagen oder Auswalzen der Garben. Aber, weit entfernt den Geist des Beobachters zu befriedigen, lassen sie noch viel an der Genauigkeit der Ausführung zweifeln. Und wenn man gleich die Schnelligkeit derselben untereinander vergleichen kann, so ist es doch unmöglich, zu bestimmen, wie viel Körner bei jeder Art im Stroh unausgedroschen zurückbleiben? Zahlreiche Ursachen zu unvollständiger Ausführung sind unzertrennlich von diesen Verfahrungsarten. Mag der Ausdrusch mit dem

*) In England rechnet man übrigens, daß durch den Ausdrusch des Getreides mit diesen Maschinen 2 ½ pro Cent Körner mehr gewonnen werden, als beim besten Handausdrusch: und sie kommen auch mit Kurbeln vor.
Anm. d. Red.

Flegel, durch Austreten mit Vieh, oder durch das Auswalzen bewirkt werden; so bleibt nichts übrig, als von Zeit zu Zeit das Stroh zu untersuchen, und die Arbeit nur dann erst zu beendigen, wenn man glaubt, daß die weitere Arbeit nicht mehr durch bie Körner bezahlt werde, welche etwa noch herausgebracht werden könnten. Die Nachläßigkeit der Arbeiter, oder ihre Sorglosigkeit, die feuchte Beschaffenheit des Strohs, ein drohendes Gewitter, der Einbruch der Nacht rc. zwingen oft, auch den unvollständigsten Ausdrusch als beendigt anzusehen. Aber auch selbst in dem bestmöglichst ausgeschlagenen Stroh bleibt, wie Sie Sich haben überzeugen können, eine gewisse Menge Aehren zurück, welche entweder gar nicht getroffen, oder doch nicht vollständig entkörnert worden sind*).

Dagegen hat nun Herr Frèche sich vorgesetzt, ein Instrument darzustellen, welches die Sicherheit giebt, daß die Trennung der Körner vom Stroh vollständig erfolgt sey, wie auch der Zustand des Strohes und der Einfluß der Atmosphäre beschaffen seyn möge. Wir wollen sehen, wie er zu diesem Ziel gelangt ist.

Die erste Idee, welche dem Menschen sich darbot, die Körner aus den Aehren herauszubringen, war ohne Zweifel die, letztere zwischen den Händen auszureiben. Dieses Verfahren mußte bald dem Ausschlagen Platz machen, weil dieses, obwohl weniger genau, jedoch viel rascher von Statten geht**). Die Maschinenbauer, welche das Ausschlagen einmal eingeführt fanden, haben sämmtlich bei ihren Arbeiten

---

*) Herr Planet sagt, a. a. O., daß beim Ausdrusch, mit dem Flegel sowohl, als durchs Austreten mit Vieh, selbst wenn es gut vollführt wird, 1 ½ bis 2 pro Cent Körner im Stroh bleiben.

**) Die älteste, oder wenigstens eine sehr alte Art der Ausbringung der Körner ist wohl auch das Ausklopfen mit Stäben, die man in der Hand hatte, und womit man die vor sich liegenden Garben an den Köpfen ausklopfte, gewesen, — die zur Erfindung des Flegels nachher Anlaß gab, der eigentlich nur ein solcher kürzerer und breiterer Stab ist, gehängt an einen Stock, die Ruthe, um mit der ganzen Länge desselben aufzuschlagen. — Sehr alt ist

nur diese Richtung verfolgt. Herr Frêche dagegen hat daran gedacht, zur allerersten Methode zurückzukehren, und das Entkörnern durch Ausreiben zu bewirken*).

Seine Maschine reibt so lange gewaltig das Stroh mit den Körnern, bis die Trennung beider vollständig erfolgt ist. Dann wirft sie auf die eine Seite alle Körner zurück, während auf der andern Seite das Stroh, so platt gedrückt, zum Vorschein kommt, daß kein Gegenstand von größerer Dicke zugleich mit durchpassiren kann. Die Trennung der Körner wird durch einen Cylinder oder eine Trommel bewirkt, welche auf ihrer äußern Fläche mit sehr kleinen Hohlkehlen versehen ist, und auch durch den Abschnitt eines Cylinders, welcher die Trommel beinahe bis zur Hälfte des Umfangs umgiebt, und auf seiner innern Fläche gerade eben solche Hohlkehlen hat, wie die Trommel auf der äußern.

Während die Trommel durch ihre Bewegung um die Axe das Stroh unter dem Cylinder-Abschnitt hervorzieht, reibt dieser durch eine schnelle Hinundherbewegung um die Trommel das Stroh, und befreit dasselbe von den Körnern. Das Stroh wird dem obern Theil der Trommel durch eine Leinwand ohne Ende zugeführt, auf welche dasselbe durch einen Arbeiter, parallel mit der Axe der Trommel, ausgebreitet worden ist. Kleine eiserne Spitzen, welche auf der Trommel in der Richtung der Hohlkehlen angebracht sind, leiten das Stroh, es immer in der parallelen Lage erhaltend, unter den Cylinder-Abschnitt. Dieser, welchen Herr Frêche den Arbeiter nennt, wird ebenfalls immer parallel mit der Axe der Trommel erhalten, aber in einer schiefen Richtung gegen ihren Umfang. Auf der Seite, wo das Stroh aufgenommen wird, steht er etwas weiter von der Trommel ab, als auf der andern, wo ihn nur ein solcher Zwischenraum von der Trommel trennet, daß zwar das Stroh, völlig platt ge-

---

dann überhaupt auch das Ausfahren mit Dreschschlitten, Dreschwagen, und das Ausreiten.

Anm. der Red.

*) Herr von Villeneuve, Mitglied unserer Gesellschaft, hat schon das Ausreiben angewandt, um den Kleesaamen aus den Kleeköpfen heraus zu bringen.

drückt, aber keine Körner dazwischen durchpassiren können. Die Hohlkehlen dürfen dabei auch nicht so gestaltet seyn, daß Körner in ihren Vertiefungen sich einklemmen können, wenn das Verfahren vollständig von Statten gehen soll. Bei dem Hervorkommen wird das Stroh durch kleine gekrümmte Ruthen auf das Vordertheil der Vorrichtung zurückgeworfen.

Der Cylinder-Abschnitt ist aus Stäben zusammengesetzt, in Form kleiner Faßdauben. Die drei letzten stehen so weit auseinander, daß die Körner und die Spreu hindurch hinter die Maschine fallen können. Ein Gitter hindert das Stroh, denselben Weg zu nehmen. (a. Anmerkung des Uebersetzers am Schluß.)

Zwei Männer sind bei den zwei Kurbeln angestellt, und setzen die Vorrichtung in Bewegung; ein dritter breitet die Garbe auf der Leinwand ohne Ende aus, und ein vierter bringt die Garben herbei, und räumt das Stroh zurück. Ein Local von 12 Fuß Breite und 18 Fuß Länge reicht hin, um darin mit dieser Maschine arbeiten zu können.

Die vorgerückte Jahreszeit erlaubte uns nicht, die Versuche noch mehrfach zu wiederholen. Ja, wir können es nur dem Zufall zuschreiben, daß wir in diesem Lande noch einige Garben fanden, welche noch nicht ausgedroschen waren. Wir verdanken diesen Glücksfall unserm Mitgliede, Herrn Lacroix. Dieser verschaffte uns noch 5 Spelzgarben, jede von 1 mètre b) Länge und 1,20 metre c) Umfang beim Seile. Hundert solcher Garben hatten Herrn Lacroix 11 Hectolitres d) an Körnern gegeben.

Unsere Operation dauerte 40 Minuten, es kommen also 8 Minuten auf die Garbe*).

---

*) Das ist sehr viel Zeit! — Die schottische Dreschmaschine, die in Massel bei Trebnitz steht, drischt mit 3 Ochsen, und 4 Arbeitern, und 2 Treibern, in ½ Stunde 1 Schock Hafer, nach Jahrbuch der Landw. B. I. St. 2 no. 1; die verbesserte von Emberson, nach Schr. und Verh. der ökonom. Gesellsch. im Königr. Sachsen, Lief. 9. p. 39. mit 6 Pferden 3, mit 4 Pferden 2 Schock Wintergetreide in 1 Stunde. Die ältere Heynersche aus Penig in Sachsen drischt in 1 Stunde ¾ Schock Wintergetreide, und 1 Schock Sommergetreide.

Anm. der Red.

Die Garben waren nichts weniger als vollkommen ausgetrocknet; sie hatten in einem untern Saal auf einem gepflasterten Fußboden in gleicher Höhe mit der Straße gelegen, und dadurch Feuchtigkeit an sich gezogen. Die Operation hatte kaum angefangen, als wir auch bemerkten, daß die Maschine schlecht in Bewegung gesetzt wurde.

Herr Frêche hatte vorgehabt, noch andere Werke durch seine Vorrichtung in Bewegung zu setzen, und zur Leitung der letztern ein Getriebe angebracht, welches die Trommel und den Arbeiter nur halb so oft in Umlauf setzte, als die bewegende Kraft im Stande gewesen sein würde. Wenn ein andres Getriebe hineingesetzt, und die Maschine nur auf das Dreschen allein beschränkt würde, so konnte man gewiß leicht das Doppelte damit leisten*).

Wir untersuchten sorgfältig den Zustand des Strohes, welches in den Vordertheil der Maschine zurückgeworfen worden war. Bis zu dem obersten Knoten zunächst der Aehre war der ganze untere Theil völlig platt gedrückt; der ganz oberste Theil aber war, wegen seiner Dünne, ungeplättet hindurchgegangen. Trotz der kleinlichsten Nachforschungen konnten wir aber auch nicht ein einziges Körnchen entdecken, welches der Wirkung der Maschine entgangen wäre.

In der andern Abtheilung fanden wir dagegen die Körner, und ihre Spreu vermischt mit einigen wenigen Stroh-Enden.

Wenn wir als Grundlage Dasjenige annehmen, was die Maschine wirklich in der Erfahrung geleistet hat, so wird man finden, daß, wenn die vier Mann, welche die Maschine betreiben, in ihren verschiedenen Verrichtungen abgewechselt werden, man in 10 Stunden den Ausdrusch von 75 Garben, und daraus 8 $\frac{1}{4}$ Hectolitres e) erhalten wird. Wenn man aber in Betracht zieht, daß wegen eines andern Zwecks nur die Hälfte der zu Gebote stehenden bewegenden Kraft angewendet wurde, so muß man zugeben, daß Herr Frêche keinesweges die zu hoffenden Resultate übertreibt, wenn er versichert, daß durch seine Vorrichtung 16 Hectolitres f) in 1 Tage ausgedroschen werden können.

---

*) Siehe am Ende die Bemerkung des Erfinders.

Anm. des Uebers.

Nach allem dem, was wir hier auseinander gesetzt haben, scheint es uns:

1. daß dieses Verfahren einen weit kleinern Raum erfordert, als das Dreschen in der Scheune,
2. daß diese Maschine das Dreschen gestattet, wie auch der Zustand der Luft und die Garben beschaffen sein mögen, was beim Dreschen auf offner Tenne nie der Fall seyn kann; und daß dabei das hierdurch erhaltene Getreide weder durch Boden, noch Staub verunreinigt ist;
3. daß sie über einen Theil der Personen, welche man sonst zum Dreschen mit dem Flegel gebraucht, eine anderweitige Verfügung erlaubt; daß sie weniger Anstrengung erfordert, als der Flegeldrusch, und daß die Arbeiter dabei geschützt vor der brennenden Sonnenhitze sind, und die üblen Folgen der letztern nicht zu fürchten haben;
4. daß sie das Stroh rein und bandförmig erhält, was beim Austreten mit Vieh nicht so der Fall ist;
5. daß die Menschen, um sie in Bewegung zu setzen, viel leichter von den Landwirthen herbeizuschaffen sind, als das Zugvieh zu den Dreschwalzen und zur schwedischen Maschine;
6. daß sie vor allen bis zum heutigen Tage angewandten Methoden den unendlichen Vorzug hat, daß sie nicht das geringste Körnchen im Stroh zurückläßt; — einen Vorzug, der allein schon im Stande ist, ihr unsern Beifall zu sichern, wenn auch alles Uebrige gleich sein sollte.

Wir müssen noch hinzufügen, daß, wie zu vermuthen steht, das Stroh durch die starke Reibung, welche es in dieser Maschine auszustehen hat, von einem Theil des Rostes befreit werde, welcher, vornehmlich im verflossenen Jahre, dasselbe in verschiedenen Bezirken unschmackhaft für das Vieh gemacht hat.

Wir dürfen dagegen einen Umstand nicht mit Stillschweigen übergehen, welcher wohl an mehreren Orten die Einführung dieser Maschine fürs Erste nicht aufkommen las-

sen möchte, das ist der Preis, zu welchem Herr Frêche, sie zu liefern, nur im Stande ist.

Er ist so hoch, daß doch ihre Anwendung sich sehr wenig in den Gegenden ausbreiten dürfte, wo nur kleine Wirthschaften vorkommen, wenn auch der Erfinder ein Mittel entdecken sollte, sie leichter von einem Orte zum andern transportiren zu können. Nur sehr stark bevölkerte Gegenden möchten davon eine Ausnahme machen.

Allein auch die Schwierigkeit wegen des zu hohen Preises hofft Herr Frêche, zu beseitigen; und da es ihm schon mit mehreren andern Maschinen so gut gelungen ist, so möchten wir fast sicher auch hiervon den Erfolg verbürgen.

Die mit Hohlkehlen versehenen Hauptheile, die Trommel und der Arbeiter, mit denen wir unsere Versuche gemacht haben, waren beide von Holz.

Die Reibung muß aber auf die Dauer die Auskehlungen angreifen, und die Feuchtigkeit nachtheilig auf die Regelmäßigkeit des Ganges der Maschine einwirken. Herr Frêche sollte diese Theile aus Gußeisen anfertigen lassen. Freilich müßte die Erfahrung erst lehren, ob die Körner dabei nicht Schaden leiden?

Wir haben uns schon lange bei den verschiedenen Verfahrungs-Arten, das Getreide auszudreschen, aufgehalten, und doch werden wir gewahr, was unserer Arbeit noch fehlt? — und das sind comparative Versuche. Aber, wenn wir Ihnen einen Vortrag über eine neue und originelle Idee halten, die leicht eine vortheilhafte Umwälzung in der Arbeitsparthie der Landwirthschaft hervorbringen könnte, einen wesentlichen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Landarbeiter haben müßte, und die Erhaltung sonst verloren gehender Körner bezweckt; so hoffen wir, daß etwas Weitläufigkeit dabei doch wohl einiges Recht auf Ihre Nachsicht haben wird. Er hat übrigens auch noch zum Zweck, die Landwirthe unsrer Gesellschaft auf diese Idee aufmerksam zu machen, und sie aufzufordern, weitere Versuche damit anzustellen, weil uns die Gelegenheit dazu fehlte. Wir ersuchen dieselben, von dem Stroh, welches nach jedesmaligem täglichen Ausdrusch mit dem Flegel, oder mit der Dreschwalze aufgebunden worden ist, eine gewisse Menge un-

ter dem Arbeiter des Herrn Frêche nochmals durchgehen zu lassen. Wir glauben, daß man bald wahrnehmen wird, wie viel Körner man bei den ältern Verfahrungsarten verliert, und daß die dadurch gewonnene Ueberzeugung mehr als Alles, dazu beitragen kann, die Maschine des Herrn Frêche in Aufnahme zu bringen.

Zum Schluß hat die Commission noch die Ehre, der Gesellschaft vorzuschlagen:

1) daß dieselbe Herrn Frêche ihren Dank für die Mittheilung seiner neuen Art, zu dreschen, zu erkennen gebe, da diese die vollständigste ist, welche wir kennen;
2) daß sie ihn auffordere, seine Idee auch im Interesse der kleinen Landwirthe weiter zu verfolgen, und seine Maschine noch bequemer zum Transport einzurichten;
3) daß die Gesellschaft eine Commission ernenne, welche, nach der nächsten Erndte, in Verbindung mit dem Erfinder, eine vollständigere Reihe von Versuchen zu bewirken habe.

Unsere Gesellschaft war die erste, welche die Nützlichkeit der gekehlten Dreschwalzen öffentlich aufstellte, und die Aufmerksamkeit der Maschinenbauer auf eine Reform lenkte, welcher die verschiedenen Arten, zu dreschen, nothwendig noch unterliegen müssen. Wir leben der Hoffnung, daß die vorgeschlagenen nächsten Versuche uns Veranlassung und Gründe genug an die Hand geben werden, um ein Verfahren in allgemeine Aufnahme zu bringen, welches die größte Ersparung mit der vollkommensten Arbeit zu vereinigen scheint.

Bemerkungen des Herrn Frêche.

Als die Maschine, auf welche ich ein Patent erhalten habe, von der Commission zu ihren Versuchen gebraucht wurde, hatte sie noch nicht das neue Getriebe, welches bei der Beschränkung der Maschine auf den Drusch allein angewendet werden konnte. Gegenwärtig, da dasselbe angebracht ist, wirkt die Maschine mit verdoppelter Geschwin-

digkeit; sie fertigt nämlich in nicht weniger, als 4 Minuten, die stärkste Garbe vollständig ab.

Da das Hundert solcher Garben 12 Hectoliter Körner giebt g), so braucht man nur 3 Stunden und 20 Minuten, um 6 Hectoliter h), also nur 11 Stunden und 7 Minuten, um 20 Hectoliter i) Körner auszudreschen. Auf diese Weise verrichten vier Weiber, (denn die geringe Kraft, um 2 Kurbeln in Bewegung zu setzen, gestattet, weibliche Arbeiter dazu anzuwenden,) eben so viel Arbeit in einem Tage, als sonst 10 Männer, deren Arbeitslohn einen Werth von 2 Hectolitern hat k). Eine einfache Betrachtung muß dies erweisen. Der Durchmesser der Trommel, von 16 Zoll, bestimmt den Umlauf derselben auf etwas über 48 Zoll. Solcher Umläufe macht sie acht in einer Minute; denn die Kurbel, welche 6mal umgedreht werden muß, während die Trommel einmal sich umschwingt, wird 48 mal in einer Minute herumbewegt. Daher durchläuft jeder Punkt der Trommel in einer Minute einen Weg von 3 mal 48 Zoll, oder 32 Fuß, und daher in 4 Minuten 128 Fuß. Uebrigens ist ein Weg von 128 Fuß, wie man zugeben muß, lang genug, um auch die dickste Garbe, so langsam, wie es erforderlich ist, abzufertigen, die also in 4 Minuten ausgedroschen ist l).

So befriedigend aber auch dieser Erfolg ist, so erreicht er doch bei Weitem nicht den, welchen man erhalten würde, wenn man diese Maschine nur auf bloße Aehren anwendete. Wenn man diese im Voraus von dem Stroh trennen wollte, so müßte der Erfolg beinahe viermal größer werden.

Ich würde rathen, diese Trennung der Aehren vom Stroh schon bei der Erndte vorzunehmen, um die Kosten zu ersparen, welche den Landwirthen erwachsen, welche das Getreide nach der Hitze austreten lassen wollen, und bis dahin dasselbe aufbewahren lassen müssen.

Um den Beweis von dem Vortheil dieses Verfahrens zu liefern, will ich 600 Garben Getreide zum Grunde legen, wovon das 100 an Körnern 12 Hectoliter liefert. Es ist einleuchtend, daß die Aehren von 600 Garben, welche ohne Stroh durch die Maschine gehen, viel leichter durch dieselbe entkörnert werden müssen, als die vollständigen Garben von

20 Hectoliter Körnern m), welche in einem Tage erdroschen werden können. Aus den Aehren dieser 600 Garben können daher, durch die Wirkung der Maschine, 72 Hectoliter n) in einem Tage herausgebracht werden. Wir wollen nun untersuchen, was das Abschneiden der Aehren kosten würde.

Zwei Weiber, das eine, um das Stroh durch einen Kamm zu ziehen, und mit einer großen Scheere von den Aehren zu trennen, das andere, um die herabfallenden Aehren aufzuraffen, würden in einem Tage 60 Garben so bearbeiten können *). Zu 600 Garben wären daher 20 Weiber erforderlich, welche, zu 75 Centimen o) täglich, 15 Franken p) kosten würden.

Wollen wir zu diesen 15 Franken noch das rechnen, was das Entkörnern der Aehren und das Reinigen des Ausdrusches kosten dürfte, so müssen wir annehmen, daß dazu noch 5 Weiber erforderlich seyn werden: eines, um die Aehren durch eine Art Mühltrichter auf die Trommel allmählig zu schütten; zwei zum Drehen der Kurbeln; eines, um durch ein grobes Sieb (Retter) die gröbern Bruchstücke der Aehren von den Körnern zu trennen, und eines zur Bedienung einer Windfege (Pleuder). Diese 5 Weiber würden 5 Franken q) kosten, wenn man ihnen 1 Franken r) Tagelohn giebt, weil sie, wie früher angegeben, nach der Reihe auch an den Kurbeln drehen müssen.

Also nur mit einem Aufwande von 20 Franken s) würde man jene 72 Hectoliter alltäglich erhalten, vollständig rein gemacht, und ohne die geringsten Umstände, weil man es nur mit den Aehren, und nicht, wie bei den andern Verfahrungsarten, mit einer Ueberhäufung von Stroh zu thun hat!

Auf diese Weise haben diejenigen, welche von dieser Maschine Gebrauch machen wollen, zwei Arten, sie nützlich anzuwenden. Beide sind vortheilhaft, aber vorzüglich die, welche jeden Tag den enormen Erdrusch von 72 Hectolitern vollständig zum Aufheben, und dazu nur fünf Personen nöthig hat, welche nicht einmal ein schweres Tagewerk zu verrichten haben.

---

*) (?) D. Red.

Was den Wunsch der Commission anbetrifft, die Maschine auf solche Dimensionen zurückgebracht zu sehen, daß sie leichter von einem Ort zum andern transportirt werden kann, so dürfte derselbe bereits erfüllt seyn: denn die Hinwegnahme der Vorrichtung zu Betreibung noch anderer Werke wird sie höchst vereinfachen, und bedeutend am Gewicht erleichtern. Der Vortheil, welchen sie noch hat, daß sie keine Bahn für Zugvieh erfordert, muß sie auch sehr bequem für diejenigen Landwirthe machen, welche mehrere Güter haben, weil sie dieselbe auf einem Gute nach dem andern in Anwendung bringen können.

Auch habe ich noch zu bemerken, daß in den Gegenden, wo man im Gebrauch hat, das Stroh zu zerkleinern, die Maschine auch dazu eingerichtet werden kann, dasselbe sogleich in diesem Zustande zu liefern.

(Journal des propriétaires ruraux)

Bemerkung des Hrn. Dubrunfaut, Redacteur des Agriculteur manufacturier.

Im Augenblick, wo wir diesen Aufsatz bekannt machen, hat Herr Frêche seine Maschiene auch den Gesellschaften für den Ackerbau und für Aufmunterung zu Paris vorgelegt. Sie hat daselbst, durch ihre Einfachheit und ihre neuen und sinnreichen Einrichtungen, die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf das Lebendigste in Anspruch genommen.

Anmerkungen des Uebersetzers.

a) Hieraus geht hervor, daß der Cylinder-Abschnitt, der sogenannte Arbeiter, von vorn gesehen, die hintere Hälfte der Trommel dergestalt umfaßt, daß oben, wo dieselbe weiter absteht, die Garbe in den Zwischenraum hineingeht, unten aber, nachdem die Körner zwischen den drei letzten Stücken durch das Drathgitter hinunter gefallen sind, das Stroh, durch den engern Zwischenraum platt gedrückt, nach vorn zu wieder hervor kommt.

b) 3 Fuß 2 Zoll Preußisch, wie Maaß und Geld in allen folgenden Angaben dieser Anmerkungen. Blé heißt in Frankreich das Getreide, aus dessen Mehl das gewöhnliche Brod gebacken wird. Daher wird in einigen Provinzen der Weitzen, in andern wieder der Spelz damit bezeichnet. Daß letzterer hier damit gemeint ist, läßt sich der Gegend wegen vermuthen, wird aber aus der nachherigen Angabe des Ausdrusches von 100 Garben zur Gewißheit.

(Allerdings; denn von reinen Körnern ist es unmöglich, so viel zu erhalten; es ist also die Reinheit des Ausdrusches, die gerühmt wird, auch nur dahin zu verstehen. Anm. d. Red.)

c) 3 Fuß 10 Zoll.

d) 20 Scheffel 4 Metzen Preuß. M. Der Ausdrusch vom Schock wäre hiernach 12 Schfl. $2\frac{1}{2}$ Mtz., woraus hervorgeht, daß es nichts anders, als (unenthülseter) Spelz seyn kann. Dieser Erdrusch würde, nach dem Kernen desselben, etwa 4 Schfl. 1 M. reine Körner geben.

(Nach Schwerz Anleitung zum Ackerbau, Th II. p. 116, verhält sich der Gewichtsdurchschnitt des Spelzes zu dem des davon gekommenen Kernen (oder reinen Spelz-Kornes); wie 74 zu 54; weshalb man 20 Kilogramm (44 Pfd.) Körner weniger zu erwarten hat, als das Gewicht des Scheffels Spelz, und etwas über 100 Litre (219=4 Preuß. Schfl.) weniger, als sein Maaß betrug. A. d. R.)

e) 15 Schfl. 3 Metz.

f) 29 Schfl. 8 Metz.

g) 22 Schfl. $1\frac{3}{4}$ Metz. also 13 Sch. 4 Metzen vom Schock.

h) 11 Schfl. 1 Metz.

i) 36 Schfl. $13\frac{1}{2}$ Metz.

k) 3 Schfl. 11 Metz.

l) 22 Schfl. $1\frac{3}{4}$ Metz.

m) 36 Schfl. $13\frac{1}{2}$ Metz.

n) 132 Schfl. 10 Metz.

o) 6 sgl.

p) 4 rthl.

q) 1 rthl. 10 sgl.

r) 8 sgl.
s) 5 rthl. 10 sgl. In der Gegend von Breslau drischt ein Lohndrescher, wenn 4 Mann zusammentreten, und sich einander in die Hände arbeiten können, im Winter täglich 1 Schock Weitzengarben aus. Er erhält für jeden aufgehobnen Preuß. Schfl. Weitzen 2 sgl. Gewöhnlich giebt 1 Schock $2\frac{1}{2}$ Schfl. *)

Boguslawski.

Erklärung der Abbildung.

Fig. 1. Ein Seitenaufriß der Maschine, von der Seite des Flugrades.
Fig. 2. Die Maschine von Vorne.
Fig. 3. Ein senkrechter Durchschnitt durch die Mitte.
Fig. 4 und 5. Der Cylinderabschnitt, von hinten und im Profil gesehen.
Fig. 6. Die Bewaffnung desselben.
Fig. 7. Die Kurbel desselben, für sich allein dargestellt.
A. A. Das hölzerne Gestell der Maschine.
B. Das Flugrad.
C. Die Kurbel an der Achse des Flugrades.
D. Eine große, an derselben Achse befestigte, Rolle.
E. Eine kleine, excentrische Rolle, die durch einen Riemen ohne Ende, F, mit der vorigen in Verbindung steht.
G. Ein Stab, der mit dem einen Ende an der Rolle E, und mit dem andern an der Welle H befestigt ist, die sich um die Achse der Trommel bewegen läßt.
I. Der Cylinder, oder die Trommel, mit den feinen, mit ihrer Achse parallel laufenden, Furchen.
K. Der Cylinderabschnitt, welcher die Trommel umgiebt, und innen mit ähnlichen Furchen besetzt ist.

---

*) Aber zuweilen auch $3-3\frac{1}{2}-4$ Pr. Scheffel.
Anm. d. Red.

L. Ein großes Zahnrad an der Achse der Trommel.
M. Ein, in dieses Rad eingreifender, Triebstock.
N. Eine, an der Achse der Trommel befestigte, Kurbel.
O. Die eiserne Armatur des Cylinderabschnittes.
P. Die Fläche, auf welcher das Getreide, parallel mit der der Achse der Trommel, ausgebreitet wird.
Q. Eine schiefe Fläche, auf welche die Körner fallen, so wie sie aus der Maschine kommen.
R. Eine andere schiefe Fläche, auf die das leere Stroh fällt.
S. Ein Gegengewicht, welches auf der Achse der Rolle E befestigt ist, und den Cylinderabschnitt gegen die Trommel andrückt.
T. Eine Falzenthüre, bei der das Getreide herausgenommen wird.
U. Die Tafel, auf welche die Garben gelegt werden *).
a. a. Die Längenspalten in dem Cylinderabschnitte, durch welche das ausgekörnte Getreide durchfällt.
b. b. Gekrümmte, an dem untern Rande des Cylinderabschnittes befestigte, Stäbe, die das Stroh nach Vorwärts stoßen.
c. c. Ein Gitter, auf das das Stroh fällt, nachdem es unter der Trommel durchgegangen.
d. d. Die Spitzen in der Trommel, die zum Zurückhalten des Strohes dienen.

Bemerkungen der Redaction.

Auch in dem Bulletin de la societé d'encouragement des arts etc., Aout 1831. p. 343, und daraus in Dinglers polytechnischem Journal, B. 42, Heft 2, p. 146 f., findet sich ein kurzer Aufsatz mit einer Beschreibung und Abbildung dieser Dreschmaschine, als

---

*) NB. ehe sie aufgebunden, und auf P dann gebracht werden, um immer hier aufzulegendes Getreide parat zu haben.
Anm. d. Red.

ein Bericht des Hrn. Hochette über sie an die ökonomische Gesellschaft zu Toulouse, welcher derselben auch, am Schluß, den Vorschlag macht, daß eine Commission bei der Erndte des Jahres 1831, in Gemeinschaft mit Hrn. Frêche, eine vollkommne Reihe von Versuchen mit dieser Maschine machen solle, und bemerkt, daß das Committé der mechanischeu Künste gleichfalls der Meinung sei, daß Versuche im Großen anzustellen seien, ehe sich ein sichres Urtheil über diese Maschine des Hrn. Frêche fällen lasse, weshalb er auch den Vorschlag macht, den Minister des Innern einzuladen, das Modell des Hrn. Frêche zu kaufen, und es im Conservatoire des arts et mètiers aufzustellen, damit es zur Belehrung jener Mechaniker dienen könne, die sich gegenwärtig mit dem Baue großer und kleiner Maschinen beschäftigen.

Die Neuheit, Einfachheit, und, wie sie uns wenigstens erschien, große Zweckmäßigkeit des Mechanismus dieser neuen Dreschmaschine bewogen uns, nach der hier mitgetheilten, aus Dinglers Journal entlehnten, Zeichnung, ein Modell derselben für die Landwirthschaftliche Sammlung der Universität machen zu lassen, durch welches nun jene ihre Eigenschaften noch deutlicher und bestimmter hervortraten, so daß wir allerdings der Meinung sind, daß diese neue französische Erfindung alle Beachtung auch der deutschen Landwirthe wohl verdiene, wenn sie wirklich in der Reinheit des Ausdrusches alles das leistet, was der Erfinder verspricht, und was ihrem Mechanismus auch wohl zuzutrauen ist, und wenn sie dabei auch im Preise nicht zu hoch zu stehen kömmt, — was wir, der Construction derselben nach zu urtheilen, nicht glauben sollten. — Die Wirksamkeit derselben in Förderung der Drescharbeit selbst ist von dem Verfasser, besonders in Rücksicht der ausgedroschenen Hectoliter-Zahl, sehr hervorgehoben worden; wenn aber dabei, wie der Hr. Uebersetzer sehr richtig bemerkt hat, nur von unenthülsetem Spelz die Rede ist, so muß dies also wohl beachtet, und nicht etwa von anderm reinen Getreide eben so verstanden, und darauf angewendet werden; und jedenfalls kann sie doch an Körnern nie mehr aus dem Getreide bringen, als davon jedesmal überhaupt darin sind. In Rücksicht der Garbenzahl liefert sie, selbst wenn, nach Hrn. Frêche,

jetzt nur 4 Minuten, statt erst 8, mit dem vollständigen Ausdrusch einer Garbe zugebracht werden, doch, im Vergleich gegen andre Dreschmaschinen, (freilich mit Anwenduug von Zugvieh, und mehreren Arbeitern,) verhältnißmäßig nur sehr wenig, ja sie kömmt nicht einmal unserm Handausdrusche gleich, wenn sie mit 4 Arbeitern in 1 Stunde nur eine Mandel vollständig abgedroschen liefert, da diese recht wohl in 1 Tage, oder in 10 Stunden, 4 Schock ausdreschen.

Daß sie kein Zugvieh, und darum, weil sie keiner Bahn bedarf, auch nur wenig Raum braucht, auch gewiß leicht transportabel gemacht werden kann, ist jedenfalls ein Vorzug von ihr vor andern Dreschmaschinen; und allerdings macht sie den Arbeitern weniger, und geringere Mühe und Arbeit, als der Handdrusch, und bedarf nicht lauter Männer dazu.

Die besonders große Wirksamkeit, die Hr. Frêche an seiner Maschine beim Ausdreschen der bloßen abgeschnittenen Aehren rühmt, und die sie da verhältnißmäßig über alle andern Maschinen allerdings erhebt, kann blos von kleinen Wirthschaften gelten, da das Abschneiden der Aehren bei großem ausgedehnten Feldbau doch gar nicht auszuführen ist. — Soll sie bei uns in größern Wirthschaften Anwendung finden, so muß ihre Wirksamkeit noch sehr vergrößert werden.

VI.

Ueber Ochsen- und Pferdehaltung. Aus den hinterlassenen Papieren des verstorbenen Herrn Grafen von Schönburg-Rochsburg mitgetheilt.

Vielfache genaue Untersuchungen der Frage: ob es für die Wirthschaft besser sei, Ochsen zu halten, oder Pferde? haben mir folgende Uebersicht verschafft:

1. Sechs Ochsen dürften in der Arbeit es wohl vier Pferden gleich thun. Dies scheint aber das Aeußerste zu sein, was wir annehmen können. Alsdann aber müssen die Ochsen auch gut gefüttert werden, und täglich erhalten, das Stück, 9 Pfund Heu, und das Paar 3 Gebund Stroh, und im Sommer bei der Arbeit müssen sie immer noch grünes Futter zum Zuschuß erhalten.

Wir wollen nach dieser Voraussetzung, — welche immer noch sehr partheyisch für die Ochsen ist, da 6 Ochsen schwerlich gegen 4 Pferde alle Tage aushalten dürften, — die wahrscheinliche Berechnung der Kosten machen. Wir nehmen an: 4 Pferde erhalten wöchentlich 6 Sippmaaß Hafer*), den Scheffel zu 2 rthlr.**), und jedes täglich 8 Pfund Heu, so wird in Gelde die Unterhaltung von vier Pferden überhaupt kosten:

	rthlr.	gr.	
	156	—	78 Peniger Scheffel Hafer zu 2 rthl.
	53	4	106 Cntr. 20 Pfd. Heu à 12 gr.
	20	—	Beschlag à 5 rthl. pro St.
	25	—	Sattler- und Riemer-Reparaturen.
Summa	254	4	

*) Dies ist nach Peniger Scheffel gerechnet, welcher aus vier Vierteln, oder Sippmaaßen besteht, und im Ganzen = 28 Dresdner Metzen, oder 3, 415 Preuß. Sch.

Anm. d. Red.

**) Dies ist sehr wenig gerechnet für den Peniger Scheffel!

Anm. d. Red.

Zu sechs Ochsen brauche ich im Winter mehr nicht, als einen Mann; bei der Arbeit im Sommer aber drei Mann. Im Winter kann der Mann bei sechs Ochsen nichts verrichten; die Pferdeknechte aber werden zum Dreschen rc. gebraucht. Wir glauben also nicht partheylich zu sein, wenn wir die Unterhaltungskosten des Gesindes gegen einander aufheben.

Der Anschlag von sechs Ochsen ist folgender. Sie bekommen 34 Pfd. Heu, und täglich 3 Gebund Stroh, macht zusammen:

89	rthlr. 12 gr.	für Heu 179 Cntr. à 12 gr.
72	—	— 54 Schock Stroh à 1 rtl. 8 gr.
161	rthlr. 12 gr.	

Etwas müssen wir aber doch auch auf das Geschirr der Ochsen gerechnet werden lassen; allein das ist unbedeutend: und eben so ist dies auch mit dem mehrern Acker-Geräthe; — der schnellere Gang der Pferde nutzt dieses sogar mehr ab, als dies bei den Ochsen geschieht.

Bedeutender scheint zu sein, daß man zwei Knechte bei der Pferde-Wirthschaft vom November bis Mitte des März zum Dreschen rc. benutzen kann. — Man wird zwar einwenden, — ein Knecht könne sechs Ochsen beschicken, und doch dreschen; und wir wollen seine Arbeit halb rechnen, und sagen, der Knecht, der bei sechs Ochsen gehalten wird, dresche ½ Tag, die Arbeit der zwei Knechte aber betrage nach hiesiger Landesart täglich 10 gr.; mithin habe die Pferdewirthschaft vom 15. November an, ohngefähr in 100 Tagen, einen Vorzug von 31 rthlr. 6 gr. vor der Wirthschaft mit Ochsen.

Zu dieser unpartheyischen Voraussetzung müssen wir aber auch wieder den Vorzug der Ochsen rechnen, daß sie nemlich jährlich ihren Preis erhöhen, die Pferde aber ihn vermindern. Es scheint jedoch, — denn genaue Kenntniß fehlt mir hierinnen noch, — daß die Zulage, welche bei der Arbeit im Sommer an grünem Futter für die Ochsen nöthig ist, diesen Vortheil reichlich aufzehre.

Es würden also nach obigen Bemerkungen die Kosten für Pferde sein, bei 4 Stück:

Summa 254 rthlr. 4 gr.
minus 31 6 für Arbeit der Knechte.

Summa 222 rthlr. 22 gr.
Die Ochsen kosteten ohne grünes Futter
Summa 161 rthlr. 12 gr.
Es kosten also vier Pferde mehr, als sechs Ochsen,
Summa 61 rthlr. 10 gr.

Wir haben schon vorhero der Zulage für die Ochsen im Sommer erwähnt. Vom 15ten März bis ungefähr 15ten Nov. sind 247 Tage, bei welchen diese Zulage statt fand. Wenn nun die Ochsen alle Tage arbeiten, und drei Gespanne von Ochsen es zwei Gespann Pferden gleich thun sollen; so dürfte wohl auf jedes Stück, an Heu, 6 Pfd. täglich nicht zu viel gerechnet sein. — Würde Schrot gefüttert, so erhöhete sich natürlich die Rechnung. — Diese Zulage, von 6 Pfd. täglich, betrüge 90 Ctr. Heu, oder à 12 gl. der Ctr.
Summa 45 rthlr.
Es bliebe also von obigem Vortheil der Ochsen an
61 rthlr. 10 gl.
minus 45 — —

nur noch Summa 16 rthlr. 10 gl.
Es sind aber im ganzen Jahre etwa 276 Arbeitstage und nur 89 Ruhetage anzunehmen. Wir können mithin nicht sagen, daß drei Gespann Ochsen zwar bei der Arbeit drei Mann brauchen, allein in der Ruhezeit nur Einen; — diese Auslage hebt sich gegen einander auf: denn es sind $93\frac{1}{2}$ Tage mehr für die Arbeit, als für die Ruhe. (?) Wir wollen $33\frac{1}{2}$ Tage für Feiertage und andre Versäumnisse abrechnen, so bleiben immer noch 60 Tage zum Nachtheil der Ochsen, à 5 gl. den Tag. (?) Dies beträgt
Summa 12 rthlr. 12 gl.

Es muß ferner das mehrere Ackergeräthe bei der Ochsen-Wirthschaft, und ihr Geschirr in Anschlag gebracht werden. Dies dürfte einen Nachtheil für die Ochsen-Wirthschaft bewirken.

Rechnen wir nun, ganz unpartheiisch handelnd,

1. die große Schwierigkeit, die benöthigten Tagelöhner an allen Orten, und immer zu seiner Disposition zu haben;

2. wie schwer es halten würde, daß die Feldarbeit bei dieser Tagelöhner-Anstellung eben so vollkommen betrieben würde, als sie mit ausgesuchten Knechten und Pferden möglich ist, da letztere ohnedem einen unstreitigen Vorzug in Ansehung der Gleichheit und Geschwindigkeit haben;
3. die mehrere Bequemlichkeit, welche Pferde zu allen Fuhren im Winter haben, und geben;
4. die Ungewißheit, ob auch drei Gespann Ochsen so viel im ganzen Jahre, ununterbrochen, verrichten können, als zwei Gespann Pferde, — woran ich immer ausnehmend zweifle, —

so werden wir, — ohne Stärkenfabrik und Brennerei —, schwerlich die Einführung der Ochsen anrathen können: ohngeachtet nicht zu läugnen ist, daß

a) die Ochsen weniger im Ankaufe kosten, als Pferde;
b) daß der Ochse seinen Werth alle Jahre vermehrt, aber das Pferd den seinigen vermindert;
c) daß der Ochse weniger Krankheiten unterworfen ist, als das Pferd;
d) daß drei Gespann Ochsen ohnstreitig mehr Dünger machen, als zwei Gespann Pferde;
e) daß allenfalls auch an dem angegebenen Futter der Ochsen im Winter einige Ersparniß gemacht werden kann, nicht aber bei den Pferden.

Wo aber die Möglichkeit der Bestellung durch Tagelöhner wegfällt, und wo die Ochsen besser gefüttert werden, als in der Angabe, da fällt auch alle Vergleichung mit Pferden weg; weil diese dann ohnstreitig vortheilhafter sind.

Die Huthung zum Vortheil der Ochsen ist ein bloßes Blendwerk, und macht keine Ersparniß, weil sie anders angewendet werden könnte. —

In dieser Art von Finsterniß und Ungewißheit über diese Angelegenheit tappte ich mit allen öconomischen Schriftstellern umher, bis ich endlich den Aufschluß über die Vortrefflichkeit der Ochsenwirthschaft, nämlich in ihrer Mastung, fand. Nun verschwinden alle Zweifel: denn 1) das unnöthige Winterfutter fällt weg; 2) die Unterhaltung der Tagelöhner und Ochsenwirthschaft balancirt mit dem Hofelohn der Knechte bei der Pferdewirthschaft; und 3), da der Ochse sein Futter bezahlt, so fallen die gewaltigen Unkosten für Unter-

haltung der Pferde weg; überdem bekomme ich 4) eine ungemeine Menge Dünger; und indem ich nunmehro doppelte Anzahl Ochsen gegen Pferde ohne Schaden halten kann, so bin ich 5) nunmehro auch im Stande, meine Feldarbeit geschwinder und zur rechten Zeit zu verrichten. — Welche ausnehmende Vortheile! Allein sie müssen freilich nun auch bewiesen werden. — Also: Jeder Ochse erhält täglich 3 Maas Erdäpfel, oder ohngefähr 70 Pfd. In der Bestellzeit wird er 165 Tage zur Vollendung seiner Mast brauchen, in der Ruhezeit aber 100 Tage. Bei jeder Mast habe ich 30 rthlr. Profit, mithin im Jahre 90 rthlr. Dagegen muß ich aufwenden: 1090 Maas Erdäpfel, oder ungefähr 181 Säcke, davon jeder 6 Maaß *) enthält. Rechne ich nun den Sack zu 12 gl., so beträgt dies an Gelde 90 rthlr. 12 gl., und wer wird nicht gerne und mit großem Vortheile für 12 gl. den Sack Erdäpfel verkaufen, wenn zumal, wie hier, der ganze Ertrag dem Felde zu gute geht! Bei dem Ertrage von 159 Säcken, den ich im untern Zehendfeld vom Peniger Schfl. Aussaat Land**) gehabt habe, würde ja die Benutzung, nach Abzug der Kosten von 1 rthlr., doch betragen: 72 rthlr. 22 gl.; und dabei würde denn doch eine ungeheure Verbesserung der Felder nicht abgeleugnet werden können. — Alle übrige Angabe ist hiervon Folge***).

Den 5. März 1801.

---

*) d. h. Sächsische Maaße, deren eines 2 Dresdner Metzen hält. Anm. d. Red.

**) d. h. von circa 1 Acker à 300 []R. Sächs. Anm. d. Red.

***) Würklich wurden mehrere Jahre hindurch in Rochsburg gar keine Pferde, sondern blos Ochsen, zur Ackerbestellung gehalten, die von Mägden gefüttert, und von Tagelöhnern zur Arbeit gebraucht, und immer im Frühjahre, — besonders aus dem Voigtlande, von der dortigen, großen, schönen Masse, — neu gekauft, im Herbst gemästet, und im Frühjahr fett verkauft, und nun wieder durch neu zugekaufte ersetzt wurden. Anm. d. Red.

II.

Oekonomische Miszellen.

1. Berichte über die Verhandlungen der ökonomischen Section der Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, im Sommer 1832.

a. Bericht über die Sitzung vom 10. April 1832.

1. Wurde nachstehende, vom Herrn Oberamtmann Schmidt zu Amt Oelse bei Freiburg, gefälligst unter dem 14. Januar eingesandte, Notiz über eine seltene Kalbzwillingsgeburt mitgetheilt:

„Auf dem Vorwerk Ullersdorf kalbt vor 14 Tagen „eine Kuh, und bringt ein sehr schönes starkes Kalb „zur Welt, und gestern Abend bringt dieselbe Kuh ein „noch größeres Kalb, also 13 Tage nachher, und Niemand hat eine Ahndung davon gehabt! Die Nachgeburt ist das erstemal nicht abgegangen; aber die „Leute haben geglaubt, daß selbige sich im Dünger „verschoben hat; und nun hat es sich gezeigt, daß sie „das erste Mal nicht abgegangen: die Kuh ist dabei sehr „gesund. Das wären sehr gute Kühe, die alle 14 Tage „kalbten!“

2. Wurde noch vom Unterzeichneten der, in Dinglers polytechnischen Journal Bd. 43. Heft 4. S. 281. gedachten, neuen, sehr vortheilhaften Art eines Backofens erwähnt, der aus 2 starken Eisenblechnen Kasten besteht, wovon der eine, — 1 Zoll weiter, als der andere, — über

diesen weggestellt, und in diesem Zwischenraum mit Flugsand ausgefüllt ist, und welcher dann unter einer Platte geheitzt wird.

3. Wurde von Ebendemselben bemerkt, daß jetzt, wie verlautet, viel gedörrte Runkelrüben aus Magdeburg zu Schiffe hieher transportirt werden, die doch auch wohl in hiesiger Gegend gewonnen werden könnten, wo sie so sehr viel weniger wäßrig wachsen, daß dort bedeutend mehr Centner rohe Rüben zu einem Centner getrocknete gehören sollen, als hier.

Breslau den 3. Mai 1832.

Weber,
z. Z. Secretair.

b. Berichte über die Sitzung vom 8. Mai 1832.

1. Wurde, neben und mit einigen anderen eingegangenen literarischen Geschenken, auch die vom Herrn Kaufmann Clauß eingesandte, interessante kleine Schrift: Ueber die Erzeugung der Kammwolle 2c. Meissen 1832. 8. wovon in einer der frühern Sitzungen Erwähnung geschehen ist, nebst einer, ebenfalls von Demselben übersandten, Tafel vorgelegt, auf welcher nicht nur wiederum zwei Proben von der gewaschenen Westernschen Merino-Kammwolle aus England, theils zwei-, theils dreijährigen Wuchses, aufgelegt sind, dergleichen er auch schon früher eingesandt hat, sondern nunmehr auch zwei Proben von, aus dieser Wolle verfertigten, Ketten- und Schuß-Garnen, die sich beide durch Reinheit, Gleichheit und Festigkeit des Fadens sehr empfehlen.

2. Wurde eines, von einem benachbarten Landwirth mitgetheilten, guten Mittels gegen die Läusesucht des Rindviehs gedacht, welches in Folgendem besteht:

> Man reibe auf den mit solchem Ungezieſer besetzten Stellen folgende Mischung ein: stinkendes Hirschhornöl 1 Loth, weißes Nieswurzel-Pulver 2 Loth, Lorbeer-Pulver 1 Loth, mit Schweinfett zur Salbe gemacht; und kann dann schon in einigen Stunden die todten Thierchen, welche nicht von selbst herunterfallen, abreiben.

3. Zeigte der unterzeichnete Secretair Proben des, in der Gräflich Magnischen Runkelrübenzuckerfabrik zu Eckersdorf in der Grafschaft Glatz jetzt in großer Masse verfertigt

werdenden, Runkelrübenzuckers vor, sowohl von Rohzucker, oder braunem Farin, als von weißem Lumpenzucker, — die sich durch ihre schöne, feste, körnige Beschaffenheit, und ihren reinen süßen Geschmack sehr empfehlen, und bemerkte, daß die, von dem hiesigen Mechanikus, Herrn Pinzger, im Herbst v. J. dorthin gelieferte, hydraulische Presse diesen Winter über mit ungemeinem Vortheil zum Auspressen des Rübensaftes dort gebraucht worden ist, und täglich 120 Centner Rüben ausgepreßt hat, da sie mit 220000 Pfd. Kraft würkt, indem sie die, zu 50 Pfd. im Durchschnitt und für die Ausdauer, anzunehmende, Kraft-Anwendung zweier Menschen 1500mal erhöht und vermehrt.

4. Zeigte Ebenderselbe die, so eben von der verwittweten Frau Gräfin von Schönburg-Rochsburg erhaltenen, Proben von Wolle aus der, jetzt in Bertholsdorf, und den andern Allodialgütern ihres seligen Gemahls aufgestellten, ehemaligen Rochsburgischen Stammschäferei vor, welche, — vorzüglich was die Mutter- und Jährlingswolle anlangt, — durch ihre außerordentliche Feinheit und Gleichheit, (da immer eine Probe vom Blatt, und eine von der Hose genommen worden,) beweisen, daß der frühere hohe Ruhm ihr noch immer gebührt, so sehr sie auch neuerlich, aus Unkunde, Mißgunst, und auch wohl aus böser Absicht, verschrieen und herabgesetzt worden ist; und worunter sich auch besonders mehrere, gewiß nicht eigends ausgewählte, Proben von solcher Wolle zeigen, die, in Rücksicht des Stapels, und übrigen ganzen regelmäßigen, schönen und edlen Baues, und kurzen und gedrängten Wuchses insbesondere, vollkommen den Forderungen entsprechen, die man jetzt an die edelste und feinste Wolle macht.

5. Gedachte Ebenderselbe der, von Dubrunfaut in Frankreich angestellten, und in dem Agriculteur Manufacturier Aout 1830. p. 282. und daraus auch in Erdmanns Journal der ökonomischen und technischen Chemie Bd. 13. H. 1. S. 169—70 mitgetheilten, interessanten Versuche, und Beobachtungen über den Einfluß des Düngers auf die Bestandtheile der Getreidearten, die mit den, vom Geheimen Medicinalrath Prof. Dr. Hermbstädt in Berlin viel früher darüber angestellten, und in demselben

Erdmannschen Journal Bd. 12. H. 1. p. 1—53, so wie auch schon in den Möglinschen Annalen der Landwirthschaft, Bd. 19. St. 1. p. 102. und Bd. 22. St. 1. 2. abgedruckten, darin ganz übereinstimmen, daß aller, an Stickstoff reicher, Dünger allem Getreide mehr Kleber, aller andere, nämlich kohlenstoffreichere, aber mehr Amylon oder Stärkemehl giebt, und daher nach Hermbstädt der Klebergehalt des letztern mit dem vorherrschenden Animalischen, der Amylongehalt aber mit dem vorherrschenden Vegetabilischen im Dünger steigt.

Die Tabellen darüber, die Beide aufstellen, sind folgende:

Nach Hermbstädt enthalten 5000 Gran Theile Weitzens:			Nach Dubrunfaut enthalten 100 Theile Weitzens:	
Kleber.	Amylon.	bei Düngung	Kleber.	Amylon.
1775.	1995.	mit Menschenharn	35. 10.	39. 30.
1713.	2065.	Ochsenblut	34. 24.	41. 30.
1697.	2072.	Menschenkoth	33. 14.	41. 44.
1645.	2140.	Schafmist	32. 90.	42. 80.
1644.	2021.	Ziegenmist	32. 88.	42. 43.
648.	3082.	Roßmist	13. 68.	61. 64.
610.	3150.	Taubenmist	12. 20.	63. 18.
598.	3117.	Fuhrmist	11. 9.	62. 34.
		mit abgeschwemmter Erde		
480.	3297.	oder Pflanzenerde	9. 60.	65. 94.
460.	3333.	in ungedüngter Erde	9. 20.	66. 69.

Herr Hermbstädt meint daher, daß, da der Weitzen und Roggen für den Bäcker mehr Kleber, für den Bierbrauer und Brandtweinbrenner, so wie für den Stärke- und Essigfabrikanten aber mehr Amylongehalt brauchten, der Landwirth es in der Gewalt habe, durch verschiedene Bedüngung seines Feldes, den darauf zu bauenden Getreidefrüchten diese oder jene, ihrer besondern Bestimmung angemessene, besondere Beschaffenheit zu geben.

Breslau den 28. Mai 1832.

Weber,
z. Z. Secretair.

c. Bericht über die Sitzung vom 2. Juni 1832.

1. Wurde ein Aufsatz des Herrn Grafen von Stosch zu Manze, über Wollwäsche vorgelesen: (welcher sich in dem ersten Heft der neuen Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitschrift schon abgedruckt befindet, worauf man sich hierdurch beziehet.)

2. Wurde nachfolgende interessante genaue Nachricht über einen, von dem Herrn Oberamtmann Aßmann zu Görlitz bei Breslau gemachten, glücklichen Versuch des Maisbaues mitgetheilt.

„Ueber einen Versuch, den Mais (türkischen Waitzen) in hiesiger Provinz im Großen anzubauen."

„Unterzeichneter hatte schon oft kleine Versuche gemacht, den türkischen Waitzen anzubauen, und immer wurde die darauf verwandte Mühe belohnt. Dadurch aufgemuntert, entschloß ich mich, voriges Jahr einen größern Versuch des Anbaues im Felde zu machen. Zu diesem Behuf erwählte ich einen, 4 Magdeburger Morgen großen, Fleck Acker, zweiter Klasse, (Korn=Boden) welcher voriges Jahr Kartoffeln, ohne Dünger, getragen hatte, ließ denselben im Frühjahr schwach mit Kuhmist überfahren, und diesen unterpflügen. Zu Ende April wurde derselbe geruhrt, und möglichst gut geegt; hierauf mit der zur Runkelrübenpflanzung bestimmten Abzeichnungs=Maschine überfahren, wodurch der Acker in reguläre Vierecke, etwa eine Preußische Elle im Durchmesser groß, abgetheilt wurde. Sechs Metzen Preuß. Maaß Saamen ließ ich nun 2 Tage im Wasser einquellen. Mit diesem so zubereiteten Saamen wurde der Acker, in Folge der Bezeichnung, den 3. Mai besteckt, und zwar mit dem Pflanzholz, etwa drei Zoll tief und immer zwei Korn zusammen."

„Der Saamen reichte nicht auf 4 Morgen aus, und ein halber Morgen blieb unbepflanzt, der mit was Anderm bebaut wurde. Nach Verlauf von 10 Tagen ging der Waitzen auf, litt aber sehr viel durch die, Mitte Mai eingetretenen, Nachtfröste, und ich gab ihn schon verloren; doch die bald darauf wieder eingetretene warme Witterung beförderte das Wachsthum desselben, und er wuchs kräftig empor. Aber auch das Unkraut mehrte sich, besonders da der Acker in vorhergehenden Jahren durch die Ueberschwemmungen sehr gelit-

ten hatte, und ich mußte aus dieser Ursache zur Handhacke meine Zuflucht nehmen, und konnte nicht, wie ich Anfangs beabsichtigt hatte, ihn mit dem Behäufelpflug bearbeiten lassen. Die, nunmehr sich findenden, sogenannten Räuber wurden abgebrochen, und ich erhielt dadurch eine nicht unbeträchtliche Menge Viehfutter, welches das Rindvieh nicht nur gern fraß, sondern welches zugleich auch den Milchertrag vermehrte. Die zweite Bearbeitung, welche der Mays dann, wenn oben die Blüthe sich zeigt, erhielt, konnte mit dem Haaken gemacht werden."

„Jedem Landwirth ist die, im vorigen Sommer so ungünstige, Witterung bekannt, welche jeder andern Getreidefrucht, und so auch dem türkischen Weitzen nachtheilig war; — wie denn manche Kolben z. B. verfaulten, ehe sie reif wurden."

„Zu Ende September wurde derselbe geerndtet, d. h. die Kolben wurden abgebrochen, eingefahren, und auf einen luftigen Boden zum Trocknen gebracht, mußten aber öfters umgewendet werden, um die etwa zu faulen anfangenden abzusondern, welche sofort zu Futter verabreicht wurden."

„Der Ertrag war circa Ein Hundert Scheffel, Preuß. Maaß, ausgehülsete reine Körner; ungerechnet was theils die Mäuse, (die bekanntlich im vorigen Herbst die Felder so sehr verwüsteten,) theils auch die Vögel gefressen hatten, und was gestohlen worden war."

„Die Körner wurden an dem Grabeisen (?) abgestreift; eine Person konnte etwa 3 Scheffel in einem Tage aushülsen."

„Dieser türkische Weitzen ist eine ganz vorzügliche Frucht; — er hat, wie ich glaube, mehr Nahrungsstoff, als jede andere bei uns erzeugte Getreideart, und eine Erndte von 100 Scheffel auf einer Fläche von 3 ½ Morgen, und bei einer Aussaat von 6 Metzen übersteigt jede andere an Ausbeute bei Weitem. Er giebt viel und recht gutes Mehl; das Vieh frißt ihn gerne, und wird leicht und schnell fett davon."

„Etwas davon, unter Roggen-Mehl gemischt, giebt sogar ein vortreffliches Brod. Zur Brandtwein-Fabrikation ist er sehr ergiebig; nur erfordert er im letztern Falle eine aufmerksame Behandlung und eine Beimischung von Gersten-

Malz. Auch das Stroh ist ein sehr gutes Viehfutter, da es viele Zuckertheile enthält: vielleicht könnte es auch noch zu andern Zwecken benutzt werden."

„Diese, so sehr belohnende, Frucht verdient gewiß die Aufmerksamkeit jedes Landwirths; und, — ich muß gestehen, — es war, nach, durch mehrere Jahre in der Wirthschaft erlittenen, Unglücksfällen, wiederum ein erfreuliches Gefühl, ein Unternehmen belohnt zu sehen."

„Dieses Jahr beabsichtige ich einen größern Anbau dieser gewiß sehr herrlichen Frucht.

Görlitz bei Breslau den 2. April 1832.

Aßmann."

3. Wurden die von Herrn Max von Speck, Baron von Sternburg in Leipzig der Section übersandten, sehr interessanten 3 Proben von Kammwolle vorgelegt, wovon die eine von einem Electoralschafbock zu Lützschena, nach 2 ½jährigem Wuchs, entnommen, und, ausgewaschen, 4 ½ Berliner Zoll lang, und von sehr schönem Bau, und großer Feinheit ist, die zweite aber eine ganz fabrikmäßig rein gewaschne, und auf einer Kammwollgarnmaschine vorgesponnene, sächsische Kammwolle, und die dritte ebensolche, auf einer Baumwollspinnmaschine vorgesponnen, enthält, beide von ausgezeichneter Schönheit; wobei sich Herr Einsender auf einen kleinen, in der Leipziger Zeitung von ihm mitgetheilten, (und darauf auch in der Breslauer-Zeitung No. 126. d. J. abgedruckten) Bericht über die Production feiner Kammwolle in Sachsen, beruft: (— wegen dessen hier auf das 1ste Stück unsrer Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitschrift sich wieder berufen wird, wo derselbe, von Herrn Clauß in Pirna mit Gegenbemerkungen und Erinnerungen mitgetheilt, sich findet.)

4. Berichtete der Unterzeichnete, daß jetzt in Paris getrocknetes Blut in Pulverform, zum Düngen der Zuckerplantagen vornehmlich in den Colonien bereitet, und verkauft wird. 100 Kilogramme (225 Pfund Preuß.) davon kosten in Paris 25 Fr., in den Colonien selbst aber kommen sie auf 40 Fr. zu stehen. Das Blut wird in Kesseln eingesotten, und die verdickte Einkochung wird getrocknet, und dann gepulvert; und man hat bereits bis 300000 Kilogramme

davon in der Werkstätte eines Herrn Desrosne in einem Jahr bereitet. 100 Kilogramme davon sollen so stark düngen, als 300 Kilogramme Knochen, oder 7200 Kilogramme Pferdemist. Man glaubt, auch das Blut von gefallenen Thieren dazu benutzen zu können: doch ist nicht angegeben, wie man dasselbe gewinne?

5. Erinnerte Ebenderselbe an das so empfehlenswerthe Enthülsen der Kocherbsen vor dem Kochen, so wie auch der Linsen, welches dieselben viel schmackhafter, gesünder und leichter verdaulich macht, und in England ganz allgemein eingeführt, neuerlich aber auch in Neuhaldesleben bei Magdeburg angewendet worden ist, so wie auch in Erfurt, wo es durch Abreiben bewirkt wird.

6. Zeigte der Herr Cammerath Plathner eine große Anzahl großer Proben von Stährwolle aus der vortrefflichen Camenzer Electoral-Stammschäferei vor, und zwar von 1, 2 und 3jährigen Stähren, welche auf eine sinnreiche Weise, durch Zettelchen, in Rücksicht der Nummer, des Alters, der Sorte, und des Schurquantums jedes Thieres bezeichnet, und von der ausgezeichnetesten Qualität waren.

Breslau den 20. Juni 1832.

Weber,
z. Z. Secretair.

2. Neue Art, Kartoffeln und anderes Futter zu dämpfen.

Ein Aufsatz im April-Heft 1831 des Archivs der t. L. von Pohl, S. 338. 28., sowie die Erfahrung über die Art, nach welcher die Brandtweinbrenner die Kartoffeln dämpfen, die zu meinem Bedarf als Winterfutterung für das Rindvieh mir noch zu umständlich und zeitraubend vorkam, ließ mich zu folgendem Versuch schreiten. Ich ließ von 1 ½ zölligen Brettern vom Zimmermann Kästen von 18 Zoll Tiefe, 5 Fuß Länge und 2 ½ Fuß Breite zusammenstoßen, so daß keine Feuchtigkeit durchsickern konnte, nebst dazu passenden Deckeln. Im innern gewölbten Raume des Kuhstalles wurden drei dergleichen Kasten aufgestellt. Nachdem die Kartoffeln sauber gewaschen waren, wurden davon täglich 1

½ Scheffel Breslauer Maaß auf dem sogenannten Rüben-wolf zerbröckelt, nnd ohngefähr ¼ Scheffel Pr. Maaß Roggen-Kleyen oder Schwarzmehl, und allmälig 2 — 3 Spreu-körbe voll grob zerschnittenen Gerst-Strohes dazu gemengt. Alles Mischen geschah in dem im Stall befindlichen steinernen Tränktroge. Aus sogenannten Vortrage-Schaffen wurde dann die Mischung in den hölzernen Kasten hineingeschüttet, von einer Magd mit den Füßen derb eingetreten, und schichtweise, unter Hinzugießen von 2—3 Quart heißem Wasser, der Kasten angefüllt, und alsbald der Deckel, mit etwa 60 Pfd. Gewicht beschwert, darauf gelegt. Nach Verlauf von 3 Tagen hatte sich diese Futtermasse ziemlich erwärmt, zeigte einen starken weinsauern Geruch, und wurde von allem Rindvieh und den Schweinen mit großer Begierde verzehrt. Wo statt Kartoffeln die weiße Runkel-Rübe angewendet wurde, fand ich eine bei Weitem höhere Temperatur dieses Gemenges, was ich mir auch zu erklären weiß. — Es wäre mir lieb, zu erfahren, durch welches sichere Mittel auch bei dem Anmengen mit Kartoffeln die Temperatur könnte erhöht werden? Da ich drei Kasten im Gebrauch hatte, so wurde täglich einer mit dem Gemisch angefüllt, und an 30 Stück Kühe auf einmal verfüttert. Indeß für diese eine Fütterung erschien mir die Futtermasse noch zu klein, weshalb dieselbe mit noch mehr Gerststrohhäcksel, unter Hinzuguß von warmen Wasser, in dem nämlichen Tränktroge so verstärkt wurde, daß zwei volle Schaffe davon an eine Kuh, in zwei Portionen vertheilt, gefüttert wurden. Die Anfertigung des groben Häcksels wurde auf einer gußeisernen Siedeschneide-Maschine, die ich aus Gleiwitz vor 6 Jahren kommen ließ, vollzogen. Dieselbe steht im Pferdestall, und auf ihr schneiden die, um 11 Uhr Mittags zurückkehrenden, vier Knechte, in einer Stunde, den täglich nöthigen Häcksel-Bedarf für 4 Zug Ochsen und zwölf Arbeits-Pferde. Die Welle hat bei dieser Operation vier Messer: um aber für's Rindvieh zu schneiden, wird ein Messer herausgenommen, wodurch die Arbeit leichter und noch schneller geht. Daß auf dieser Maschine aller Häcksel sehr weich und stets von der nämlichen Länge ausfällt, dabei die Arbeit sich ziemlich schnell ausführen läßt, macht sie mir recht lobenswerth.

Lampersdorf den 11. Juli 1832. v. Thielau.

3. Schreiben über Mastvieh.

„Da ich es bei unserm günstigen Kleebau vortheilhaft finde, recht viel Zugochsen zu halten, die mir, wenn auch kein Geldvortheil gegen die Haltung von Pferdezügen statt findet, doch reichlichern und bessern Mist, als Pferde, geben, und zugleich eine wünschenswerthe Unterstützung der Mastung gewähren, so war ich, bei der Gröbniger Ablösung der Dienste, und Anschaffung der nöthigen Züge zur Selbstbewirthschaftung, zugleich eifrigst bemüht, mir die fehlende Zuzucht an jungen Ochsen zur Ergänzung der vermehrten Züge anzukaufen. Bei dieser Gelegenheit habe ich nun die erfreuliche Bemerkung gemacht, daß die Fortdauer des Verbots der Einfuhr des Polnischen Viehes sehr vortheilhaft auf die Vermehrung der Rindviehzucht bei unserm Landmann wirkt, indem ich ohne große Schwierigkeiten gegen 40 junge Ochsen bei den Bauern meiner nächsten Umgebung zu kaufen Gelegenheit fand, obgleich der Bauer in hiesiger Gegend nur mit Pferden arbeitet."

„So erfreulich mir diese Bemerkung gewesen ist, so hat mich doch gegentheils die erneuerte Bemerkung der Schlächter bei Verkauf des Mastviehes bei meiner Ochsenzucht, die sich auf Schweitzer-Race begründet, gestört, daß nehmlich das Mastvieh von Schweitzer-Race in seinem Ansehn täusche, und verhältnißmäßig beim Schlachten weit weniger Talg ausgebe, als das Mastvieh von gewöhnlicher Land- oder Polnischer Race."

„Diese Behauptung findet auch so allgemein bei den Schlächtern statt, daß jeder Breslauer Schlächter sie bestätigen wird."

„Indem nun die Mastung von selbst gezogenem Vieh sich von Jahr zu Jahr mehr verbreitet, so scheint es mir von der größten Wichtigkeit, uns eine Rindvieh-Race zu verschaffen, die, bei gleicher Milchergiebigkeit, als die Schweitzer uns mastungsfähigere große und starke Ochsen lieferte."

„Entschuldigen Ew. daher, wenn ich bei Ihnen anfrage, welche Rindvieh-Race Sie mir zu diesem Versuch in Vorschlag zu bringen bestimmt sein würden, und welches das zweckmäßigste Mittel ist, sich dieselbe zu angemessenem Preise zu verschaffen?"

„Es giebt jedoch noch einen andern Grund, der mich bestimmt, von der Schweitzer Race bei der Rindviehzucht abzugehen, und dieser ist der, daß die von Schweitzer-Race gezogenen Ochsen sich größtentheils bei der Arbeit so in Trägheit auszeichnen, daß ich schon oft deshalb 4jährige Ochsen habe auf die Mast stellen müssen. Mehrere davon waren bei dem besten Nahrungsstand so schlägefaul, daß sie ohne Nachtheil nicht weiter zur Arbeit gebraucht werden konnten."

Gröbnig den 2. August 1832. v. P.

Unterzeichneter hat darauf das Voigtländische Vieh, aus den Gegenden von Netschkau und Reichenbach im Sächsischen Voigtland, das fränkische Vieh, aus Anspach, Bayreuth und Bamberg zumal, und von der mit Schweitzer-Vieh bastardirten Triersdorfer Race, und das Mürzthaler Vieh empfohlen, — alle gleich trefflich zum Zug, und zur Mastung: mit dem Bemerken, daß Talgergiebigkeit, zunächst der Fütterung, nach sicheren Erfahrungen, von nicht zu jugendlichem Alter, und von dünner Haut der einzelnen Thiere abhänge.

Weber.

4. Seltene Krankheits-Erscheinung an einem Stähr, ähnlich der, welche der Dr. und Professor Störig zu Möglin im Jahr 1825 in seiner Schrift *), bekannt machte.

Eine beinah ganz ähnliche Erscheinung hatte auch ich in diesem Sommer Gelegenheit zu bemerken, nur mit dem Unterschiede, daß der hiesige Stähr auch ohne Berührung niederstürzte, alle oben bezeichnete krampfhafte Bewegungen wahrnehmen ließ, und solche so oft wiederholte, als man denselben einen nur leisen Druck am linken Horn fühlen ließ.

Ich gerieth bei diesen Krankheitssymptomen einige Augenblicke in Zweifel, ob die Krankheit für Epilepsie erklärt

*) Beschreibung sieben verwandter, oder sich ähnlicher Krankheiten der Schafe, des Schwindels, der Hirnentzündung, der Grubber-, und Oestrus-Larvenkrankheit, der Dreh- und Fallsucht, und Kreutzdrehe ꝛc. mit 2 Kupf. Berlin, 8. 12 gr.

werden, oder auf die Gegenwart von Oestruslarven schließen lassen sollte? Da mir das Letztere wahrscheinlicher war, so versuchte ich, die Oestruslarven durch einen angezündeten, und dem Stähre vor die Nase gehaltenen Schwefelfaden zu tödten. Durch nachher bewirktes Niesen gab das Thier auch wirklich mehrentheils sehr große getödtete Larven von sich. Nicht zufrieden mit diesem Abgange, sägte ich, nach Verlauf von mehreren Tagen, dem Stähre beide Hörner, etwa 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll vom Kopfe abwärts, durch, wo, nach Ende der Operation, der Stähr mit dem Kopfe schleuderte, und dabei eine bedeutende Anzahl theils schon zerstörter, theils aber auch noch in natürlicher Form erhaltner, jedoch getödteter Larven von sich warf. Die krampfhaften Gebährden hatten sich nun verloren, oder es konnte wenigstens nichts mehr davon wahrgenommen werden. Der Stähr blieb jedoch traurig und kopfhängend, wodurch ich bewogen wurde, denselben schlachten zu lassen. Bei der Obduction fanden sich in den Nasenhöhlen und Hornöffnungen nur noch wenige Ueberreste der Oestruslarven, im Gehirn jedoch eine Hytatide mit sehr viel kleinen Würmern, so wie in der Lunge nur einige wenige Luftröhrenkrätzer (Strongylus bronchialis).

Brdf. im December 1831. F.....k.

5. Große Fichte bei Bamberg.

Im Hauptsmoorwald bei Bamberg wurde im Januar 1832 eine, ausgezeichnet hoch und schön gewachsene, Fichte zu einem Mastbaum, im Meistgebot, für 410 Fl. Rh. an ein Triersches Handelshaus verkauft, für ein holländisches Schiff. Die Höhe betrug nur 95 Schuh, und die Stärke in der Mitte des Stamms 28 Zoll im Durchmesser; daher sie an Klafterholz eben nicht viel gegeben haben würde: allein dergleichen schön gewachsene Fichtenstämme werden von den Holländern, zu Mastbäumen, ganz ungemein geliebt, und sehr hoch bezahlt.

6. Leichtes und sicheres Mittel gegen Windsucht.

Man nimmt ungelöschten Kalk, wie er aus dem Ofen kömmt, stößt ihn gröblich zu Pulver in einem Mörser, und

hebt ihn in einer gut gepfropften Flasche auf. Jedem kranken Ochsen giebt man dann 2, jeder Kuh $1\frac{1}{2}$ Eßlöffel, jedem Hammel, Schaaf oder Kalbe aber 1 Theelöffel davon, und gießt es ihm, mit Wasser angemengt, und umgerührt, noch kochend, wie es davon wird, ein. Selbst wenn das Bersten des kranken Thieres schon nahe ist, hilft dies Mittel noch. Hr. Amtsrath Block, Landw. Mittheil. Th. II. p. 217. empfiehlt dies Mittel auch sehr; allein er spricht von 4—6 Eßlöffeln Kalkes.

7. Suppengries des Hessischen Obristen von Jossa.

Der Obrist, Herr von Jossa, in Churhessen, hat einen trefflichen Suppengries erfunden. Es werden zu 1 Pfd. trocknen solchen Gries, der 3—10 Kreutzer pro Bairisch Pfd. kostet, 9—10 Pfd. Wasser genommen, und davon 5—6 Menschen vollkommen gesättiget, 5 Loth also pro Kopf gerechnet. Das Wasser wird mit dem Gries 30—40 Minuten am Feuer gehalten.

Dieser Gries ist aus Fleischtheilen, Mehlstoffen, Kräutern und Grünzeug gemacht, sehr schmackhaft, nährend, gut und leicht transportabel. Die Bairische Regierung hat dem Erfinder das Geheimniß desselben abgekauft, und zu Benedict=Beuern eine Fabrik davon angelegt.

8. Betreffend die Erzeugung von feiner Kammwolle, und Herrn Claußens Schrift darüber.

In Sachsen hat die (p. 81 erwähnte) Schrift des Herrn Clauß zu Pirna, über die Erzeugung feiner Kammwolle, auf welche sich der Aufsatz no. V. in Heft I. dieser Zeitschrift bezieht, allgemeine Aufmerksamkeit, sowohl bei der Regierung, als bei der Nation, erregt. Nach einer Nachricht aus Leipzig, vom 27. April d. J., ist mittelst eines Circulars ein Committé von Kaufleuten, Merino=Fabrikanten und Oekonomen daselbst zusammenberufen worden, um sich über diesen, von Hrn. Clauß bearbeiteten, sehr wichtigen National=Gegenstand zu berathen; und das Conclusum ist dahin ausgefallen, daß demjenigen

Kammwollspinnmaschinen-Besitzer, der das schönste und beste Kammwollgarn, das im Beysein einer Commission gesponnen werden muß, liefert, eine Prämie von 1000 Rthlr. zugesichert worden ist.

Von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen, und Sr. K. Hoheit dem Prinzen Mitregenten, und dem Ministerio des Innern hat Hr. Clauß ein sehr schmeichelhaftes, und ehrenvolles Schreiben über jene seine Schrift erhalten; und der Landes-Direction ist zugleich der Befehl gegeben worden, auf den Landesstammschäfereien Versuche mit dergl. Kammwollerzeugung, nach Vorschrift des Hrn. Clauß, anzustellen.

Auch von Berlin heißt es vom 13ten April, daß, auf Befehl Sr. Majestät des Königs, auf den K. Staatsstammschäfereien Versuche mit Kammwollerzeugung, nach Hrn. Claußens Angabe, gemacht werden sollen.

Wir berufen uns hierbei auf das, was wir selbst, nach Bericht der ök. Section vom 12. Febr. 1828 über diese Angelegenheit, besonders über die leicht mögliche Erzeugung einer 4—5 Zoll langen, hochfeinen Kammwolle in den Sächsischen Merinoschäfereien, bereits vor mehreren Jahren in der Schlesischen Landwirthschaftlichen Monatschrift beigebracht haben.

9. Apperts Verfahren beim Aufbewahren der Vegetabilien für die Haushaltung.

Der Franzose, Hr. Appert, hat neuerlich wieder, im vorigen Jahre, eine 4te Ausgabe seiner nützlichen Schrift:

Le livre de tous les menages, ou l'art de conserver pendant plusieurs années toutes les substances vegetables et animales, à Paris,

herausgegeben, die auch ins Deutsche wiederum übersetzt ist, u. d. Titel:

Die Kunst, alle animalischen und vegetabilischen Substanzen aufzubewahren ꝛc. 4te verm. u. verbess. Aufl. Wien, Mörschner u. Jasper 1831. 8. Geh. 12 gr.

wovon die erste Originalauflage vom J. 1809 ist, und die erste Uebersetzung im J. 1810 in Coblenz erschien. Dies Buch verdient alle Beachtung, da sich dieses sein Verfahren

aufs Beste stets bewährt hat. Die Hauptsache bei demselben ist aber folgende. Man nimmt alle aufzubewahrende Substanzen so frisch und rein, als möglich, thut sie in gläserne, oder steinerne Flaschen, verstopft diese luftdicht mit Kork, oder einem weichen Holze, und setzt sie dann, ehe man sie verpicht, der Temperatur des siedenden Wassers einige Minuten lang aus, damit durch die Wärme sich Dämpfe in ihnen entwickeln, die aus ihnen, durch die Poren des Pfropfs, die atmosphärische Luft herausdrängen, und so den ersten Stoff zur Fäulniß wegschaffen.

10. Wie man in Schweden und Norwegen das Getreide auf dem Felde trocknet.

Man nimmt Pfähle, oder Stangen, von jungen Fichten, $1\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser stark, und 8 Fuß lang, und oben und unten zugespitzt, steckt diese in den Boden ein, und steckt darauf zuerst eine Garbe mit den Aehren aufwärts, und breitet diese oben etwas aus, und dann steckt man eben so noch 15 Garben auf, aber schräg, oder in die Quer, so daß deren Aehren über die unterste weghängen, aber keine den Boden berührt. Le cultivateur; Aout 1832. p. 58.

21. Hudoffskys wohlfeile Pferdefütterung.

Die, in fast allen Zeitungen, namentlich aber in der Berliner, vielfach angekündigte, sehr wohlfeile Art der Pferdefütterung des hannoverischen Postmeisters Hudoffsky, besteht darin, daß ein Pferd, welches sonst $22\frac{1}{2}$ Pfd. Hafer täglich erhielt, 8 Pfd. Brod, 3 Pfd. Hafer, und 4 Pfd. Roggen, eins, das 15-Pfd. Hafer bisher erhielt, 5 Pfd. Brod, $3\frac{1}{2}$ Pfd. Hafer, und 2 Pfd. Roggen, und endlich eins, dem $7\frac{1}{2}$ Pfd. Hafer nur gegeben wurden, 3 Pfd. Brod und 3 Pfd. Hafer künftig bekommen soll, und zwar das Brod klein geschnitten, und unter Häckerling gemischt.

III.

Landwirthschaftliche Chronik.

1.

Nachrichten und Berichte über den Betrag und Ausfall der Aerndte, aller Art, in diesem Jahre in mehreren deutschen und außerdeutschen Ländern.

Alle Berichte und Nachrichten, die uns theils durch Privat-Correspondenz, theils besonders durch Bekanntwerdung aus öffentlichen Blättern, theils endlich auch auf dem Wege der eignen Anschauung, über die diesjährige Aerndte des Feld-, Obst- und Weinbaues, zugekommen sind, lauten jetzt durchgängig zu Gunsten derselben, und rühmen die Fülle und den Reichthum, wie die gute Qualität der Früchte, wenigstens der Feld- und Obstfrüchte, so daß fast überall der reiche Segen große Vorräthe aufgehäuft hat, und die Preise dieser Früchte auch bedeutend herabgegangen sind, ganz vornehmlich aber dem wahren Mangel, und der Theurung, wie sie hie und da. besonders im südlichen Deutschland, in Würtemberg, Bayern, Hessen und am Rhein, und nahmentlich auch außer Deutschland, besonders in Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Spanien 2c., und in Schweden, durch die höchst geringen Aerndten der Jahre 1830 und 31 früher entstanden waren, und bisher jene Länder recht sehr bedrückt hatten, ganz abgeholfen worden ist. — Doch soll man sich auch ja nicht wieder vor allzugroßem Sinken der Fruchtpreise, und vor einer Entwerthung des Getreides nahmentlich, fürchten, die gewiß so leicht nicht wieder so eintreten werden, wie sie die Jahre

1820—25 erfuhren; da, und wenn man nur Seitens der Landwirthe sich wohl hüten wird, aus Angst vor immer tiefern Fallen der Preise, alle Märkte stets so zu überfahren, daß eben dadurch das geschieht, und geschehen muß, was man befürchtet, indem doch die spätern Jahre und Fruchtpreise Denselben großentheils wiederum mehr Kräfte gegeben haben, um nicht aus Noth jeden Markttag, und um jeden Preis, verkaufen zu müssen. Sind denn auch manchem Landwirthe die jetzigen Preise schon zu niedrig, so bedenke er doch, daß er um so mehr an Frucht gewonnen hat, und also das neueste Sinken der Preise wohl tragen kann, nicht nur ohne eine Einbuße gegen die letzten Jahre zu erleiden, sondern auch ohne einen bedeutenden Gewinn zu verlieren, den ihm die reichere Aerndte verspricht. —

„Von der Elbe an, „hieß es" bis zum südlichen Rhein hin, fanden die Reisenden überall schöne Erndte, da die kalte regnerige Juli-Witterung dem sandigen Theil dieses Landstrichs sehr gut gethan, Sachsen hingegen, und das südliche Deutschland mit seinem bessern, stärkern Boden, weniger Regen gehabt hatte. Hinter Eisenach zumal fand sich eine ganz vorzügliche Erndte. Das Obst war hier, und zumal weiterhin auf der Bergstraße, ebenfalls so gut gerathen, daß an jedem Baume sich 6—8 Stützen fanden, und das Dorf Handschuchsheim allein für 20000 fl. Rh., Kirschen nach Wien ꝛc. verkaufte. Der Wein selbst gab Hoffnung zu einem schönen Gewächs."

„Fast jede Erwartung", schrieb man aus Rheinpreußen vom 1sten August „ist durch die schöne Kornerndte übertroffen worden. In manchen Gegenden des Niederrheins, und der Mosel ist Weitzen, Roggen, Gerste fast gleichzeitig eingescheuert worden, so, daß es hin und wieder an Arbeitern fehlte, den reichen Segen zu verwahren. Man kann annehmen, daß in den fruchtbarsten Bezirken der Körnerertrag um $\frac{2}{3}$ größer ist, als im vorigen Jahr. Seit 14 Tagen hat auch der Weinstock in den Moselgegenden ein ungemein günstiges Ansehen gewonnen, und Alles läßt eine reichliche, und gute Weinärndte hoffen, wofern nur die itzige Witterung von einigem Bestande sein sollte." —

Nun ist zwar der Septembermonat zuerst nicht der gün-

stigsten Witterung erfreut gewesen, allein das letzte Dritttheil desselben, und das erste des Octobers, und nahmentlich die so warmen, ja sogar heißen Tage des letztern müssen höchst wohlthätig auf den Wein gewürkt haben.

Aus Maynz verlautete unter dem 28. August: „daß die Erndte in quali et quanto eine der ergiebigsten gewesen sei, die die dortige Gegend je gehabt habe, daher auch die Fruchtpreise sehr gesunken seyen."

In den deutschen Oestreichischen Staaten hat man, nach Nachrichten aus Wien vom 22. September, an Feldfrüchten einen großen Ueberfluß gewonnen, und besonders auch einer vorzüglichen Qualität derselben sich zu erfreuen; dagegen die Weinlese dies Jahr hier sehr misrathen ist.

In Schlesien und der Grafschaft Glatz hat man alle Ursache, mit der Erndte zufrieden zu sein, ja sie im Ganzen für eine gesegnete zu erklären. Nicht nur haben die Felder fast überall, an Winter=, wie an Sommerfrüchten, reichen Segen gegeben, sondern dieselben haben auch diesmal bei meist guter Erndtewitterung gut eingebracht werden können; und vielfältig sieht man in den fruchtbaren Gegenden, ansehnliche Feimen stehen. Vornehmlich ist überall der Ausdrusch sehr reichlich und gut, wenn auch die Schockzahl nicht überall sehr hoch war.

Im Königreich Sachsen, wo der Frost dem Roggen doch etwas Schaden gethan hatte, ist, nach, aus Dresden unter dem 13. September uns zugekommenen, Nachrichten dennoch ebenfalls eine segensreiche Fruchterndte gewonnen worden: nur der Wein hatte in der Blüthe von großer Kälte und Nässe gelitten.

Aus Pommern meldete man von Stettin, unter dem 12. September, „daß, nahmentlich im Stettiner Regierungsbezirk, ungeachtet der oft ungünstigen Witterung, doch ein reicher Segen an Getreidefrüchten gewonnen worden, und vorzüglich der Roggen fast überall, der Weitzen aber größtentheils, und ebenso das Sommergetreide gut gerathen, letzteres jedoch aber noch nicht ganz eingebracht sey. Tabak nur hatte, wegen Nässe und Kälte, sehr versagt."

Neue, unter dem 14. October uns erst zugegangene, Nachrichten besagen auch, „daß die Erndte in ganz Pommern

sehr gut ausgefallen ist, und zwar in allen Arten von Früchten, und man nur wünschen müsse, daß der Ueberfluß durch reichen Absatz nach außen recht nutzbar werden möge."

Aus den Marken, und dem Herzogthum Sachsen sind ebenfalls nur günstige Nachrichten über die Erndte zu vernehmen.

Aus dem Holsteinischen, besonders aus der Umgegend von Kiel, wurde unter dem 20. September Nachstehendes berichtet:

„a. Die diesjährige Erndte ist im Ganzen hier sehr gut ausgefallen. Der Roggen giebt, nach einer totalen Mißerndte des vorvorigen, und einer sehr mittelmäßigen des vorigen Jahres, dieses Jahr schönes Korn, und verspricht durchgängig einen Ertrag von 13—14 Körnern, so daß keine Zufuhr dies Jahr nöthig seyn kann. Der Weitzen ist gleichfalls im Allgemeinen gut gewachsen, und geerndtet, nur hie und da, wegen Ueppigkeit, lager geworden, was auf die Qualität, nahmentlich bei der Verschiffung nachtheilig wirkt, besonders da er schon ohnehin im Allgemeinen etwas blaß und glasig ausfällt. Indeß darf der Landmann nach den kleinen Probedrüschen, die bereits vorgenommen sind, ein günstiges Resultat in Betreff der Ergiebigkeit erwarten, so daß man im Durchschnitt wohl auf das 10te Korn rechnen kann. — Die Gerste zeichnet sich wieder durch außerordentliche Ueppigkeit aus, und verspricht zugleich eine große Ergiebigkeit. Der größte Theil ist schon eingefahren, an einzelnen Stellen nur kann die spät eingefahrene Auswuchs geben, im Ganzen aber gewiß nur schönes Korn zur Verschaffung liefern. Hafer ist größtentheils gut gewachsen, aber noch nicht alle eingefahren. Da er meist verfüttert wird, so werden die Kühe gute Winterbutter geben. — Ueberall, bei dem Bauer, wie auf den Gütern, steht sehr viel Korn in Diemen. — Die Rappsaat vergilt dies Jahr dem Landmann, was er in mehreren Jahren eingebüßt hat: sie ist gut eingeerndtet, hat schönes Product gegeben, und im Durchschnitt mehr, als 10 Tonnen, stellenweise 12—14 Tonnen, pro Tonne Land geliefert. Die neue Rappsaat hält jetzt kalte Witterung zurück; sie steht im Ganzen aber ziemlich

gut *). Gras ist viel gewachsen, und die Kühe geben viel Milch, aber nicht besonders gute. Butter ist deshalb nicht soviel, und so gute geschlagen worden, als voriges Jahr." —

Mit dem Heuwuchs, sowie mit dem Kleewuchs, ist man sonst in diesem Jahre in mehrern Gegenden von Deutschland, namentlich auch in Sachsen, nicht sonderlich zufrieden gewesen, weil es hie und da doch sehr an Regen gefehlt hatte; und, da auch in manchen Gegenden, wie namentlich in Schlesien, im platten Lande, im September und October, lange dauernde Trockenheit eintrat, so gaben die Wiesen und Weiden jetzt auch nur sehr schlechte Nahrung für die Schafe, und das Rindvieh ab, und ließen es ihm sehr an Fütterung fehlen.

Außerhalb Deutschland lauten die Berichte über den Erndtebetrag auch meistentheils günstig. Frankreich namentlich hat fast durchgängig einer sehr reichlichen Erndte dies Jahr sich zu erfreuen gehabt; daher auch die, im vorigen Jahr, und selbst im Anfange dieses, so hohen Preise, dort sehr gewichen sind **).

In England klagte man Anfangs, unter dem 4. Sept., aus London, über nachtheilige Erndtewitterung im August,

---

*) 1 Tonne = 2, $\frac{266}{1000}$ Preuß. Scheffel; und 1 Tonne Land = 240 □ R. = 2, ^{050} Preuß. Morgen; nach königlichen Maaße aber = 2, ^{794} Preußische Morgen. Nehmen wir ersteres Maaß, so kommen, bei 12 Tonnen Ertrag, auf den Morgen Preußisch circa 13 ¼ Scheffel Preußisch.

**) Schon im Monat August kam der Durchschnittspreis des Weitzens für ganz Frankreich auf 22 Fr., und im Sept. auf 21 Fr. 78 Cent. pro Hectoliter zu stehen, (d. i. der Preuß. Scheffel auf 3 Rthlr. 5—7 sgr, circa,) wenn er früher auf 25, 26 u. 27 Fr. (d. i. der Preuß. Scheffel auf etwas über 3 Rthl. 13 sgr. und 3 Rthl. 18—20 sgr. resp.) gestanden hatte. Der höchste Preis war im August dieses Jahres pro Hectoliter 24 Fr. 31 Cent. wenn er im Mai noch bis 27 Fr. 53 Cent., und früher auch wohl bis 28 gegangen war, und der niedrigste stand im August 16 Fr. 87 Cent., wenn er im Mai d. J. 23 Fr. 88 Cent. gewesen war.

obwohl man den reichen Segen der Felder rühmte; allein späterhin hat auch die Witterung sich günstiger gezeigt, und die Preise des Getreides, zumal des fremden, sind stark gewichen.

„Nach dem starken Fallen des Weitzens," schrieb man unter dem 11. Sept. aus London, „gegen Ende des vorigen Monats, in Folge der diesjährigen, schönen und großen Erndte, hat sich einstweilen der Werth des Getreides befestiget, und man hat Weitzen selbst theuer bezahlt, nachdem die Witterung in voriger Woche regnerig wurde. Die Erndte im ganzen Reiche ist nun fast ganz beendiget, und mit weniger Ausnahme in guter Beschaffenheit eingebracht. Sie ist ganz so groß und schön, wie man erwartet hat, und an diesseitige bedeutende Besserung der Preise ist nicht zu denken. Von Weitzen unter Schloß hat man hier zu 23 Sch. 8 Pence circa 50000 Quarter verzollt, da die Zölle successive steigen werden. Unverzollt ist der Werth von Weitzen fast nominell; man kann gute Sorten Ostseeweitzen zu 28—33 Sch. pro Quarter kaufen *), und sehr gute zu 34—38 Sch. Der Nominalpreis von Gerste unter Schloß ist 19—22 Sch., von Hafer 10—12, von Roggen 24—27, von Bohnen 20—24, von Erbsen 22—28 Sch."

Späterhin vom Sept. hieß es von eben daher: „daß über 100000 Quarter Weitzen, und 58000 Centner Mehl, in diesem Monat zum Verbrauch in London verzollt worden seyen, welches 150000 Pfd. St. an Zoll eingetragen habe, und wobei die Eigner sehr viel verloren haben, bei der Preislosigkeit der Frucht an jedem andern Markte in Europa aber nichts Besseres haben thun können."

Ob es mit dieser gänzlichen Preislosigkeit des Weitzens auf den Europäischen Märkten so ganz richtig sei, möchten wir doch bezweifeln, und wird die Zeit lehren; und wir geben die Hoffnung nicht auf, daß die, in diesem Jahre durchgegangene, Parlaments-Reform-Bill auch eine neue, und dem allgemeinen Kornhandel günstigere, englische Kornbill, im

*) D. i. der Preuß. Scheffel zu 3 Rthlr. 4 sgr. bis 3 Rthlr. 12 sgr.

nächsten Jahre nach sich ziehen werde, wie auch Privat-Nachrichten aus London selbst dies schon berichten.

Aus den, an der Piliza gelegenen, Gegenden Masoviens hört man, daß Gerste und Hafer daselbst sehr reichlich gerathen sind, und Kartoffeln eine noch ergiebigere Erndte versprechen, auch der Weitzen befriedigend gediehen, Roggen dagegen nur mittelmäßig gewachsen, und Buchweitzen und Hirse mißrathen seyen.

Aus Sicilien wurde, unter dem 4ten Juli, von Messina aus gemeldet: „daß alle Früchte, ohne Ausnahme, vortrefflich gediehen seyen, und die vorzüglichste Erndte versprächen."

In Schweden ist, nach Nachrichten aus Stockholm vom 9ten October, die Erndte im ganzen Königreich viel besser gewesen, als im vorigen Jahre; zum Theil nämlich höchst gesegnet, und überall mehr, als mittelmäßig: allein in manchen, besonders in den nördlichen Gegenden, hat das Getreide doch sehr durch den Frost gelitten, und die Regierung sah sich, um der Hungersnoth dort entgegen zu gehen, im September genöthiget, für Norrbotten, Westerbotten, Jemtland z. B., Getreide aufzukaufen, oder Geld zum Ankauf von Brod und Getreide hinzugeben: wie denn z. B. nach Norrbotten 10,000 Rthlr. B. an die Aermsten geschickt wurden.

Man hofft indeß, nach Nachrichten auch von Geffle, gewiß im Stande zu seyn, mit dem Ueberschuß der südlichen Gegenden der Noth der nördlichen ganz abzuhelfen, und so besonders auch durch Getreide aus Westgothland, — welches den größten Theil seiner Schuld an die Krone für früher empfangene Hülfe damit werde abtragen können, — jene hinlänglich unterstützen zu können, ohne zu sehr auf fremdes Korn sich verlassen zu müssen.

Das Königreich der Niederlande hat seinen Landbau durch ein fruchtbares Jahr sehr gesegnet gesehen.

Im October 1832. Weber.

2. Seidenbau im Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder.

Im Jahr 1830 trieben in demselben bereits 138 Seidenzüchter den Seidenbau, und gewannen damit an baarem Gelde: 2336 Rthlr. 21 sgr. 2 pf., als: für 3868 Pfd. 25 L. Cocons, = 111 Rthlr. 12 sgr. 6 pf., und für 546 Pfd. 4 L. abgehaspelte Seide, à 4 Rthlr. 23 sgr. 8 pf. = 2225 Rthlr. 8 sgr. 6 pf. Im Jahr 1829 war der baare Gewinn 2708 Rthlr. gewesen.

Von Geistlichen und Schullehrern beschäftigten sich bereits 96 mit dieser Cultur, und diese bezogen 1830 einen Gewinn von 1673 Rthlr. 11 sgr. 6 pf.

3. Friesische Schafe, nach Rußland gebracht.

Ein bedeutender Grundstücksbesitzer in der Gegend von Odessa, der auf seinen Gütern mehrere Schäfereien, und darunter auch hochfeine, von, aus Deutschland und Sachsen besonders zugekauften, zum Theil aber auch aus Spanien selbst, aus den Pyrenäen her, kommen gelassenen, Schafen besitzt, hat jetzt die große Unternehmung gemacht, sich in Holland, in der Gegend von Franecker namentlich, 600 Stück von den dortigen Friesischen Schafen zusammenzukaufen, und auf seine Güter bei Odessa bringen zu lassen, auf welcher Reise sie in den ersten Tagen des Augusts die Oder bei Dyhrnfurth passirten.

Diese Friesischen Schafe zeichnen sich sowohl durch ihre höchst ansehnliche Größe, und Stärke, und durch große Fruchtbarkeit, indem die trächtigen Schafe in der Regel stets zwei, häufig auch 3, (selten 4,) Lämmer auf einmal bringen, als auch durch ihre, 5 bis 6 Zoll lange, weiche, und glanzhaarige, etwas gewellte Wolle aus, deren sie an 10—12 Pfd. jährlich geben, und die vortreffliche Kammwolle ist; — zu deren Gewinnung in Rußland eben der Ankauf dieser Schafe geschehen ist, und gewiß damit sich trefflich verlohnen wird.

Die Lämmer dieser Schafe werden in Holland, wie die Kälber, bald nach der Geburt abgesetzt, und mit saurer Milch aufgezogen, und die Mutterschafe werden dann gemolken.

Außer diesen Schafen waren in Holland auch 30 Stück Friesisches Rindvieh, theils Kälber, theils Kühe, gekauft worden, die sich bekanntlich durch große Milchergiebigkeit sehr empfehlen.

Den ganzen Transport leitete von Schlesien aus Herr Albert, der schon einige Male Sächsische Schafe nach Spanien hin-, und von da auch welche nach Sachsen zurückgebracht hat.

4. Sächsische Wollmärkte dieses Jahres, und Breslauer Herbstwollmarkt.

a. Leipziger Wollmarkt vom 31sten Mai.

Aufgeführt waren bis 4ten Mai 10000 Stein. Engländer, und deutsche Fabrikanten kauften rasch, deutsche Wollhändler aber erst am 2ten Markttage. Der Preis war bei Wolle von 12—15 Rthlr. pro Stein, $\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$—1 Rthlr. höher als 1831. Ganz feine Wolle war wenig da.

b. Dresdner Wollmarkt, den 12ten Juni.

Es war, nach dem Bericht eines Augenzeugen, nicht soviel Wolle da, als sonst gewöhnlich, nämlich nur 16140 St., d. i. 1720 Stein weniger, als 1831: aber, bis auf 483 Stein, wovon 150 niedergelegt, und 343 unverkauft wieder weggebracht wurden, wurde Alles verkauft. Der Verkauf gieng auch rasch und gut; und extrafeine Wollen besonders waren bis den andern Tag zu Mittag fast alle aufgekauft, und zwar mit, zu 10 und 11 pro Cent bessern, Preisen, als 1831, — der Stein nämlich bis mit 25 Rthlr.: und feine Mittelwollen, von 55—61 Rthlr. pro Centner, giengen auch mit, um 10 pro Cent bessern, Preis, bis zu $14\frac{1}{2}$ Rthlr. der St., ab. Nur Wollen von 75—95 Rthlr. per Centn. wollten keine höheren Preise finden, wurden zwar alle verkauft, aber nur um vorjährige Preise; obwohl doch Einzelne 3, 5—8 Rthlr. pro Centner mehr erhalten haben wollten. — Nach Diesen haben nämlich doch wirklich die feinen Mittelwollen 2 Rthlr. pro Stein mehr, als 1831, also bis 19 Rthlr. gegolten, und ordinaire $\frac{3}{4}$—1 Rthlr. mehr, also bis $12\frac{1}{4}$ Rthlr.

c. Breslauer Herbstwollmarkt, am 20sten Oct.

Es waren im Ganzen an Wolle vorhanden:

7631 Centner 31 Pfd.,

indem 5631 Centn. 31 Pfd. eigends zugeführt, und 2000 *) Centn. noch von den, seit dem letzten Wollmarkt aus Polen und Oesterreich angekommenen, 6000 Ctr. Wolle übrig geblieben waren. Von den ersten waren 2170 Ctr. 88½ Pfd. aus Schlesien, 2920 Ctr. 50½ Pfd. aus dem Grosh. Posen, 346 Ctr. aus Gallizien, (über Krakau,) und 194 Ctr. aus Böhmen gebracht worden. Somit war beinah noch einmal so viel Wollvorrath da, als voriges Jahr.

An Käufern fehlte es gar nicht, und es waren sogar 5 Engländer da; und außer ihnen noch 19, die en gros kauften, 28 Wollhändler aus Posen, 2 aus Polen, und 155 Tuchmacher und Fabrikanten aus Schlesien. Der Verkauf gieng im Ganzen sehr rasch, und sehr gut, nur Zackelwolle blieb unverkauft.

Die Preise waren Anfangs sehr hoch, fielen dann zwar etwas, hielten sich aber im Durchschnitt bei den feineren Sorten noch mit 5—20, bei geringern mit 4—6 Rthlr. Aufschlag pro Centner höher, als voriges Jahr. So ward, was von einschüriger feiner Wolle da war, für 90 Rthlr., zweischürige Schlesische extrafeine Sommerwolle mit 65—72 Rthlr., mittelfeine mit 62—66 Rthlr., ordinaire zu 68—65 Rthlr., polnische 1schürige feine zu 61—77 Rthlr., mittelfeine zu 58—63, halbveredelte zu 50—56 Rthlr., 2schürige ordinaire Winterwolle zu 40—55, mittlere Sommerwolle zu 55—65, ordinaire zu 50—53 Rthlr. pro Ctr. verkauft. Die fremden Engros-Käufer kauften nur einschürige Wolle, oder zweischürige Winterwolle.

5. Die General-Commission im Herzogthum Sachsen, zu Stendal in der Uckermark, und die zu Soldin, in der Neumark.

Nach amtlichen Nachrichten hat die erstere, in dem ganzen Zeitraume ihrer begonnenen Thätigkeit bis zum Ende des

*) Nach Andern 3000 Ctr., wo im Ganzen also 8631 Ctr. 31 Pfd. gewesen wären.

Jahres 1831, 1271 Gemeinheitstheilungen, und Servitutablösungen theils ganz beendiget, theils in der Hauptsache zu Stande gebracht, und damit 1 Million Morgen Landes vertheilt, oder freier Benutzung übergeben. 194 Schulstellen sind dabei neu dotirt, oder doch verbessert worden.

Die Provocationen zu Auseinandersetzungen und Ablösungen nehmen dort immer mehr zu. 521 Ablösungen von Diensten, Zehendten ꝛc., sind bis Ende 1831 beendiget; und dabei konnten in den, sonst zum Königreich Westphalen gehörigen Ländern, diese Ablösungen erst von der Mitte des Jahres 1830 an beginnen, haben aber jetzt in allen Departements bereits guten Fortgang.

Bei der Generalcommission in Soldin sind bis zum Ende des Jahres 1831 an Auseinandersetzungen 3732 anhängig gemacht, und deren 1540 ganz beendiget, 814 aber bis zum Abschluß ausgeführt worden. Es haben damit 1) das volle Eigenthum ihrer Höfe erhalten: 5914 bäuerliche Wirthe, mit 369,099 Morgen Landbesitz; und diese sind 2), mit andern 11,394 Besitzern eigenthümlicher Grundstücke, von Diensten und Lasten befreiet worden, und zwar an jährlichen a) Gespanndiensttagen 566,438, b) Handdiensttagen 1,863,923. Dafür ist an 1421 Guthsherren und Berechtigte die Entschädigung geleistet worden: durch a) 180,946 Morgen Land, b) 2,914,224 Rthlr. Capital, incl. ersparter Gegenleistungen, c) 87,417 Rthlr. jährlicher Rente, d) 5183 Scheffel Roggen-Rente. 3) An Gemeinheitstheilungen sind ausgeführt worden 860; wodurch 32,314 Grundbesitzer, mit 2,431,867 Morgen Land, von Servituten entlastet, und letztere, größtentheils in arrondirter Lage, freier Benutzung überlassen worden. In Folge derselben wurden 197 neue Vorwerker aufgebaut, 367 neue Bauerhöfe angelegt, 1030 neue Familienwohnungen erbaut, 444 Schulstellen mit 1892 Morgen Land, 153 Rthlr. jährlicher Rente, und 181 Kuhweiden dotirt; auch Baumschulen, Maulbeerplantagen angelegt, neue Felder urbar gemacht, Bewässerungen der Wiesen angelegt, für Vermehrung des Viehstandes mit Ausbreitung des Futterbaues, und für bessere Cultur der Forsten gesorgt, Straßen gerade gelegt, und mit Bäumen bepflanzt ꝛc.

6. General-Commission zu Münster, in Westphalen.

Dieselbe machte vor Kurzem bekannt, daß sie im Jahr 1831 an Gemeinheitstheilungen 83 ausgeführt habe, welche 60,666 Morgen betrafen, als:

1. im Regierungsbezirk	Münster	46	mit 42,877 M.	133	[]R.
2. —	— Arensberg	16	— 5861	— 160	—
3. —	— Minden	21	— 12,622	— 135	—

7. Rindvieh- und Schaf-Ausstellung zu Wien und Brünn im Mai dieses Jahres; und von der für Schlesien zu erwartenden Thierschau und Pferde-Wettrennen.

Bei der, am 9ten und 10ten Mai d. J. zu Wien, im Augarten, gehaltenen Ausstellung veredelten Schaf- und Rindviehes, wurden von 17 Schäfereien, (incl. der Kaiserlichen Herrschaft Mannersdorf, und einiger Herrschaften der Erzherzöge,) 170 Stück Schafe, Ståhre, und Mutterschafe, und 35 Stück Rindvieh, altes und junges, letzteres von 13 Landwirthen, theils Guthsbesitzern, theils Bauern, auch einigen Müllern und Fleischern, ausgestellt. Zur Austheilung der Prämien und Preise wurde eine, aus 12 Mitgliedern, lauter Landwirthen, und 4 Ersatzmännern bestehende, Prüfungs-Commission niedergesetzt, deren Preise, nach der Zuerkennung, von Sr. Majestät dem jüngern Könige von Ungarn, Ferdinand, selbst ausgehändiget wurden; nähmlich:

a. für Stiere, (zwei) Preise von 4 Ducaten pro Stück, und mit der Medaille der Gesellschaft in Bronçe; b. für Kalbinnen, oder Kühe mit dem ersten Kalbe, (1) von 2 Ducaten, und (3) mit der Medaille.

Außerdem waren im Saale des großen Gebäudes im Augarten viele neue, und unbekannte landwirthschaftliche Modelle ausgestellt, und der Modellist der Wiener Landwithschaftsgesellschaft, Hr. Abbé Harder, war stets zugegen, um sie zu erläutern, und zu erklären.

Bei der, am 14—16. Mai d. J. zu Brünn abgehaltenen, Schafausstellung waren aus 26 Mährisch-Schlesischen

Schäfereien 92 ausgezeichnet schöne Widder, und 116 Mutterschafe ausgestellt. 16 Schäfer von 10 Dominien wurden dabei einer Prüfung ihrer Kenntnisse in der Schafzucht unterworfen.

Mehreres und Ausführlicheres darüber findet sich in Mayers Zeitschrift für den Oestreichischen Land- und Forstwirth 1832. no. 24. p. 565. f, 581. f.

Daß wir nun auch in Schlesien, im nächsten Jahre eine Thierschau, oder Ausstellung von Zuchtvieh, (Schafen, und Rindvieh,) verbunden mit einem Pferde-Wettrennen hier zu Breslau zur Zeit des Wollmarkts zu erwarten haben werden, wozu sich ein eigner Verein, der bereits 500 Mitglieder in sich faßt, gebildet, und in dem letzten Wollmarkt auch förmlich organisirt hat, ist aus den Zeitungen bekannt, und auch im Schlesischen Provincialblatt, Juni-Heft p. 547. näher berichtet worden. Jedenfalls ist demselben alles mögliche Glück, und die sorgfältigste und allgemeinste Theilnahme und Beachtung zu wünschen; die sich aber freilich noch gar sehr vermehren müssen, wenn die Sache von bedeutendem Erfolg seyn soll.

8. Hagel-Assecuranzgesellschaften, zu Döllstädt, Leipzig, und Berlin.

Die, zu Döllstädt und Gotha seit einiger Zeit bestehende, Hagel-Assecuranzgesellschaft hat sich auf alle Provinzen Deutschlands jetzt ausgebreitet, und im vorigen Jahr schon Versicherungen bis zu 5,307,881 Rthl. 26 gr. Preuß. erhalten, und besaß einen, den Reservefonds bildenden, Ueberschuß von 23,457 Rthl. 7 sgr., womit sie nahe an 100 pro C. der, von ihren Mitgliedern eingezahlten, Prämien Denselben erspart hat, und der nebst den jährlichen Prämiengeldern hinlängliche Sicherheit für die Theilnehmer giebt. Wer sich auf 5 Jahre zur Theilnahme verbindlich macht, nimmt auch Theil an den gemacht werdenden Ueberschüssen, welche zu seiner Zeit vertheilt werden. Sie geht auf alle Feld- und Gartenfrüchte, Weinberge, Obstplantagen, Tabak- und Hopfenanlagen; und es sind die Prämien für das Königreich Sachsen, Altenburg, die Reußischen Lande, und die Preußischen Kreise Hoyers-

werda, Görlitz, Lauban und Rothenburg auf $\frac{3}{4}$ pro C. für Halm- und Hülsenfrüchte, auf 1 $\frac{1}{4}$ pro C. aber für Oel- und Handelsgewächse, und auf 2 pro C. für Wein, Obst, Tabak, und Hopfen bestimmt, und im ungünstigsten Falle wird blos $\frac{1}{3}$ der bezahlten Prämie höchstens, als Nachschuß, entrichtet.

Die Leipziger Hagelschadens-Assecuranzgesellschaft, im Jahre 1823 errichtet, prosperirt auch sehr gut, und hatte in den Jahren 1824—31 vom ganzen Königreich Sachsen, und den angränzenden Landestheilen, (dem Preußischen Herzogthum Sachsen, den herzoglich Sächsischen, und Reußischen Landen,) dem Werthe nach, für Feld- und nahmentlich Getreidefrüchte, an Versicherungen bereits gehabt:

für 9,406,416 Rthl. 1 $\frac{3}{4}$ gr.

an Entschädigung aber bezahlt — 54,110 Rthl. 2 $\frac{1}{6}$ gr.

mithin ist für 100 Rthl. Versicherungssumme, in diesen 8 Jahren, im Durchschnitt, 23 gr. 3 $\frac{1}{4}$ pf. zur Vergütigung jährlich beigetragen worden, (noch nicht 1 pro C.) wovon auf das Königreich Sachsen fallen:

an Versicherungssumme 6,953,427 Rthl. 8 gr.

an Entschädigung 51,433 — 23 $\frac{7}{12}$ gr.

Genauere Tabellarische Nachweisungen darüber enthalten die Mittheilungen des Sächsischen statistischen Vereins. Leipzig 1831. gr. 4. p. 68. 69.

Indeß hat sich auch in Berlin wiederum, im Laufe dieses Jahres, eine neue Hagel-Assecuranzgesellschaft gebildet, die in der Regel für Getreide $\frac{1}{2}$, für Handelsgewächse 1 pro C., nach ihrem diesjährigen Prämien-Tarif aber, nahmentlich in Schlesien, mehr, z. B. im Breslauer-Regierungs-Bezirk $\frac{3}{4}$ pro C. nimmt, exclus. die Kreise Striegau und Steinau, — wo sogar 1 pro C., und Wohlau und Neumarkt, wo 1 $\frac{1}{4}$ pro C. gefordert wird. Sie ist auf einen Actienfonds von 300000 Rthl. gegründet, in Actien von 1000 Rthl.

9. Pferdeseuche in England, und Holland.

Seit Ende April bis in den Juni d. J., herrschte in England eine Seuche unter den Pferden, selbst den Raçe-Pferden, an der damals schon ein Werth von 5000, nach

Andern gar von 12000 Pfd. St. verlohren worden sein soll, und die entzündlicher Art war, in 48 Stunden schon den Eintritt einer Krise erfuhr, und am Glücklichsten mit Laudanum noch curirt wurde. Bei der Section zeigte sich viel Wasser in der Gegend des Herzens. Auch in Holland ist großes Sterben unter den Pferden gewesen.

10. Heuschreckenschwarm in der Sächsischen Oberlausitz.

Am 13. Juni d. J. sollte, den Zeitungen nach, über Wiesenberg in der Sächsischen Oberlausitz, zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags, ein Schwarm von Millionen Heuschrecken, vom Morgen nach Abend zu, zum Theil nur etliche Ellen über der Erde, während circa $\frac{3}{4}$ Stunden, weggezogen, durch eingetretenen Wind und Regen aber der weitern Beachtung entzogen worden sein. Bei der damaligen, eben nicht warmen Witterung, und den fast kalten Nächten, kam uns diese Nachricht sehr unglaublich vor, und jetzt berichten neue officielle Nachrichten aus Sachsen, daß dieser Schwarm blos Libellen, sogenannte See- oder Wasserjungfern, Libellula, enthalten habe!

11. Waldbrände in Schlesien; und Erdbrand bei Genf.

Noch nie hat man von so vielen Waldbränden in Schlesien gehört, als in diesem Jahre; die zuverläßig blos aus Fahrläßigkeit mit Feuer von Seiten der Waldhüter, Holzschläger, und andrer Waldarbeiter, und Besucher im Walde entstanden sind, da, wenn wir auch früher mehr trockene Witterung hatten, als später, doch an Entstehung eines Waldbrandes durch Selbstentzündung dort nicht zu denken war: obschon natürlich nicht zu läugnen ist, daß bei trockner, und windiger Witterung viel leichter ein Waldbrand auch aus der Nachläßigkeit und Unbedachtsamkeit, womit in Wäldern Feuer gemacht wird, entstehen kann.

Das Maiheft des Provincialblattes d. J. p. 455. zählt 10 Waldbrände auf, die im April vorgekommen sind, und

50, 200, 30, 15, 54, 2, 3, 20, 1 ½ und 4 Morgen. 54. 380 ½ Morgen betrafen, und das Juniheft p. 546. wieder 6, an 50, 8, 7, und 100 Morgen ꝛc.

Am Genfer-See war in diesem Sommer auch 9 Wochen lang trockne Hitze gewesen, und daher brannten, bei Magland, (Provinz Faucigny), auf 250 Tagwerk herrlicher Holzung, 2 Fuß tief unter der Erde die Wurzeln der Bäume an- und ab, und es schlugen bei Lausanne Flammen aus den Boden hervor, wenn man vorher am Heidekraut, und Gestrippe des Bodens gar nichts gesehen hatte, und die Bäume sanken um. Anderwärts dort brannte auch das Gras ab.

12. Cholera des Rindviehes.

Die Lanzette, ein medicinisches französisches Blatt oder Journal, erzählt, daß im Februar d. J. unter den Kühen eines Milchhändlers von Batignolles bei Paris eine, der Cholera ähnliche, Seuche sich gezeigt habe. Die Ohren und Hörner der Thiere waren kalt, das Haar war struppig, der Unterleib zuckte beim Berühren schmerzhaft, häufige Erbrechungen und Ausleerungen waren von schwerem Athem begleitet. Ebendasselbe zeigte sich dann auch in mehreren andern Meiereyen, und von 60 Kühen starben an 40. — Auch an Hühnern und Puten wollte man ähnliche Krankheits-Erscheinungen bemerkt haben.

Sollte nicht dort ein Milzbrand vielmehr im Spiele gewesen seyn?

13. Großer Mast-Ochse in Paris.

Der große Mast-Ochse, der, wie gewöhnlich, am Faschingstag dieses Jahres in Paris in der Stadt umhergeführt wurde, war einer der größten. Ein Herr Cornet hatte ihn auf den üppigen Grasweiden von Calvados mästen, und dann durch Stallfütterung noch vollends sich ausrüsten lassen, und so wog er jetzt 2650 Pfd. Von der Stirn bis zur Schwanzwurzel maaß er, in der Länge, 3 Meters (über 9 Fuß,) in der Höhe, vom Kreutz herab, 1 Meter 85 Centimeters, im Umfang, 2 Meters 60 Centimeters. 1 Metzger kaufte ihn für 5040 Fr. und glaubte aus den Lendenbraten und Vierteln allein 1600 Fr. zu lösen.

14. Großer Ochsenverkauf in Ollmütz.

Ollmütz soll neuerlichst bisher der Hauptmarkt für alle ausländische Ochsen für ganz Deutschland gewesen sein. Alle Wochen sollen gegen 2000 Stück, und mehr, dahin, aus Pohlen, Ukraine, Ungarn, Moldau und Wallachei gekommen, und von dort nach den deutschen Oestreichischen Staaten, nach Sachsen und Preußen gegangen sein; seit Kurzem aber soll dies kaum von der Hälfte der sonstigen Zahl noch gelten.

15. Knochenpulverbereitung in Schlesien.

Die Handlung, Kopisch und Fritsch in Breslau, kauft jetzt Knochen aller Art, den Scheffel zu 6 sgl. auf, um daraus Knochenpulver zur Düngung bereiten zu lassen, welches demnach sehr bald hier in Breslau, und wahrscheinlich wohlfeiler, als bisher aus Schmiedeberg, zu haben sein wird, wo der Centner mit 2 Rthl. bezahlt werden mußte.

Für das Knochensammeln, die Anlage von Knochenmühlen, und die Knochenpulverbereitung ist übrigens bei uns im Preußischen neuerlich gesetzlich vorgeschrieben worden: 1. daß nicht willkührlich nach Knochen nachgegraben werden dürfe, sondern nur an den, von der Ortspolizeibehörde angegebenen, Orten, wo nicht an ansteckenden Krankheiten und Seuchen gestorbene Menschen und Thiere liegen; 2. daß nur reine, trockene, von Fleisch und Sehnen freie, nicht stinkende Knochen genommen werden dürfen; 3. daß die Aufbewahrungs- und Trocknungsorte für die gesammelten Knochen nach der Wahl der Polizeibehörde zu nehmen sind.

16. Regulirung und Auseinandersetzung guthsherrlicher und bäuerlicher Verhältnisse im Regierungs-Bezirk Merseburg.

Durch die Oekonomie-Commissarien zu Eilenburg, Liebenwerda, und Weißenfels sind bis jetzt, d. h. binnen sieben Jahren, hier 22,230 Besitzungen, mit 725,342 Morgen, von allen auf ihnen lastenden Servituten, und guthsherrlichen Abgaben befreiet, und insbesondre 522,775 Spanntage, und 1,478,258 Handtage abgelöset worden.

Dafür erhielten die Berechtigten zur Entschädigung:
168,273 Morgen Land, und
172,011 Rthl. jährlicher Rente; und
1,120,234 Rthl. Capital.

Durch 654 Gemeinheitstheilungen wurden 1,200,231 Morgen uncultivirtes Land zur Cultur, und zur freien Benutzung gebracht.

17. Obstbau und Baumpflanzung im Erfurter und Magdeburger Regierungs-Departement, und im Kreise Borken im Münsterschen im Jahre 1831.

Im Jahre 1831 sind im Erfurter Regierungsbezirk:
1. wilde Obstbäume gepflanzt worden 67,994 Stück;
2. durch Pfropfen u. Oculiren gut gemacht 44,211 Stück Obstbäume;
3. an gut gemachten Obstbäumen verpflanzt 30,985 —;
4. an Brenn- u. Nutzholzbäumen gepflanzt 226,824 — (incl. 3366 Maulbeerbäumen.)

Im Kreise Borken im Münsterschen Regierungsdepartement sind in demselben Jahre
1. wilde Obstbäume gepflanzt worden 10,253 Stück
2. veredelt durch Propfen und Oculiren 7,973 —
3. gut gemachte verpflanzt 8,234 —
4. aus den Kernen gezogen 2,404 — !

In den 15 Kreisen des Magdeburger Regierungsbezirks sind im Jahre 1831 an Obstbäumen angepflanzt

wilde	181,453	Stück
veredelte	126,625	—
zusammen	308,078	—

Wilde Stämme wurden veredelt:
71,527 Stück

Im Kreise Neuhaldesleben allein sind angepflanzt:
120,570 Stück.

Dies verdient überall Beachtung, und Nachahmung!

18. Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in Wien.

Vom 9.—12. Mai d. J. wurde, unter der obern Leitung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Anton, die erste Blumen- und Pflanzenausstellung in Wien in einem Glashause des Fürstl. Schwarzenbergschen Gartens am Rennweg gehalten, wobei 1227 Pflanzenexemplare gezählt wurden, und die sich durch eine wahrhaft seltene Pracht von blühenden, und andern ausgezeichneten Gewächsen den Beifall der ungemein zahlreichen Besucher erwarb. Es wurden zugleich die Preise für die ausgezeichnetesten dieser Pflanzen vertheilt; als: a. Preis der seltensten, außereuropäischen neuesten Pflanzenarten, à 60 Fl.; b. der außereuropäischen Zierpflanzen, deren Cultur und Blüthezustand vorzüglich üppig ist, à 40 Fl.; c. der seltensten und gefälligsten europäischen, und besonders östreichischen Pflanzenarten, à 20 Fl.; d. der schönsten, europäischen oder außereuropäischen, üppigst blühenden Zierpflanzen, die im Freien ausdauern, à 20 Fl.; e. der schönsten Pflanze aus der Familie der Geraniaceen à 20 Fl.; f. der bestcultivirten Pflanze aus der Familie der Rhodoraceen, als: Rhododendron, Azalea, Kalmia, à 15 Fl.; g. für Bouquetpflanzen à 10 Fl. 2 Preise.

Zwei Freunde der Horticultur hatten dann auch noch 2 Preise, à 6 Ducaten in Golde, auf schönste blühende Glashaus-, oder überhaupt im Topf gezogene Rosen, und auf die schönste, nicht gemeine, jährige Pflanze ausgesetzt.

Die diesmal gekrönten, und des Accessits werth erachteten Pflanzen sind einzeln angegeben in Mayers Oesterr. Zeitschr. no. 23. 1832.

19. Pferderennen zu Pretsch im Herzogthum Sachsen.

Am 19. Mai d. J. wurde zu Pretsch, an der Elbe, im Preuß. Herzogthum Sachsen, ein Pferderennen gehalten, an dem nicht nur das in der Gegend stationirte Königliche Husarenregiment, sondern auch die Landleute aus der Gegend Theil nahmen, und ein Landmann, als erster Sieger, einen Beutel von 100 Rthl., ein andrer einen solchen mit 50 Rthl. zum Preise erhielt; von andren Landleuten auch Einer Sattel und Zeug, und Einer ein Paar silberne

Sporen, und dergl. als Wettpreis gewann. — Es ist nicht angegeben, woher die Fonds zu diesen Preisen kommen? Die Sache scheint von einer Gesellschaft gestiftet zu sein.

20. Fremde Getreide-Einfuhr in England in den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres.

Es giengen in London, den Wochen nach, aus dem Auslande ein, in Quartern:

In der Woche:	Weizen.	Roggen	Gerste.	Hafer.	Rappsaamen	Leinsamen.
vom 1—6. Januar	7930	—	6643	—	—	—
von da bis 13. Jan.	1580	—	—	—	—	—
— — 20. —	1384	—	1213	—	—	—
— — 27. —	366	—	10,749	—	—	—
— — 3. Febr.	1360	—	1190	—	—	—
— — 10. —	1150	—	—	—	—	—
— — 2. März	2400	—	—	—	—	—
— — 16. —	961	—	—	—	—	—
— — 23. —	1995	—	—	—	—	—
— — 30. —	4130	—	1220	700	—	—
— — 13. April	1100	—	530	350	—	—
— — 4. Mai	4678	—	—	—	—	—
— — 11. —	3616	—	—	—	—	—
— — 18. —	4990	—	—	610	—	—
— — 25. —	8076	—	800	—	—	—
— — 1. Juni	2600	—	—	—	—	—
— — 8. —	3724	—	—	—	—	—
— — 12. —	9827	—	—	—	—	—
— — 22. —	14,154	—	247	850	—	—
— — 13. Juli	5255	—	—	1833	—	—
— — 21. —	7980	—	853	—	—	—
— — 10. Aug.	6583*)	—	—	—	—	—
— — 17. —	4679	—	—	2160	—	—
— — 25. —	37,677	—	3228	12	—	3500
— — 31. —	8005	—	1410	—	—	—
— — 7. Sept.	4329	—	330	—	—	**)
— — 14. —	8974	1800	—	760	—	5340
— — 21. —	2265	—	—	—	—	800
— — 28. —	2651	—	—	—	—	3622
— — 2. Oct.	486	—	—	—	63	1854
— — 9. —	940	—	—	—	—	648
— — 16. —	2310	—	—	—	—	5838
— — 23. —	—	—	—	—	397	14,764

*) Auch Erbsen, 140 Q.

**) Erbsen 850, und Bohnen 190 Q.

21. Oderschifffahrt in den ersten 9 Monaten dieses Jahres.

Bekanntlich wurde zwar die Oder schon sehr früh, — im März, — ganz frei von Eis, und der Beschiffung fähig; allein die seltene, anhaltend trockne, Witterung hinderte, durch den, ebenfalls im Frühjahr kaum je so erlebten, Wassermangel, die Schifffahrt so sehr, daß der Transport des Bau- und Brennholzes, und der Bergbauproducte gewaltig dabei litt, und sich erst zu dem, mehr Regen und Wasser gebenden, Ende des Maimonats und im Junimonat erholte. Es kamen demnach hier in Breslau, im März, und in der ersten Hälfte des Aprils, höchst wenig Kähne an; und dann, wie folgt:

	Schiffe mit Bergwerks-producten.	Schiffe mit Brennholz	Gänge Bauholz.
Im April, vom 23—39sten	17	14	16
Im Monat Mai	193	65	88
Im Monat Juni	203	105	259
(in den 2 ersten Wochen allein	—	—	179)
Im Monat Juli	49	124	127
Im Monat August	126	42	35
Im Monat September	140	82	63
(in der 2ten Woche allein	131	57	49)
Im Monat October	47	52	12

22. Viehmärkte in Schlesien.

Ort und Tag.	Pferde.	Rindvieh. Ochsen.	Rindvieh. Kühe.	Schweine.	Schafe.
Breslau, 16. Juli.	703 zu 90 rtl. p. St.	170 zu 20-45 rt. p. St.	zu 10-30 rt. p. St.	695 zu 8-15 rt. p St.	— —
Prausnitz, 23. Juli.	94	1215		859	—
Namslau, 14. Aug.	188	227 zu 12-20-30 rt.	349 zu 9-15-20 rt.	658 zu 2, 4, 8 rt. p. Paar.	543 6 rt. p. Paar.

Brieg, 25. Aug.	Pferde, Zugpf.	Pferde, Reitpf.	Ochsen.	Kühe.	Schweine.	Schafe.
	300	90	270	1700	3500	304
	zu 12-80 rt.	zu 50-100 r.	Schlacht-70 St. zu 50-60-90 r. Strang-Ochsen 200 St. zu 17-35 rtl.	zu 12-35 rt.	zu 10-17 rt. d. Paar.	schlechte Bracke, zu 6-9 r. p. Paar.

Brieg, 10. Oct.	Pferde.	Ochsen.	Kühe.	Schweine.	Schafe.
	610	500 u. 100	1400	3500	720
	a 60-100 rtl.	*)	zu 12-25 rtl.	zu 13-20 rt. d. P.	u. 50 Ziegen, zu 4 bis 8 rt. d. Paar.

Beuthen, 2. Oct. 277 Pferde, 831 St. Rindvieh, 144 Schweine; alle hoch im Preise.

23. Pferderennen und Viehausstellung in Anclam in Pommern.

Am 24sten und 25sten Sept. wurde bei Anclam, in Pommern, ein Pferderennen, und am ersten Tage, Nachmittags, auch eine Ausstellung von Pferden und Rindvieh edelster Zucht aus der Umgegend, zur großen Zufriedenheit der zahlreichen Zu- und Beschauer, abgehalten.

24. Verfolgung wilder Thiere in Schweden.

Im Jahr 1830 wurden in Schweden 136 Bären, 498 Wölfe, 217 Luchse, 8168 Füchse, 58 Vielfraße, 1219 Marder, und Ottern, 31 Biber, 987 Seehunde, 171 Adler, 38 Ohreulen, 1278 Habichte und Eulen getödtet.

25. Colossale Gartenfrüchte in England.

In einem Garten bei Bath pflückte man dies Jahr einen Apfel von einem Baume, der 12½ Zoll im Durchmesser hatte, und 26 Loth wog; und zu Clytha fand man eine Zwiebel von 16 Zoll im Umfange, und zu Burford eine Gurke von 6 Fuß und 1 Zoll Länge.

---

*) Nur inl. Schlachtochsen, diese à 50—60—80 Rthlr., Strangochsen à 13—30 Rthlr.

26. Viehmärkte in Pohlen im Jahr 1832.

Diese sollen jetzt sehr stark besucht, und mit Vieh besetzt seyn. Auf dem zu Wlodawa in Podlachien z. B., am 27. Aug., waren 7000 Ochsen aufgebracht, auf dem zu Lenczm, am 1. Sept. 4000. Die Preise waren hoch, zu 20—30 Silberrubel pro Stück; doch war das Vieh auch sehr groß und stark. Zu Berdyczow in der Woiwodschaft Kiow, im Augustmonat, wurden gar 11,000 Stück Ochsen aufgestellt, und zu 16—30 Silberrubel verkauft, besonders an Käufer aus Riga.

27. Botanischer Garten in Berlin.

Nach der höchst interessanten Beschreibung dieses Gartens von Hrn. Otto, in den Verhandlungen des Berliner Gartenbau-Vereins, Lief. 17. p. 294—318., enthalten die 18 Abtheilungen aller Arten von Gewächshäusern, die er in sich faßt, 1117 Rheinl. F. Länge, und an kubischem Inhalt 256,169 □F., nämlich die warmen 123,269 □F., die kalten 132,900.

Die Gesammtzahl aller Gewächse des Gartens beträgt 15—16,000, incl. der noch unbestimmten, besonders aus Brasilien, Montevideo, Buenos-Ayres, Mexico.

Von 1829—31 incl. wurden 8737 St. bestimmte Pflanzen aus dem Garten versandt, und von 1820—32 an Saamen vertheilt: 26,789 Prisen.

28. Neues landwirthschaftliches Lehrinstitut.

Die Herren: Rath Gumbrecht, und Landcommissair Buddeus, haben die Errichtung einer neuen landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Eisenach angekündiget, die mit Ostern 1833 beginnen soll, wenn bis 1. Februar 1833 sich wenigstens 12 Zöglinge dazu gemeldet haben werden, welche gewiß die billigsten Bedingungen ihrer Aufnahme finden würden. Die Herren: Forstrath König, Prof. D. Dietrich, und andre kenntnißreiche Männer werden sich für die Lehre der Forstkunde, Botanik, und andrer Hülfswissenschaften, als Technologie, Agriculturchemie, Thierheilkunde, und Feldmeßkunst, mit der Anstalt verbinden, die auch an dem, dort schon be-

stehenden, Forstinstitut Unterstützung in dem Forststudio finden läßt.

29. Getreidehandel in Hamburg, im October d. J.

Nach Nachricht vom 12. October war in dieser Woche nur schwache Weitzenzufuhr dort gewesen: was indeß von schönem Märkschen, und Meklenburger Weitzen eingetroffen war, hatte, meistens zur Consumtion, leichten Absatz gefunden, wenn mittlere, und geringe Waare nur wenig in Frage, und die letztere sogar schwer anzubringen war. Die Zufuhren von frischem Roggen waren nicht groß, giengen jedoch nur träge ab, besonders was die mittlern Gattungen betraf; und von getrocknetem ist etwas, nur leicht von Gewicht, abgesetzt worden. Gerste ward wenig zugeführt, und, was gekommen war, gieng zu den früher notirten Preisen an Consumenten über; und der Hafer hielt sich bei der geringen Zufuhr, noch ziemlich unverändert im Preise. Gute Kocherbsen waren stets beliebt, Bohnen nur getrocknet einzeln zu verschleißen, und Rappsaamen, der nur in kleinen Parthien eingetroffen war, fand nur für niedere Preise Abnehmer.

Nach Nachrichten vom 19ten Oct. aber fanden die neuen Zufuhren von frischem Roggen sehr promten Absatz; Gerste und Hafer waren sehr verkäuflich, und Erbsen giengen sehr rasch ab; Rappsaamen aber gieng nur träge weg.

30. Schlesische (und Lausitzische) Getreide- und Kartoffelpreise.

im 3ten Quartal, oder vom Juli, und August bis September 1832, in Preuß. Scheffeln, und im Preuß. Gelde.

Ort.	Weitzen.			Roggen.			Gerste.			Hafer			Kartoffeln.		
	Juli	August	Septb	Juli	August	Septb	Juli	August	Septb	Juli	August	Septb	Juli	August	Septb.
	tlr.sg.pf.	tlr.sg pf	tlr.sg.pf.	tlr.sg pf	tlr.sg pf	tlr.sg pf.	tlr.sg.pf.	tlr.sg.pf	tlr.sg pf.	tlr.sg.pf	tlr.sg pf	tlr sg.pf.	sg pf.	sg.pf.	sg. pf.
Breslau	1 19 6	1 20 3	1 20 —	1 19 —	1 18 4	1 13 9	1 6 —	1 7 4	1 — 2	- 25 6	- 25 10	- 24 10	12 —	12 —	12 —
Brieg	1 16 8	1 17 4	1 11 6	1 14 —	1 15 —	1 3 —	1 4 —	1 5 —	- 24 —	- 24 —	- 26	- 17 —	— —	— —	— —
Frankenstein	1 22 4	1 21 —	1 21 9	1 12 6	1 13 3	1 8 9	1 8 9	1 4 6	- 27 —	- 24 3	- 22 6	- 17 9	14 —	14 —	13 —
Görlitz	2 5 —	2 5 —	2 6 3	—	1 23 9	1 13 —	—	1 15 —	1 3 9	—	- 25 —	- 22 6	— —	— —	— —
Goldberg	1 17 6	1 17 6	1 16 —	1 12 —	1 18 —	1 6 —	1 8 —	1 12 —	- 29 —	- 23 —	- 23 —	- 18 —	14 —	14 —	14 —
Groß-Glogau	2 1 3	2 — —	1 15 —	1 25 —	1 22 —	1 5 —	1 16 6	1 14 —	- 24 6	- 26 6	- 27 6	- 16 9	16 —	15 —	10 —
Grüneberg	2 5 10	2 6 6	1 23 6	1 27 2	1 26 —	1 4 6	1 17 —	1 18 —	1 7 6	1 — 6	1 — 6	- 22 8	20 —	18 4	12 —
Jauer	1 26 3	1 26 10	1 22 —	1 18 3	1 18 7	1 11 6	1 7 6	1 9 6	1 2 9	- 21 3	- 22 9	- 20 9	15 —	16 —	16 —
Leobschütz	1 14 —	1 13 —	1 8 —	1 18 —	1 2 —	1 2 —	- 27 —	- 25 —	- 20 —	- 20 —	- 22 —	- 17 —	— —	— —	— —
Liegnitz	1 20 6	1 19 8	1 11 6	1 18 4	1 14 —	1 6 4	1 8 9	1 6 —	- 27 —	- 22 8	- 21 6	- 15 10	16 —	16 —	16 —
Neisse	1 18 —	1 18 —	1 17 4	1 11 —	1 11 9	1 6 4	1 3 —	1 2 3	- 24 4	- 25 —	- 24 6	- 18 8	18 —	16 —	12 —
Neustadt	1 15 —	1 14 4	1 15 6	1 6 6	1 6 2	1 5 6	1 — —	1 — —	- 29 —	- 20 —	- 19 8	- 20 —	— —	— —	10 —
Ratibor	1 9 9	1 7 8	1 3 9	- 27 9	- 26 —	- 24 3	- 25 —	- 22 8	- 19 6	- 17 8	- 17 4	- 13 4	6 —	6 —	6 —
Reichenbach	1 20 —	1 22 —	1 20 —	1 16 —	1 15 —	1 12 —	1 5 —	1 4 —	1 2 —	- 26 —	- 26 —	- 20 —	— —	— —	— —
Sagan	2 — —	2 3 6	1 24 8	1 22 6	1 20 —	1 7 4	1 13 9	1 12 —	1 5 10	- 24 6	- 25 6	- 23 —	— —	12 8	11 9
Schweidnitz	1 27 —	1 26 —	1 25 —	1 18 —	1 18 —	1 11 —	1 10 —	1 10 —	1 3 —	- 25 —	- 27 —	- 22 —	10 —	14 —	13 —
Striegau	1 28 —	1 26 —	1 — —	1 17 —	1 14 —	—	1 8 —	1 5 —	—	- 22 —	- 24 —	—	— —	— —	— —
Durchschnittl.															
höchster Preis	2 Rthl. 6 sgr. 2 pf			1 Rthl. 22 sgr. 4 pf.			1 Rthl. 14 sgr. 2 pf.			28 sgr. 7 pf.			18 sgr. 1 pf.		
Niedrigster,	1 = 8 = - =			- = 26 = - =			- = 22 = 4 =			16 = 1 =			6 = - =		
Mittelpreis	1 = 22 = 2 =			1 = 9 = 2 =			1 = 3 = 3 =			22 = 4 =			12 = - =		

31. Getreidepreise

in den Monaten August, September und October d. J. in mehreren Hauptstädten, pro Preuß. Scheffel, und im Preuß. Gelde.

Datum.	Getreidesorte	Ort.	Preis für das dortige Maaß	Preis des Preuß. Sch. in Preuß. Gelde. Niedriaster		Höchster.	
				rtl	sgr.	rtl	sgr.
29. Oct.	1. Weitzen	1. Berlin					
	beste Sorte			2	—	2	10
	geringe			1	12½	1	15
30. Oct.		2. Amsterdam	pro Last				
	beste Sorte		265—75 Fl.	2	24	2	27
	geringe		210 Fl.	2	—	—	—
3. Septb.		3. Danzig					
	bester		435 Fl.	—	—	1	24½
	geringer		365—80	1	15½	1	18
29. Oct.		4. Hamburg					
	beste Sorte		315—45 Mark B.	2	6	2	11
	geringe		288—312	1	29	2	3
6. Septb.		5. Leipzig	pro Drsd. Sch 4 Rtl —4 Rtl 4 gr.	2	1	2	4
19. Oct.		6. London	pro Quarter 52 Sch. 4 P	—	—	2	29
20. Oct.		7. Mainz	pro Malter 8 Fl. Rh.	—	—	2	3
29. Oct.		8. Warschau	pro Korzek 21—29 Fl.	1	19	2	8
	2. Roggen						
29. Oct.		1. Berlin		1	9	1	15
30. Oct.		2. Amsterd.					
	bester		180—90 Fl.	1	20	2	—
	geringer		164—72 Fl.	1	22	1	24
29. Oct.		3. Hamburg					
	bester		225—40	1	16	1	19
	geringer		219—22	1	15	1	16
6. Septb.		4. Leipzig	3 Rtl. 2-4 gr	1	17	1	18½
19. Oct.		5. London	32 Sch. 11 P.	—	—	2	2
20. Oct.		6. Mainz	7 Fl.	—	—	1	25½

Datum.	Getreidesorte.	Ort.	Preis für das dortige Maaß	Preis des Preuß. Sch. in Preuß. Gelde.			
				Niedrigster		Höchster.	
				rtl	sgr.	rtl	sgr.
28. August		7. in Schweden in Gefle.	pro Tonne 12½ Rtl. B. Z.	2	14½	2	17
		in Nordbothnien.	15 Rtl. 18 Sch.	—	—	3	
29. Oct.		8. Warschau		—	29	1	1½
29. Oct.	3. Gerste	1. Berlin					
	große			—	25⅔	1	—
	kleine			—	26¼	1	1¼
30. Oct.		2. Amsterd.					
	beste Winter		130 Fl.	—	—	1	11
	Sommer		140—50 Fl.	1	14	1	17
29. Oct.		3. Hamburg					
	beste		168—180 Mark B.	1	4½	1	7
6. Septb.		4. Leipzig	2 Rtl 6—8 gr	1	4½	1	5½
19. Oct.		5. London	30 Sch. 3 P	—	—	1	27
20. Oct.		6. Mainz	5 Fl.	—	—	1	9½
28. August		7. Nordbothnien	13 Rtl. 18 Sch	—	—	2	16
29. Oct.		8. Warschau	12—12½ Fl.	—	28	—	29
29. Oct.	4. Hafer	1. Berlin		—	21	—	27½
30. Oct.		2. Amsterd.					
	dicker		86—101 Fl.	—	27	1	2
	feiner		97 Fl.	—	—	1	1
29. Oct.		3. Hamburg					
	bester		96—114 M.	—	20	—	23½
	geringer		84—105 M.	—	17	—	21½
6. Septb.		4. Leipzig	1 Rtl. 18-20 gr	—	27	—	28
19. Oct.		5. London	18 Sch. 11 P	—	—	1	6
20. Oct.		6. Mainz	3½ Fl.	—	—	—	27½
29. Oct.		7. Warschau	6—7½ Fl.	—	14	—	17½
29. Oct.	5. Erbsen	1. Berlin		—	—	2	14
19. Oct.		2. London	39 Sch. 4 P.	—	—	2	15
19. Oct.	6. Bohnen	1. London	35 Sch. 7 P.	—	—	2	7
6. Septb.	7. Rübsen u. Raps.	1. Leipzig	6 Rtl.—6 Rtl. 4 gr.	—	—	3	2

Weber.

IV.
Literarischer ökonomischer Anzeiger und Wegweiser.

1.

Sammlung architectonischer Entwürfe aus dem Gebiete der landwirthschaftlichen und ländlichen Baukunst, bestehend in einer Reihe von Grund-, Auf- und Profil-Rissen landwirthschaftlicher, und ländlicher Gebäude, mit erläuternden Rissen versehen, zum Gebrauch für baulustige Oekonomen, welche, auch ohne Zuziehung von Architecten, ihre Bauten mit Hülfe gewöhnlicher Werkmeister ausführen wollen; bearbeitet und herausgegeben von mehreren Architecten. Erstes Heft (mit 12 Platten in Steindruck). Breslau Pelz 1832. gr. Fol. u. carton. Subscr. Preis 1 Rthlr. 12 ggr. Ladenpreis 2 Rthlr. 14 S. Text, und 6 S. Vorwort und Einleitung.

Die specielle Bestimmung und eigenthümliche Richtung dieses schätzbaren Werkes giebt schon der Titel an: — es soll den Landwirthen die Mittel an die Hand geben, bei allen, in der Landwirthschaft, sowohl der ganz eigentlichen, im strengen Sinne genommenen, als auch in der ökonomisch-technischen Nebenwirthwirthschaft, und selbst aus der schönen ländlichen Baukunst bei ihnen vorkommenden, Bauten, blos mit gewöhnlichen Werkmeistern auskommen, und doch nicht nur einer soliden, sichern, haltbaren, äußerlich gefälligen, und ganz zweckmäßigen, den neuesten Grundsätzen und Regeln der ländlichen Baukunst angemessenen, sondern auch einer möglichst wenig kostspieligen Erbauung und Aufführung derselben gewiß seyn zu können. Zu dem Ende wird jedes Heft den Entwurf von einem, oder einem Paar herrschaftlicher Wohnhäuser, und ökonomischer Wirthschaftsgebäude, ausserdem aber auch noch ein paar Platten mit Entwürfen für Brauereien, Ziegeleien, Mühlen, Treib- u. Jägerhäusern, Schulen, (auch wohl Kirchen?) Arbeiter-, Spritzen-, und Waschhäusern, Gartenverzierungen, Geländern, Zäunen, Brunnen, u. dergl. mehr enthalten. Jedes einzelne Gebäude wird in Ansicht, Grundriß und Profil, mit eingeschriebenen Maaßen, und nach deutlichem, hinlänglich großen Maaßstab dargestellt, und von jedem ist auch ein ungefährer Kostenanschlag mit einer

Materialien= sowohl, oder Mauer= und Holz=, als auch einer Arbeits=lohns=Berechnung, nach den in Breslau üblichen, und nur, wegen Unmöglichkeit der Berücksichtigung der einzelnen, kleinern, anzurechnenden Arbeiten, noch etwas erhöhteren, Preisen geliefert, so daß man wenigstens sicher seyn kann, daß der Anschlag nicht gar zu gering ist, und die Ausführung des Entwurfs bedeutend höher zu stehen kommen werde. Zu bemerken ist dabei jedoch, daß diese Anschläge an sich nicht eben wohlfeil sind. Jährlich sollen 2—3 Hefte erscheinen, (wie viel im Ganzen, ist nicht bestimmt,) und zwar bei Subscription zu 1 Rthlr. 15 sgr., im Laden zu 2 Rthlr.

Es ist nun gar nicht zu läugnen, daß, selbst bei der großen Menge älterer, neuerer, und neuester, ausführlicher, und größtentheils sehr schätzbarer, Werke über die landwirthschaftliche Baukunst, dennoch ein Werk der hier angegebenen Richtung den Landwirthen sehr nützlich und willkommen sein müsse; da jene meist zu weit in das Ganze der eigentlichen Construction der Gebäude, und ihrer einzelnen Theile eingehen, und damit mehr für den Architecten, als für den Landwirth sich eignen, und es daher in der That noch an einem Werke mit bloßen solchen Entwürfen zu landwirthschaftlichen Gebäuden, und Bauwerken fehlen lassen: und wir können demnach dieses neue Werk nicht anders, als recht angelegentlich den Landwirthen empfehlen, indem wir voraussetzen, daß die Herausgeber sich immer bestreben werden, in ihren Arbeiten stets das Neueste und Zweckmäßigste zu liefern.

Dieser erste Heft enthält nun 1.) auf 3 Platten, sub A. 1—3, den Entwurf eines herrschaftlichen Wohnhauses, dessen Kostenanschlag 17,000 Rthlr. beträgt, welches sich also nur für einen reichern Landwirth eignet, wohl aber durch eine gefällige Anordnung sich empfiehlt, bei der wir nur das auszusetzen haben, daß die Wohnzimmer des Hausherrn nach der Garten=, und nicht nach der Hofseite führen, deren Uebersicht ihm so wichtig ist.

Sub B. 1. wird der sehr zweckmäßige Entwurf eines Amtshauses (zu 4000 Rthlr.), sub C. 1. der eines Remisen= und Schüttgebäudes (zu 3500 Rthlr.), sub D. 1. der einer Scheune (für 340 Schock Getreide, zu 3800 Rthlr.), mit Luftzügen nach den Schnitten des Quaderputzes, die, wegen bessern Verbands des Mauerwerks, den Längenzügen vorgezogen werden, und mit einem beßern, und einfachern, der Crubsacius=

schen Bauart, wie uns scheint, sich nähernden, Holzverband; sub E. 1. der eines Kuhstalls, (für 32 Kühe, zu 3000 Rthlr.), sub E. 2. der eines Pferdestalls, (zu 3600 Rthlr.) endlich sub E 3. der eines Schafstalls, für 1000 Schafe, (zu 3900 Rthlr.), geliefert; bei welchen Stall-Entwürfen indeß die, für den nöthigen Luftzug doch so sehr nützlichen, leeren Räume unter den Dachbalken nicht angewendet sind, sondern nur Luftzüge, und Luftcanäle unter den Fenstern und Thüren, die auch mit Klappen von innen zu verschließen sind. Dann folgt noch sub F. 1. a. ein Flügelviehstall, von angenehmer Form, (zu 470 Rthlr.), sub b. ein Back- und Brechhaus, (zu 460 Rthlr.), sub F. 2. a. ein elegantes Glashaus, sub F. 2. b. ein Gartenhans, (mit Rinden-Ueberzüg.), und sub F. 3. ein Pumpengehäuse, ein Vogelhaus, und eine Hof- und Gartenbefriedigung, ohne Anschlag.

2.

Kurzer Abriß eines Unterrichts in der Landwirthschaft, zum Gebrauch bei Vorlesungen über dieselbe, von D. A. G. Schweitzer, Prof. der Landwithschaft in Tharandt. Erste Abtheilung. Ackerbau. Dresden u. Leipzig, Arnold, 1831. gr. 8. XIV. Vorrede, und Maaßvergleichungen. 175 S. 1 Rthlr.

Der, um die Landwirthschaft schon so sehr verdiente, H. Verfasser hat die Tendenz dieses seines neuen, höchst schätzbaren, Werkes selbst schon auf dem Titel angegeben; und bemerkt sehr aufrichtig in der Vorrede selbst, — nach sorgfältiger Aufstellung der richtigen, vom Ref. ganz unerkannten, Gründe, warum er glaube, daß es noch an einem ganz faßlichen Lehrbuch für ökonomische Vorlesungen fehle, und daß selbst das Burgersche Werk ihm dazu nicht tauglich geschienen habe, — daß er dennoch dieses letztere, allgemein geschätzte, Werk dem seinigen, — bei dem es ihm blos um die einfache, klare, und bestimmte Zusammenstellung derjenigen Grundsätze, Regeln, und Vorschriften, auf die es beym Betrieb der Landwirthschaft vorzüglich ankömmt, und über deren Richtigkeit, und Unumstößlichkeit die allgemeine Erfahrung entschieden habe, und welche einer baldigen Umwandlung nicht so leicht unterworfen seien, zu thun gewesen sei,

um sie nicht eigends dictiren zu müssen, — zum Grunde gelegt, und dessen Anordnung in der Hauptsache befolgt, nur in der Bezeichnung der §phen eine andere Einrichtung getroffen, sehr viele von den, in derselben mit großer Schrift gedruckten, Sätzen, die mit seiner Ansicht übereinstimmten, aber auch fast wörtlich beibehalten habe.

Ref. kann nun nicht anders, als die Zweckmäßigkeit des Buchs für die angegebene Tendenz und Absicht des Hn. Verfassers gern zugeben, und findet unstreitig den Inhalt selbst dabei höchst lehrreich, und wahrhaft oder ächt practisch; aber er bekennt auch, daß dasselbe, als Leitfaden für ökonomische Vorlesungen überhaupt ihm doch nicht so ganz brauchbar erscheine, daß er Manches, (wie z. B. die Lehre von den Düngungsmitteln,) im Verhältniß zu Anderm, (wie z. B. der Lehre von der mechanischen Bearbeitung, und der Beurbarung des Bodens,) wohl zu lang, und zu vollständig abgehandelt finde; und besonders kann er mit der fast gänzlichen Weglassung der ökonomischen Litteratur nicht zufrieden sein, da deren Dictirung in den Vorlesungen sehr langweilig, und zeitraubend, deren Berücksichtigung aber doch höchst unerläßlich nothwendig ist, und er nicht zugeben kann, daß wenigstens die anerkannt besten, und wichtigsten Werke, darin angeführt seyen: denn so schlecht sieht es doch wahrlich mit der ökonomischen Literatur über den Ackerbau nicht aus, daß die höchst wenigen (8—9) Männer, die in diesem Werke erwähnt sind, dieselbe allein repräsentiren sollten.

Dieser erste Band ist übrigens dem Ackerbau bestimmt; und der Hr. Verf. theilt die ganze Landwirthschaft in die Lehre vom Ackerbau, und von der Viehzucht, fügt ihr aber auch noch die landwirthschaftliche Gewerbslehre bei, welche zeige, wie beide diese Zweige mit einander verbunden werden müssen, wenn aus dieser Vereinigung, in jedem angegebenen Falle, der möglichst größte reine Gewinn hervorgehen solle? und in welcher außerdem noch von der zweckmäßigen Benutzung des, auf die Landwirthschaft verwendeten, Capitals, dann von der landwirthschaftlichen Buchhaltung, und von der Direction der Wirthschaft rc., gehandelt wird.

Die Agronomie, das erste Hauptstück der Lehre vom Ackerbau, als die Lehre von der Kenntniß der Bestand-

theile, der physischen Eigenschaften, und dadurch begründeten Eintheilung, und Werthschätzung des Bodens, ist ganz ausgelassen, weil sie in Tharandt in der Bodenkunde, für die Zöglige der Landbau- und Forstacademie gemeinschaftlich, vorgetragen wird; und es ist also zuerst nur das 2te Hauptstück, oder die eig. Agricultur hier vorgetragen, d. h. die Lehre von der Düngung, Verbesserung, Bearbeitung und Beurbarung des Bodens, die sich, nach den verschiedenen, von ihr angewandten Mitteln, in die chemische und die mechanische eintheilt, wovon die erstere die beiden erstern, die letztere die 2 letztern verhandelt. Diesem folgt das 3te Hauptstück, die Pflanzencultur, oder die Lehre, wie bestimmte Pflanzen auf einem gegebenen Boden hervorzubringen sind, und ihr Wachsthum zu vergrößern, und zu beschleunigen ist? — die sich in die allgemeine, und specielle eintheilt; erstere, die die allgemeinen Regeln über Saat, Pflege, Erndte der Pflanzen, letztere, die die Regeln vom Anbau drr einzelnen Pflanzen betrifft, und den Anbau des grasartigen Getreides, der Hülsenfrüchte, der krautartigen Getreidepflanzen, d. h. des Buchweitzens, und der Futtergewächse auf Wiesen und Weiden, und endlich der Handelsgewächse, beschreibt.

3.

Bemerkungen über die asiatischen Flaumziegen von Cachemire, und einen Versuch, ihren Flaum zu vermehren, und ihm neue Eigenschaften zu verschaffen. Der Centralgesellschaft des Ackerbaues und der Künste des Seine- und Oise-Departements vorgelegt, von W. Polonceau. Aus dem Französ. übersetzt von D. J. D. Busch, mit 2 lithogr. Tafeln. Marburg, Garthe, 1831. gr. 8. Geh. im Umschlag. IV. S. Vorrede, 36 S. 10 gr.

Diese kleine Schrift ist im französischen Original schon im J. 1824 erschienen, und allerdings zwar, wie der Hr. Uebersetzer sagt, noch nicht vollständig ins Deutsche übersetzt, aber es ist doch das Wichtigste daraus bereits im Jahr 1824 in dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Land- und Hauswirthschaft, B. I., No. V., mitgetheilt worden. Sie betrifft die, seit länger, als 10 Jahren schon bekannt gewordenen, sogenannten Woll- oder Cachemireziegen, die den kost-

baren Flaum hergeben, der zu den indischen, oder Cachemire-Shawls, gebraucht wird, und von denen bekanntlich ganze Heerden nach Frankreich, nach St. Ouen, und Perpignan, und auch nach England, nach Alfort, und von dorther einzelne Stücke auch nach Deutschland, ja größere Haufen auch nach Wien insbesondre gebracht worden sind. Man hat nun sehr häufig Zweifel darüber erregt, ob alle diese nach Europa hergebrachten Ziegen, ächte Thibetanische, oder Cachemire-Ziegen seyen? und es ist vielseitig dies geradezu geläugnet, und behauptet worden, daß es nur kirgisische, und persische Ziegen seyen, deren Flaum schon lange unter dem Nahmen Tiftik im Handel ist, und daß ächte Cachemire-, oder Thibetanische Ziegen, deren Flaum die ächten Cachemire-Shawls giebt, noch gar nicht außer dem Orient existiren, wenn man auch gern zugeben wollte, daß der Flaum jener ersten Ziegen ebenfalls die schönsten Shawls in der Fabrik des Hrn. Ternaux bereits gegeben habe.

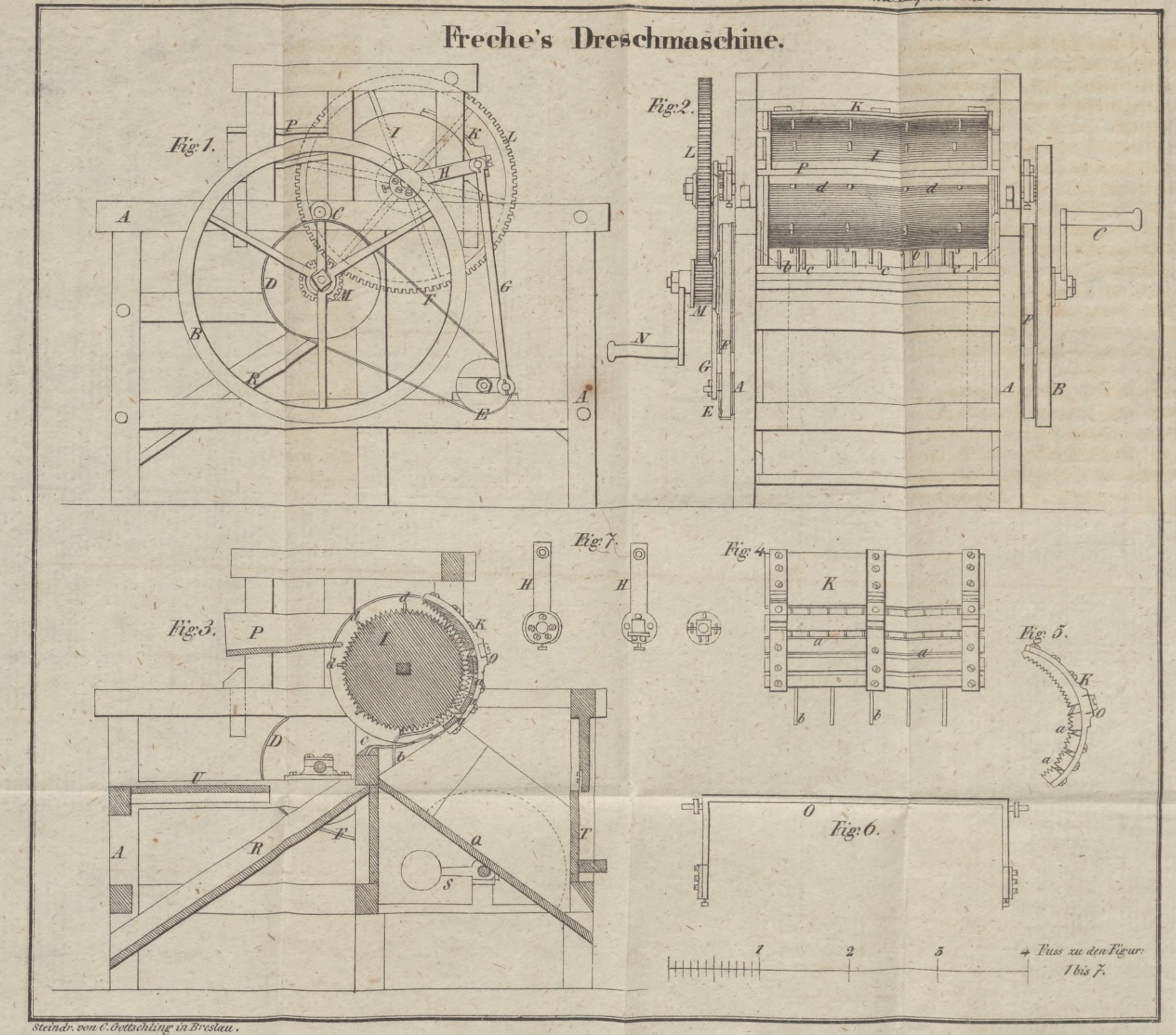
Der Hr. Verf. bringt denn hier zuerst das Historische über die Shawls von Cachemire, und über diese Wollziegen, und ihre Einführung in Frankreich bei, und stellt alsdann in der ersten Abtheilung Untersuchungen und Betrachtungen über den Cachemireflaum, und die verschiedenen asiatischen Ziegenrassen überhaupt, an, — (die Schrift hat aber übrigens auch keine 2te Abtheilung, wenn nicht etwa die 3 Beilagen, die sich am Schluß finden, diese bilden sollen, —) und handelt darinn zuerst von dem Cachemireflaum, und den in Frankreich eingeführten Ziegen, dann von der Heerde zu Alfort in England, drittens von der Pflege und Ernährung der Cachemire-Ziegen, (die nur Feuchtigkeit, und dumpfe Luft scheuen, und sehr leicht, sowie andre Ziegen, und also auch mit gutem Laub, und sogar mit Weintrestern in Frankreich erhalten werden), 4tens von Einsammlung des Flaums, (dessen die besten bis zu 250 Grannes, oder $\frac{1}{2}$ Pfd., geben sollen,) und dessen Anwendung, und endlich von dem langen Haar, und dessen Benutzung, und zuletzt von den Versuchen des Hrn. Polonceau, diese in Frankreich eingeführten Wollziegen zu vervollkommnen, — nähmlich, durch Mischung derselben mit Angorabö-cken, wodurch er allerdings sogleich 2 Lämmer, einen Bock und ein weibliches Lamm, erhielt, die beide, besonders aber das

letztere, einen, bis zu 4 ½ Zoll langen, feinen Flaum trugen, (wenn der der erstgedachten Ziegen nur etwas über 1 Zoll lang ist,) auch feineres, und elastischeres langes Haar zeigten, wodurch also die Flaum-Erzeugung besonders an Quantität, und an Qualität, an Länge und Elasticität, bedeutend gewann. Diese Vervollkommungsversuche sind daher äußerst wichtig, und lehrreich. Ob übrigens die, nach Frankreich geführten Ziegen wirklich Thibetanische sind, oder nicht, ersieht man aus der Schrift nicht, nur das, daß die zu Alfort keine ächten Thibetanischen seyen, wird geradezu behauptet. Daß es allerdings der asiatischen Ziegenrassen vielerlei geben mag, ist gern zuzugeben. Aber, wenn würklich, wie auch Hr. Polonceau sagt, und auch die 2 letzten Beilagen, Zeugnisse von 2 Männern, Turner, und Khodja Jussuf, die die Thibetanischen Ziegen und ihren Flaum, und dessen Verarbeitung in Indien selbst gesehen haben, bezeugen, diese ächten Wollziegen gerade in die Höhe stehende, und nur oben etwas gekrümmte Hörner, und, wie dem Ref. eine, ihm zugekommene, Probe ächten dergleichen Flaumes mit einigen Haaren zeigt, auch ein kürzeres und feineres eigentliches Ziegen-Haar haben; so begreift er nicht, wie die in Sachsen von ihm gesehenen, aus Frankreich gekommenen, Wollziegen ächte Thibetanische seyn könnten, und sollten, da sie gewundene, oder gebogene große Hörner, und sehr langes grobes Haar hatten!

Die Abbildungen auf Taf. 1 enthalten übrigens die Darstellungen einer Cachemire-Ziege, und eines Cachemire-Bockes, — (mit geraden Hörnern,) — dann eines Bockes und einer Ziege aus Alfort, — eines Angorabockes und Ziege, und endlich eines Ziegenbockes aus Nepaul, und der Cachemire-Angora-Ziege, die Hr. Polonceau von der Vermischung einer Cachemireziege mit einem Angorabock gewonnen hat. Die 2te Tafel stellt 10 Abbildungen von Haar und Flaum der Cachemireziege mit langem und kurzem Haar, eines Angorabockes, eines Bockes und einer Ziege von Alfort, und eines Cachemire-Angora-Lammes von 6, 8, und 11 Monaten, endlich eines astrakanischen Widders von 7 Monaten, dar.

Wer sich irgend für diese Sache interessirt, dem ist diese kleine Schrift sehr zu empfehlen.

Freche's Dreschmaschine.



Steindr. von C. Gottschling in Breslau.

